

GEOPOLITISCHE INFORMATION 2/2023

Weizen als geopolitisches Druckmittel
im Russland-Ukraine-Krieg



BUNDESWEHR

VORWORT

Das Zentrum für Geoinformationswesen der Bundeswehr (ZGeoBw) ist dem militärischen Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum (CIR) zugeordnet. Es deckt den Bedarf der Streitkräfte an weltweiten, flächendeckenden und qualitätsgesicherten Geoinformationen sowie an umfassender geowissenschaftlicher Beratung für die Planung und Durchführung militärischer Operationen. Die angewandte Ressortforschung des Zentrums orientiert sich konsequent am Bedarf der Nutzenden und ihrer Systeme. Ziel der Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist die nachhaltige Verbesserung der Geoinfo-Unterstützung für alle Dimensionen sowie im gesamten Aufgabenspektrum der Bundeswehr. Hierzu zählen neben Auftragsarbeiten, auch eigene Untersuchungen und Studien.

Der Geoinformationsdienst der Bundeswehr (GeoinfoDBw) beschäftigt sich u. a. mit der Bedeutung von Geofaktoren für die Krisen- und Konfliktentstehung. Dieser Ansatz unterscheidet sich somit von rein sozialwissenschaftlichen oder akteursdominierten Perspektiven und fokussiert thematisch die Geofaktoren in der Konfliktforschung. Naturräumliche Rahmenbedingungen reichen aber als alleinig erklärende Faktoren nicht aus. Bei der Analyse, Beurteilung und Prognose von Krisen und Konflikten müssen alle beteiligten und auslösenden Faktoren sowie ihre Interaktionen umfassend berücksichtigt werden (somit u. a. soziale, wirtschaftliche, politische, kulturelle, historische Faktoren). Hierzu sind eine multifaktorielle Analyse sowie ein interdisziplinärer Ansatz, wie er in der Geographie üblich ist, unerlässlich. Geofaktoren werden hierbei in ihrer jeweils fall-spezifisch-variiierenden Gewichtung betrachtet, um adäquate Vermeidungs- oder Unterstützungsstrategien aus diesem Kontext anbieten zu können. Die Bundeswehr wird in ihren Einschätzungen zu Krisen und Konflikten sowie konkreten Einsätzen mit der (geopolitischen) Realität konfrontiert. Eine faktenbasierte Analyse und Bewertung der Lage ist somit von essenzieller Bedeutung, um eine realistische Beratungsfunktion durch den GeoinfoDBw zu gewährleisten.

Die Geopolitischen Informationen werden durch wissenschaftliches Personal des GeoinfoDBw erstellt. Erkenntnisse ziviler wissenschaftlicher Einrichtungen und Veröffentlichungen sowie frei verfügbare Datenquellen werden bezüglich ihrer Bedeutung für geopolitische/-strategische Fragestellungen ausgewertet, um im Rahmen der Geoinfo-Unterstützung den Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung zu beraten. Die getroffenen Aussagen und Schlussfolgerungen spiegeln somit keine Meinung der

Autorinnen und Autoren wider, sondern sie folgen dem wissenschaftlichen Kausalitäts-Grundprinzip aus Ursache und Wirkung. Methodisch kennzeichnet die Wissenschaft entsprechend das gesicherte und in einen rationalen Begründungszusammenhang gestellte Wissen, welches kommunizierbar und überprüfbar ist sowie bestimmten wissenschaftlichen Kriterien folgt. Ein konstruktiv-kritischer Diskurs und die Kritikfähigkeit sind fundamentale Bestandteile wissenschaftlicher Arbeit. Wissenschaftliche Aussagen und Schlussfolgerungen orientieren sich explizit nicht an einer parteipolitischen oder diplomatischen Haltung, sondern sind der Wahrheitsfindung bzw. der Realität verpflichtet. Dies schließt, aus fachlicher Sicht, selbstverständlich eine kritische Beurteilung von Regierungsarbeit, als aktive politische Akteure im geopolitischen Kontext, mit ein. „Kritische Reflektionsfähigkeit, objektive Meinungsbildung, konstruktive Kritik, freie Meinungsäußerung“ sind Teile der Führungskultur der Bundeswehr. Sie basiert auf den Werten und Normen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Die Studienarbeiten spiegeln keine offiziellen Positionen des Bundesministeriums der Verteidigung wider, sondern liegen in der Verantwortung der Verfassenden. Die aktuelle Ausgabe wurde durch ein Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des ZGeoBw, Herrn Brigadier Mag. Dr. Friedrich Teichmann MSc MAS, Leiter des Instituts Militärisches GeoWesen des Osterreichischen Bundesheeres, begutachtet (Peer-Review).



Peter Webert

Peter Webert, Brigadegeneral
Kommandeur ZGeoBw und Leiter GeoinfoDBw

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	10
SUMMARY	11
1 EINLEITUNG	12
2 KRIEGSVERLAUF	13
3 WEIZEN ALS GEOPOLITISCHES INSTRUMENT	16
3.1 Globale Bedeutung des Weizens als Grundnahrungsmittel	16
3.2 Weizen und Hunger als Machtmittel	17
3.3 Agrargeographische Ausgangslage der Ukraine vor dem Krieg	18
3.3.1 Naturräumliche Ausstattung.....	18
3.3.2 Bedeutung des Weizens für die ukrainische Landwirtschaft.....	19
3.3.3 Landwirtschaftliche Betriebsformen.....	20
3.3.4 Infrastruktur und Exportwege.....	21
3.4 Agrargeographische Betroffenheit der Ukraine durch den Krieg.....	22
3.4.1 Auswirkungen des Krieges auf die Weizenproduktion	23
3.4.2 Auswirkungen des Krieges auf die landwirtschaftliche Infrastruktur und den Export	24
3.5 Auswirkungen des Krieges auf die globalen Märkte	25
3.6 Auswirkungen des Krieges für die Importstaaten von ukrainischem Weizen.....	27
4 SCHWARZMEER-GETREIDE-INITIATIVE	30
4.1 Ausgangslage	30
4.2 Funktionsweise und Spannungen.....	31
4.3 Vertragspartner	33
4.3.1 Die Rolle der Vermittler: Die VN und die Türkei.....	33
4.3.2 Ambitionen der Ukraine	34
4.3.3 Ambitionen Russlands	34
4.4 Bilanz	35

4.5 Reaktionen nach der Aufkündigung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative	38
4.5.1 Gründe für den Ausstieg Russlands und Reaktionen	38
4.5.2 Reaktionen der Ukraine	39
4.5.3 Reaktionen der Türkei	39
4.5.4 Reaktionen der VN und der EU	40
5 SICHERHEITSPOLITISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN	41
LITERATURVERZEICHNIS	47
ÜBER DEN GUTACHTER	58
ÜBER DEN AUTOR	58

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1:	Sonderbriefmarke der Ukraine (Quelle: Wikimedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stamp_of_Ukraine_s1985.jpg [Stand: 10.5.2023] CC0 1.0 Universal)	15
Abb. 2:	Militärgeographische Lage mit Stand 6.11.2023, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4f/2022_Russian_invasion_of_Ukraine.svg [Stand: 8.11.2023] CC BY-SA 4.0	16
Abb. 3:	Böden der Ukraine (Entwurf: Puhl, ZGeoBw V (3), © ZGeoBw)	18
Abb. 4:	Bodenprofil eines Chernozem (Quelle: Rockwurm, Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Chernozem#mediaviewer/Datei:Chernozem.JPG [Stand: 25.5.2023] CC BY-SA 3.0)	19
Abb. 5:	Bodenprofil eines Kastanozem (Quelle: Rockwurm, Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Kastanozem#/media/Datei:Calcic_Kastanozem.JPG [Stand: 25.5.2023] CC BY-SA 3.0)	19
Abb. 6:	Weizenproduktion (2016 - 2020) in der Ukraine (Entwurf: Puhl, ZGeoBw V (3), © ZGeoBw)	20
Abb. 7:	Infrastruktur zur Lagerung (Silos) und zum Transport (Straßen, Bahnlinien, Häfen) von Weizen (Quelle: Food and Agriculture Organization of the United Nations, FAO, https://www.fao.org/3/cb9236en/cb9236en.pdf [Stand: 25.5.2023] CC0 1.0 Universal)	21
Abb. 8:	Von Russland besetzte und durch Kampfhandlungen betroffene Gebiete der Ukraine (Stand März 2023, Entwurf: Puhl, ZGeoBw V (3), © ZGeoBw)	22
Abb. 9:	Anteil Russlands und der Ukraine an der weltweiten Exportmenge 2021 [%] (Quelle: Statistisches Bundesamt, https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/landwirtschaft-fischerei/Ukraine-Landwirtschaft.html [Stand: 25.5.2023] CC BY 2.0 DE)	25
Abb. 10:	Monatlicher Weizenpreis im globalen Handel von Juli 2021 bis Juli 2023 [USD/Mt] (Quelle: Europäischer Rat, https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/ukrainian-grain-exports-explained/ [Stand: 10.11.2023] CC BY 2.0)	26
Abb. 11:	EU-Solidaritätskorridore (Quelle: Europäische Kommission, https://transport.ec.europa.eu/ukraine/keeping-ukrainian-goods-moving_de [Stand: 7.6.2023] CC BY 4.0)	27
Abb. 12:	Anteil von Russland und der Ukraine an den Importen von Weizen in afrikanischen und den am wenigsten entwickelten Ländern im Jahr 2020 (Entwurf: ZGeoBw, Datenquelle: UNCTAD/Statista https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1298023/umfrage/importabhaengigkeit-russland-ukraine-weizen/ [Stand: 24.5.2023] CC BY 3.0 IGO)	28
Abb. 13:	Wichtigste Abnehmerländer von ukrainischem Getreide nach Importmenge in % (Quelle: Statista, https://de.statista.com/infografik/27192/ziellaender-ukrainischer-getreideexporte/ [Stand: 6.6.2023] CC BY-ND 3.0)	30
Abb. 14:	Häfen und Route für das russisch-ukrainische Abkommen zum Getreideexport, Stand 28. Juli 2022 (Quelle: ZMSBw, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Die Marinen und maritimen Interessen der Schwarzmeeranrainer, https://zms.bundeswehr.de/de/zmsbw-dossier-ukraine-jentzsch-schwarzes-meer-5533248 [Stand: 6.6.2023] © ZMSBw)	32
Abb. 15:	Nahrungsmittelexporte der Ukraine über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative [%] (Entwurf: ZGeoBw, Datenquelle: UN https://www.un.org/en/black-sea-grain-initiative/vessel-movements [Stand: 6.6.2023] CC BY 3.0 IGO)	36

Abb. 16: Zielländer für ukrainischen Weizen und Mais über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative [Mio. t] (Entwurf: ZGeoBw, Datenquelle: https://www.un.org/en/black-sea-grain-initiative/data [Stand: 10.11.2023])	37
---	----

FOTOVERZEICHNIS

Weizen (Quelle: Ralph, Pixabay, https://pixabay.com/de/photos/weizen-weizenfeld-ernte-%c3%a4hre-5621245/ [Stand: 10.5.2023] CC0)	Titelfoto
Ukrainische Soldaten auf einem zerstörten russischen Fahrzeug im befreiten Bucha (Quelle: Manhai, Flickr, https://www.flickr.com/photos/13476480@N07/51981283718/in/album-72177720297365579/ [Stand: 10.5.2023] CC-BY 2.0)	14
Zerstörtes Wohngebäude (Quelle: Manhai, Flickr, https://www.flickr.com/photos/13476480@N07/51985665513/in/photolist-2ncN8cP-o7pTKa-2nnZmwK-2ncN7KS-2n6VHke-2nnY1jM-2nnRvhZ-2n5P6oX-2nnZmx1-2n78h71-2n5wgSB-2n9N2gC-2ncPeJL-SEWc43-2n7JHwd-2n9KPWp-2n72rEJ-2nbUM24-2nihNTH-2n7jHM4-2ncQyoU-2nBqmtF-2n6Dppm-2ncPhLx-2oiHgyT-2ncMPjh-2ncMNTY-2ncQDuW-2ncQvm-b-2o1YQrZ-2ncQuES-2ndLYn5-2ndvqNt-2okneXp-Hhjdy3-2ncMP8k-2ndvdR7-2ne29nd-2ncPeJk-2ojrhdh-2ncPcRH-2ndpT9R-2nm18P2-2ncPcBV-2n6pTTk-2n8K6Ja-2ncXa7a-2ndpTa2-2n68VCY-2ncXa6P [Stand: 10.5.2023] CC BY 2.0)	14
Russischer Blindgänger (Quelle: Manhai, Flickr, https://www.flickr.com/photos/13476480@N07/51993702293/in/photolist-2ndvjfZ-2oic3fA-2ncGDRf-2ngacHP-2nigN4n-2ncN8cP-o7pTKa-2nnZmwK-2ncN7KS-2n6VHke-2nnY1jM-2nnRvhZ-2n5P6oX-2nnZmx1-2n78h71-2n5wgSB-2n9N2gC-2ncPeJL-SEWc43-2n7JHwd-2n9KPWp-2n72rEJ-2nbUM24-2nihNTH-2n7jHM4-2ncQyoU-2nBqmtF-2n6Dppm-2ncPhLx-2oiHgyT-2ncMPjh-2ncMNTY-2ncQDuW-2ncQvm-b-2o1YQrZ-2ncQuES-2ndLYn5-2ndvqNt-2okneXp-Hhjdy3-2ncMP8k-2ndvdR7-2ne29nd-2ncPeJk-2ojrhdh-2ncPcRH-2ndpT9R-2nm18P2-2ncPcBV-2n6pTTk [Stand: 10.5.2023] CC BY 2.0)	14
Brotunruhen in Ägypten (Quelle: Gigi Ibrahim, Flickr, https://www.flickr.com/photos/gigiibrahim/8423716368/in/album-72157632628348147/ [Stand: 24.5.2023] CC-BY 2.0)	17
Getreideverladung im Hafen Odessa (Quelle: U.S. Embassy Kyiv Ukraine, Flickr, https://www.flickr.com/photos/usembassykyiv/52253978555/in/album-72177720300951067/ [Stand: 7.6.2023] CC BY-ND 2.0)	22
Rettungskräfte entfernen einen Teil einer Smerch-Rakete aus einem Acker (Quelle: Manhai, Flickr, https://www.flickr.com/photos/13476480@N07/51988492020/in/album-72177720297365579/ [Stand: 10.5.2023] CC BY 2.0)	23
Russische Soldaten an einem ukrainischen Weizenfeld (Quelle: Manhai, Flickr, https://www.flickr.com/photos/13476480@N07/52174433519/in/album-72177720300120324/ [Stand: 7.6.2023] CC BY 2.0)	23
Lebensmittelhilfe des WFP (Quelle: United Nations Photo/Albert González Farran, https://www.flickr.com/photos/un_photo/12636480034/in/album-72157625944805493/ [Stand: 25.5.2023] CC BY-NC-ND 2.0)	29

Die BC Vanessa, ein vom WFP gechartertes Schiff mit ukrainischem Getreide, wartet im Marmarameer auf die Inspektion durch das Gemeinsame Koordinierungszentrum (Quelle: UN Photos/Levent Kulu, Flickr, https://www.flickr.com/photos/unisgeneva/52392712538/in/photolist-2nPLm6Y-2hDH4ru-2awQm2J-2mGMdMq-2atgK99-23dF2Hv-2nPEmnq-Pd1Qrt-2henFYG-2ooKNWM-Txdswu-2ooLBAe-d5TyVq-2atgKAw-22MVYmJ-2nPEmt7-2awQmyf-2hVG81u-2awQmXS-28us2pd-2awQnLW-uraonw-FJNdYsEbGMq2-FJNixY-2nPEmMd-25Ea1h3-72DrNU-2hQ6ieH-fE8p2h-pm58jQ-2irjcts-2gR9kYe-p4BG1X-de5ZHg-2ntwaww-xMjAzn-22MVZas-d5TwsW-fCNQB5-2ndpfFm-2hQ6y4c-FJNc8y-2iri2td-2hQ9aXq-WS9w4A-5MeWDT-uHZAJB-2n9uxzy-2kMMY2Y) [Stand: 7.6.2023] CC BY-NC-ND 2.0)	32
Abkommen über den Getreideexport aus der Ukraine (Quelle: International Maritime Organization, https://www.flickr.com/photos/imo-un/52233880874/in/photolist-2nzJhZ1-2nzGVES-2nzGXh6-2nzKnoq) [Stand: 6.6.2023] CC BY 2.0)	33
Zerstörte Hafeninfrastruktur an der Donau in der Region Odessa nach einem russischen Drohnenangriff in der Nacht zum 16. August 2023. Getreidespeicher, Lager- und Verwaltungsgebäude etc. wurden beschädigt. (Quelle: Ministry of Internal Affairs of Ukraine, Wikimedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Port_infrastructure_in_Odesa_region_after_Russian_attack,_2023-08-16_(02).jpg) [Stand: 20.12.2023] CC BY 4.0)	38
Ukrainische Kamikaze-Wasserdrohnen. (Quelle: Пресцентр СБУ, Wikimedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ukrainian_marine_drones.jpg) [Stand: 20.12.2023] CC BY 4.0)	39
Rede des Präsidenten der Ukraine auf dem G20-Gipfel (Quelle: Flickr, https://www.flickr.com/photos/president_of_ukraine/52501968305/in/album-72177720298023056/) [Stand: 7.6.2023] CC0 1.0)	43

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- BIP:** Bruttoinlandsprodukt
- EU:** Europäische Union
- FAO:** *Food and Agriculture Organization of the United Nations*, deutsch: Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
- IWF:** Internationaler Währungsfonds
- JCC:** *Joint Coordination Centre*, deutsch: gemeinsames Koordinierungszentrum
- LNG:** *Liquefied Natural Gas*, deutsch: Flüssigerdgas
- NATO:** *North Atlantic Treaty Organization*, deutsch: Nordatlantikpakt-Organisation
- USD:** US-Dollar
- VN:** Vereinte Nationen
- WFP:** *World Food Programme*, deutsch: Welternährungsprogramm
- WHI:** Welthunger-Index

ZUSAMMENFASSUNG

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat in vielerlei Hinsicht überrascht. Nicht nur, weil sich Diplomatie, Pazifismus und das Ostpolitik-Konzept „Wandel durch Handel“ gegenüber einem Kriegstreiber als ohnmächtig erwiesen haben, Europa wieder Kriegsschauplatz und die Brutalität des Krieges täglich medial präsent sind, sondern auch, weil er die Vulnerabilität globalisierter Wirtschaftsströme aufzeigt. Der Russland-Ukraine-Krieg offenbart das Risiko einseitiger Abhängigkeiten von Liefer- und Transportketten. Erdöl und Erdgas, aber eben auch Weizen, können als geopolitische Druckmittel instrumentalisiert werden. Mit Russland und der Ukraine befinden sich zwei der weltgrößten Weizenproduzenten und -exporteure im Krieg. Durch die Seeblockade ukrainischer Häfen und Schifffahrtsrouten im Schwarzen Meer verfügte Russland über die exekutive Macht, die weltweit relevante Verfügbarkeit und das Preisniveau von Weizen zu steuern. Resultierende Eskalationskaskaden wie Hungersnöte, Krisenverstärkung, Inflation und Rezession können als geopolitische Druckmittel betrachtet werden. Besonders vulnerabel sind Entwicklungsländer, die von günstigen Importen oder auf Hilfslieferungen angewiesen sind. Die große Sorge vor Hungersnöten und Konflikten in Afrika und dem Nahen Osten sowie die hierauf fokussierte mediale Aufmerksamkeit waren für die Europäische Union (EU) und die Vereinten Nationen (VN) Anlass, humanitär motivierte Lösungsstrategien zu erarbeiten. Auf Initiative der VN und der Vermittlung durch die Türkei kam es im Juli 2022 zur vertraglichen Vereinbarung der „Schwarzmeer-Getreide-Initiative“ zwischen den Kriegsparteien und den VN. Durch sie wurde ein kontrollierter Export des ukrainischen Weizens geregelt, bis nach einem Jahr und nach dreimaliger Verlängerung, Russland das Abkommen einseitig aufkündigte.

Bereits die Tatsache, dass sich die beiden Gegner eines äußerst brutalen Krieges, in dem es derzeit keine Aussicht auf eine diplomatische Lösung gibt, gleichzeitig eine humanitär motivierte Initiative gemeinsam zelebrierten, lässt zumindest Zweifel an der Kausalität aufkommen. Wer den moralischen Anspruch gegenüber der Weltöffentlichkeit formuliert, der muss sich allerdings an der realen Umsetzung messen lassen. Tatsächlich ging der Großteil der Getreideexporte, die von ukrainischen Schwarzmeerhäfen aus verschifft wurden, nicht in die ärmsten und bedürftigsten Länder der Welt, sondern nach Europa, China und die Türkei. Die Hälfte der Exporte entfielen dabei auf Futtermais für die Tiermast und nur 28 % auf Weizen. Allein dieser Sachver-

halt kontrastiert bereits einen ernstgemeinten Ansatz zur prioritären Hungerbekämpfung. Größter Abnehmer der ukrainischen Getreidelieferungen war bisher Spanien, das jedoch Getreide nicht für den menschlichen Verzehr, sondern ausschließlich für die Tierzucht verwendet; davon den größten Teil für die Schweinemast. Nach eigenen Angaben der VN ging nur ein marginaler Anteil von 20 % der gesamten Weizenlieferungen an bedürftige, von Hungersnöten bedrohte Länder und lediglich 10 % der Lieferungen gingen an die ärmsten. Die Schwarzmeer-Getreide-Initiative diente also faktisch nicht dazu, eine Hungersnot in Ländern wie Jemen oder Somalia unmittelbar abzuwenden.

Beide Kriegsparteien nutzten die Initiative hauptsächlich zur Generierung von Devisen, um in dem Abnutzungskrieg weiter bestehen zu können. Für die Ukraine ist der Verkauf von Getreide und Dünger dabei fast der einzige Weg, um an Devisen zu gelangen. Russland hingegen dokumentierte seinen geopolitischen Machtanspruch, indem es aktiv Einfluss auf die Verfügbarkeit und den Preis von weltweit nachgefragtem Getreide nahm und dadurch Forderungen stellen konnte, wie z. B. eine Aufweichung oder Umgehung der westlichen Sanktionen. Zusätzlich konnte Russland durch die gezielte Belieferung mit Getreide geopolitisch Verbündete an sich binden, neue finden und gleichzeitig der EU mit Migrationswellen drohen, als Folge von Hungerkatastrophen, Krisen und Konflikten in den fragilen europäischen Anrainerregionen Nordafrikas und des Nahen Ostens.

Doch nach dem Zerrbild eines rein humanitären Zieles der Schwarzmeer-Getreide-Initiative besteht die Gefahr eines massiven Vertrauensverlustes. Dies betrifft sowohl die Institutionen EU und VN als auch die Ukraine. Gerade für die Ukraine ist es jedoch ein gefährlicher Schritt, internationales Vertrauen verlieren zu können, indem es sich sowohl als Garant humanitärer Hilfsbereitschaft als auch als Verteidiger der europäisch-demokratischen Werte darstellt. Es ist die Ukraine selbst, die verantwortlich und wesentlich den humanitären Anspruch der Schwarzmeer-Getreide-Initiative konterkariert. Massive Korruption, Patronagenetzwerke und Waffenschmuggel sind weitere, wenig vertrauensförderliche Attribute der Ukraine. Der Russland-Ukraine-Krieg zeigt erneut, dass Krieg auch immer ein Geschäft ist. Eine Kriegsökonomie hat andere Bedürfnisse und Regeln. Nach moralischen Ansprüchen sucht man hier vergebens. Man sollte sie aber auch nicht vorgeben.

SUMMARY

Russia's war of aggression against Ukraine has surprised in many respects. Not only because diplomacy, pacifism and the "change through trade" approach of Eastern policy have proved powerless against a warmonger, Europe is once again a theatre of war and the brutality of war are present in the media every day, but also because it shows the vulnerability of globalised economic flows. The war between Russia and Ukraine reveals the risk of unilateral dependencies between supply and transport chains. Oil and natural gas, but also wheat, can be instrumentalised as geopolitical means of exerting pressure. With Russia and Ukraine, two of the world's largest wheat producers and exporters are at war. Through the blockade of Ukrainian ports and shipping routes in the Black Sea, Russia had the executive power to control the globally relevant availability and price level of wheat. The resulting escalation cascades such as famine, crisis intensification, inflation and recession can be used as geopolitical means of pressure. Developing countries that depend on cheap imports or aid deliveries are particularly vulnerable. The great concern about famines and conflicts in Africa and the Middle East and the media attention focused on this prompted the European Union (EU) and the United Nations (UN) to develop humanitarian motivated solution strategies. At the initiative of the UN and through mediation by Turkey, the contractual agreement on the Black Sea Grain Initiative was reached between the warring parties and the UN in July 2022. It regulated the controlled export of Ukrainian wheat until after a year and three extensions, Russia unilaterally terminated the agreement.

The fact alone that the two opponents in an extremely brutal war, in which there is currently no prospect of a diplomatic solution, had simultaneously celebrating a humanitarian motivated initiative, at least raises doubts about causality. Anyone who claims, vis-à-vis the world public, to act out of a moral commitment, however, must be prepared to be judged by the actual implementation of this claim. In fact, most of the grain exports shipped from Ukrainian Black Sea ports did not go to the poorest and most needy countries in the world, but to Europe, China and Turkey. Forage maize for animal fattening accounted for half of the exports, while wheat only

accounted for 28 %. This alone is in contrast with a serious approach to the priority fight against hunger. The largest customer of Ukrainian grain deliveries has been Spain so far; they, however, do not use grain for human consumption but exclusively for animal husbandry, primarily for pig fattening. According to the UN, only a marginal share of 20 % of the total wheat deliveries went to needy countries threatened by famine, and only 10 % of the deliveries went to the poorest countries. De facto, the Black Sea Grain Initiative did not serve to directly avert a famine in countries such as Yemen or Somalia.

Both warring parties mainly used the initiative to generate foreign exchange in order to be able to continue to persist in the attrition war. For Ukraine, the sale of grain and fertilizers is almost the only way to obtain foreign exchange. Russia, on the other hand, documented its claim to geopolitical power by actively influencing the availability and price of grain in demand worldwide and thus making demands, such as a softening or bypassing of Western sanctions. In addition, Russia was able to establish ties with its geopolitical allies, find new ones and at the same time threaten the EU with migration waves as a result of famine catastrophes, crises and conflicts in the fragile regions of North Africa and the Middle East bordering Europe.

However, after the distorted picture of a purely humanitarian objective of the Black Sea Grain Initiative, there is a risk of a massive erosion of trust. This concerns both the EU and UN institutions and Ukraine. For Ukraine, in particular, it is a dangerous step to risk losing international trust by posing both as a guarantor for the willingness to provide humanitarian aid and as a defender of European democratic values. It is Ukraine itself, though, which responsibly and knowingly counteracts the humanitarian claim of the Black Sea Grain Initiative. Massive corruption, patronage networks and arms smuggling are other attributes of Ukraine that do not really promote trust. The war between Russia and Ukraine again shows that war is always a business, too. A war economy has different needs and rules. In vain do we seek for moral standards there. However, they should not be feigned either.

1 EINLEITUNG

Der seit dem 24. Februar 2022 andauernde Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat in vielerlei Hinsicht überrascht und die westliche Wertegemeinschaft mit machtpolitischen und geopolitischen Realitäten konfrontiert. Nicht nur, weil sich Diplomatie, Pazifismus und das Ostpolitik-Konzept „Wandel durch Handel“ gegenüber einem Kriegstreiber als ohnmächtig erwiesen haben, Europa wieder Kriegsschauplatz und die Brutalität des Krieges täglich medial präsent sind, sondern auch, weil er die Vulnerabilität globalisierter Wirtschaftsströme aufzeigt, die Auswirkungen weit über das Kriegsgebiet hinaus hat. Der Russland-Ukraine-Krieg offenbart die einseitigen Abhängigkeiten von Liefer- und Transportketten – etwa bei Erdöl, Erdgas, Getreide und Dünger – und dass diese geopolitisch instrumentalisiert werden können. Die daraus resultierende Inflation, Rezession und soziale Instabilität sind destruktive Kausalketten, deren Ausmaß und Breitenwirksamkeit die vermeidbare Vulnerabilität europäischer Volkswirtschaften offenlegt.

Die COVID-19-Pandemie hatte bereits, seit ihrem Ausbruch im Dezember 2019, die Nachteile der Globalisierung in Form einseitiger Abhängigkeiten und der Vulnerabilität von Liefer- und Transportketten offengelegt. Beispielhaft seien die globalen Abhängigkeiten von China erwähnt, sei es beim Mangel an Mikrochips oder von Arzneiwirkstoffen.

Russland dokumentiert hingegen aktiv seine globale Bedeutung als Exporteur fossiler Energieträger. Im Vorfeld des Russland-Ukraine-Krieges wurde von einer geringen Abhängigkeit deutscher Unternehmen von Russland und somit geringen Auswirkungen von Sanktionen für die Wirtschaft ausgegangen. So kam eine Studie vom Ifo-Institut zu der Schlussfolgerung, dass „...Russland einseitig von der EU als Zulieferer und als Abnehmer abhängig ist, während Russland für die EU eine untergeordnete Rolle als Handelspartner spielt. Russland importiert aus der EU hauptsächlich komplexe Finalgüter, aber exportiert fast ausschließlich Rohmaterialien“ (GRÖSCHL & TETI 2021). Das Ausmaß dieser eurozentrischen Fehleinschätzung über die fundamentale Bedeutung Russlands für Rohstoffe, wie Erdöl und -gas, traf besonders Deutschland, aber auch die übrige EU scheinbar völlig unvorbereitet. Politik und Wirtschaft waren geleitet von kollektiven und strategischen Fehlannahmen (UMBACH 2022). Die eingeschränkte und ausgesetzte Lieferung von Gas wurde für Putin zu einem geopolitischen Druckmittel, mit dem er Deutschlands und Europas einseitige Abhängigkeit von Russland vorführte und ausnutzte. Trotz aller Sanktionspakete, Embargos und rhetorischer Kraftausdrücke der Politik gegenüber Russland blieb Deutschland existen-

ziell auf russisches Gas angewiesen, um die nationalen Gasvorräte für den Winter 2022/23 aufzufüllen. Russland zielte darauf ab, die Solidarität mit der Ukraine auf diesem Weg zu schwächen, weil die Sanktionen der EU selbst mehr schaden würden als Russland. Auch die Solidarität der EU-Staaten untereinander wurde durch unterschiedliche Abhängigkeiten von russischem Gas hinterfragt. Deutschlands Alleingang, sich durch über-teuerte Gaseinkäufe, neue bilaterale Verträge zu ungünstigen Konditionen, z. T. mit autokratischen Staaten, staatliche Stützung der Energieversorgung und Preisbremsen (als „Doppel-Wumms“ bezeichnet) sowie den Neubau von LNG¹-Terminals, unabhängig von russischem Gas zu machen (wortwörtlich im Sinne „um jeden Preis“), hat nicht nur in der Europäischen Union (EU) für Unverständnis gesorgt.

Die strategische Bedeutung eines weiteren Rohstoffes wurde der Welt erst im Verlauf der territorialen Eroberung des Südostens der Ukraine durch russische Truppen bewusst und eröffnete Putin ein weiteres Druckmittel mit globalem Maßstab: Weizen als Grundnahrungsmittel.

Die Ukraine ist ein global bedeutsamer Getreideexporteur und die ukrainischen Häfen im Schwarzen Meer sind fast alternativlose Exportumschlagplätze für die maritimen Handelsrouten über das Schwarze Meer. Die geoökonomische und somit geostrategische Bedeutung der ukrainischen Häfen und des Schwarzen Meeres als „Nadelöhr“ für den globalen Getreidetransport, war Russland schnell klar und sollte zu seinem Vorteil genutzt werden. Über die militärische Einnahme von Häfen und Transportwegen, die Verminung der Schiffrouten und der Präsenz der russischen Schwarzmeerflotte, verfügt Russland über die Exekutive, den ukrainischen Getreideexport vollständig zu stoppen. Auf der anderen Seite stehen nicht nur die wirtschaftlichen Interessen der Ukraine, sondern auch die der Importländer, von denen viele Entwicklungsländer sind und bisher existenziell auf das Getreide aus der Ukraine angewiesen waren. So warnte der Internationale Währungsfonds (IWF) bereits im April 2022, dass eine zu erwartende Nahrungsmittelkrise südlich der Sahara soziale Unruhen auslösen könnte. Die hierdurch entstandene mediale und internationale Aufmerksamkeit ermöglichten es Russland, nun Weizen aus der Ukraine als geopolitisches Druckmittel einzusetzen, um Forderungen seinerseits geltend zu machen. Erneut versuchte Russland, nun über den Weizen, eine Lockerung der EU-Sanktionen zu erwirken. So erklärte sich Russland trotz seines Angriffskrieges gegen die Ukraine bereit, unter Vermittlung der Vereinten Nationen (VN) und der Türkei, Millionen Tonnen Getreide über den Seeweg aus

¹ LNG: eng = liquified natural gas, deu = Flüssigerdgas

dem Land auf den Weltmarkt zu lassen, um humanitäre Hungerkatastrophen zu verhindern. Im Gegenzug verlangte Moskau, dass sich VN-Generalsekretär António Guterres persönlich für eine Lockerung der Sanktionen einsetzen solle, damit Russland wieder ungehindert Getreide, Lebens- und Düngemittel exportieren könne. Seit dem Zustandekommen der sogenannten Schwarzmeer-Getreide-Initiative (kurz: Getreideabkommen) im Juli 2022 regelte das Abkommen den Export von landwirtschaftlichen Erzeugnissen über das Schwarze Meer. Es wurde dreimal verlängert bis Russland es einseitig am 17. Juli 2023 aufkündigte.

Dass die beiden Kriegsparteien, die sich auf den Schlachtfeldern, ohne eine absehbare diplomatische Lösung, erbarmungslos gegenüberstehen, eine friedliche Kooperation zur Bekämpfung des Welthungers alleinig aus moralischen Beweggründen eingegangen

sind, ist stark anzuzweifeln. Wie die Ukraine, wollte auch Russland Milliarden USD aus diesem Export einnehmen. Zugleich hatte Russland ein Interesse daran, den Weizenexport in nicht westlich orientierte Länder (v. a. China und Afrika) weiterhin zu ermöglichen. Befreundeten Nationen konnte man sich als verlässlicher geopolitischer Partner verkaufen, der sich um ihre Belange auf internationaler Ebene kümmert. Unabhängig von Motivation und Ursache, demonstrierte Russland mit der Kündigung seiner Zusammenarbeit seine geopolitische Schlüsselrolle und somit Macht gegenüber der internationalen Gemeinschaft aus EU und VN. Den Fragen nach der geostrategischen Bedeutung des Weizens im Russland-Ukraine-Krieg sowie nach der Wirksamkeit der internationalen Bemühungen zur Vermeidung von Hungerkatastrophen geht diese Studie nach.

2 KRIEGSVERLAUF

Ab Frühjahr 2021 wurden massive russische Truppenverbände in die Nähe der ukrainischen Grenze verlegt. Russlands Präsident Wladimir Putin ließ um den Jahreswechsel 2021/22, im Rahmen einer als Manöver angekündigten militärischen Operation, weitere russische Truppen in die Nähe der Grenze verlegen – auch in Gebiete des benachbarten Belarus. Am 21. Februar 2022 erkannte Russland die staatliche Unabhängigkeit der von prorussischen Separatisten im Osten der Ukraine kontrollierten und als „Volksrepubliken“ Donezk und Luhansk proklamierten Gebiete in der Oblast Donezk und der Oblast Luhansk an (HAASE 2022). Die folgende Invasion durch Russland auf mehreren Fronten begann am 24. Februar 2022. Der Einmarsch stellte einen eklatanten Bruch der europäischen Friedensordnung dar. Russland führt einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine, um nach Putin'scher Denkart eine Großmachtidentität Russlands, zumindest in den Grenzen der ehemaligen Sowjetunion wiederherzustellen, bzw. entsprechende geschichtsideologische und neoimperiale Ansprüche zu untermauern. Dass Putin mit dieser „Weltsicht“ alleine in Russland wäre, ist ein naives Narrativ des Westens. Große Teile der russischen Bevölkerung teilen diesen Großmachtanspruch, denn er ist ein wichtiger Teil ihres Selbstwertgefühls. Das Ansehen Putins gründet sich im hohen Maße darauf, dass er nach Meinung der Russen, dem Land die Autorität einer Großmacht wiedergegeben hat. Die Ukraine gehört für Putin historisch und sozio-kulturell zu Russland. Die Westorientierung der Ukraine und die NATO-Osterweiterung auf ehemals zur Sowjetunion zählende Nachfolgestaaten sind für Putin Motivation

und Anlass, seine Machtprojektion aggressiv und auch militärisch umzusetzen (vgl. Georgien und die Krim). Feindbild sind die USA, der „Westen“ allgemein, dessen „Werte“ im Speziellen, die NATO und die EU. Stellvertretend für diese Feindbilder steht die seit der Euromaidan-Bewegung (2013/2014) westlich orientierte Ukraine. Während der Endphase des Euromaidan begannen die russische Annexion der Krim und die russische Destabilisierung des Landes, die letztlich in den Russland-Ukraine-Krieg mündete. Das Handeln Putins folgt dabei klassischen geopolitischen Denkmustern von „Macht“ und „Raum“. Machtprojektionsraum ist Europa in den Grenzen vor der Auflösung der Sowjetunion 1991; Motivation somit nicht weniger als die Umgestaltung Europas nach Putins Willen (AUST 2019; BURKHARDT 2022; QUIRING 2022; KENDALL-TAYLOR & FRANTZ 2023; KNAUSS 2023). Der von Russland als militärische Spezialoperation bezeichnete Krieg sollte innerhalb weniger Wochen beendet sein. Doch der geplante rasche Durchmarsch kam früh zum Erliegen, die Einkreisung Kiews nicht zustande. Wahrscheinliches Ziel war es, die ukrainische Hauptstadt Kiew einzunehmen und ein Moskau genehmes Regime zu installieren, die wachsenden Westbindungen zu kappen und die Herrschaft Russlands über das 1991 unabhängig gewordene Land wiederherzustellen. Anders als vom russischen Regime erwartet und von vielen Fachleuten im Westen befürchtet, halten die Hauptstadt und das Land stand (QUIRING 2022; BAYER ET AL. 2023; FISCHER 2023; KEBELRING 2003). In den besetzten Gebieten um Donezk schafften es die russischen Truppen nicht oder kaum über die seit 2015 bestehende



△ Ukrainische Soldaten auf einem zerstörten russischen Fahrzeug im befreiten Bucha



△ Zerstörtes Wohngebäude



△ Russischer Blindgänger

Kontaklinie hinaus, Geländegewinne zu verbuchen. Dies gelang ihnen nur an der russischen Grenze zwischen Luhansk und Charkiw. Hingegen konnten die Truppen, die von der Krim aus vorgestoßen waren, zusammen mit amphibischen Landungen, Gebiete im Süden sichern und Mariupol blockieren; ein Vorstoß auf Odessa scheiterte jedoch. Die russischen Truppen mussten sich ab Ende März 2022, nach schweren Verlusten, aus dem Norden und Nordwesten der Ukraine zurückziehen, nachdem erste Kriegsziele nicht erreicht werden konnten. Die russische Regierung gab an, fortan ihre Offensive ausschließlich auf den Osten des Landes zu konzentrieren, wo die russischen Truppen unter massivem Artillerieeinsatz und starken Verlusten Geländegewinne machen konnten. Nun sollten der Donbass und die Südukraine erobert werden. In monatelangen Kämpfen nahmen die russischen Streitkräfte im Osten den Oblast Luhansk fast vollständig ein und besetzten den benachbarten Bezirk Donezk weitgehend. Aber ein Großteil des Landes blieb unter der Kontrolle der Ukraine. Bei ihrem Rückzug kamen schwere Kriegsverbrechen der russischen Truppen gegen die Zivilbevölkerung in den zuvor besetzten Gebieten zum Vorschein. Ab Mai 2022 gelang es der Ukraine, durch rasch ansteigende Waffenlieferungen westlicher Staaten, die Fortschritte der russischen Kräfte zu bremsen

und empfindliche Schläge gegen russische Logistik- und Kommandoeinrichtungen zu führen. Im September 2022 erzielte eine ukrainische Gegenoffensive, insbesondere im Gebiet Charkiw, bedeutende Geländegewinne, worauf Russland mit einer Teilmobilisierung und der völkerrechtswidrigen Annexion der Südostukraine reagierte. Unter dem Druck der ukrainischen Gegenoffensive gab Moskau die einzige im Krieg eroberte Gebietshauptstadt, Cherson, auf. Für die Ukraine war das ein strategisch wichtiger Sieg, denn ohne Cherson hat Russland keine Möglichkeit, die Ukraine vom Schwarzen Meer abzutrennen (BAUER 2022; ACLED 2023; REISNER & HAHN 2023). Im Winter 2022/2023 erfolgte ein russischer Strategiewechsel von der Landkriegführung zur Zerstörung strategischer Infrastruktur und von Siedlungsräumen aus der Luft. Dies hat die Bedeutung der ukrainischen Luftverteidigung und zugleich die nachrichtendienstliche Sensorik deutlich erhöht. Die Bekämpfung und Terrorisierung der ukrainischen Zivilbevölkerung ist integraler Bestandteil der russischen Militärdoktrin und wurde durch die gezielte Zerstörung der Energie- und Wasserversorgung dokumentiert. Der nach wie vor ungebrochene Widerstandswille, nicht nur der Armee, sondern auch der gesamten Bevölkerung, ist nur eine der zahlreichen politischen und militärischen Fehleinschätzungen Russlands (Abb. 1; IAP 2022; FISCHER 2023; UMBACH 2023; SASSE 2023). Seit Dezember 2022 versucht Russland monatelang, Kleinstädte wie Bachmut zu erobern, kommt dabei aber kaum voran. Tausende Soldatinnen und Soldaten sterben in diesem Abnutzungskrieg für wenige Kilometer Geländegewinn (BAYER ET AL. 2023). Eine für das Frühjahr 2023 angekündigte Gegenoffensive der Ukraine war bis Mai 2023, zumindest durch Geländegewinne, nicht erkennbar. Auch seit Juni 2023 bleiben die Geländegewinne durch die Gegenoffensive weit hinter den Erwartungen zurück. Der US-Geheimdienst glaubt einem Bericht von Hudson & Horton (2023) in der Washington Post zufolge nicht an einen Erfolg der ukrainischen Gegenoffensive, bei der die Stadt Melitopol erreicht werden soll, um die russischen Truppen auf der besetzten Krim vom Rest der Armee abzuschneiden. Der Oberkommandierende des ukrainischen Militärs, General Walerij Saluschnyj, befürchtet einen lange andauernden Abnutzungskrieg gegen Russland, räumt Planungsfehler bei der Gegenoffensive ein und gesteht, dass die gesteckten Ziele weit verfehlt wurden (SALUSCHNYJ 2023; ZDF 2023). Die massiven russischen Verteidigungslinien, mit ausgedehnten

und komplexen Minenfeldern, verhindern bislang einen nachhaltigen Durchbruch der kleinen ukrainischen Brigaden, denen es sowohl an materieller als auch an personeller Durchschlagskraft, aber vor allem an einer effektiven Luftunterstützung mangelt. Das kommende Winterhalbjahr und die daraus folgende Unbefahrbarkeit der schlammigen Böden (Rasputiza = Wegelosigkeit) mit schwerem Gerät werden die Gegenoffensive empfindlich behindern bzw. diese aussetzen. Für die Russen hingegen hat die Schlammperiode weniger Nachteile als für die Ukrainer. Dadurch, dass sie sich in der Defensive befinden und sich nicht vorwärts bewegen müssen, bleiben sie größtenteils in ihren Verteidigungsstellungen und können sich auf die Abwehr der ukrainischen Angriffe konzentrieren (BACHMANN 2023; BÖLÜKBASI 2023; HUDSON & HORTON 2023; MICKS 2023; ZEIT 2023). Erschöpfung auf der ukrainischen Seite, nachlassende Kampfmoral, das Fehlen von Reserven, unsichere Finanzausgaben aus den USA und ein nicht ausreichender Nachschub an Munition und Kriegsgerät aus dem Westen sind keine optimistischen Vorzeichen für den kommenden winterlichen Stellungs- und somit Abnutzungskrieg (BARTH 2023; SCHULLER 2023; DAMMERS 2023). Russland hingegen hat, wenn auch mit menschenverachtender Moral, viel mehr menschliche Reserven und seine Kriegsökonomie läuft auf Hochtouren. Russland führt seinen auf Vernichtung der Ukraine zielenden Krieg weiter und zeigt keine Bereitschaft zu Kompromissen, obwohl es weit davon entfernt ist, seine Ziele zu erreichen. Moskau spielt auf Zeit, um die Ukraine militärisch zu erschöpfen und die internationale Unterstützung für die Ukraine zersetzen zu können (FISCHER 2023).



△ Abb. 1: Sonderbriefmarke der Ukraine

3 WEIZEN ALS GEOPOLITISCHES INSTRUMENT

3.1 Globale Bedeutung des Weizens als Grundnahrungsmittel

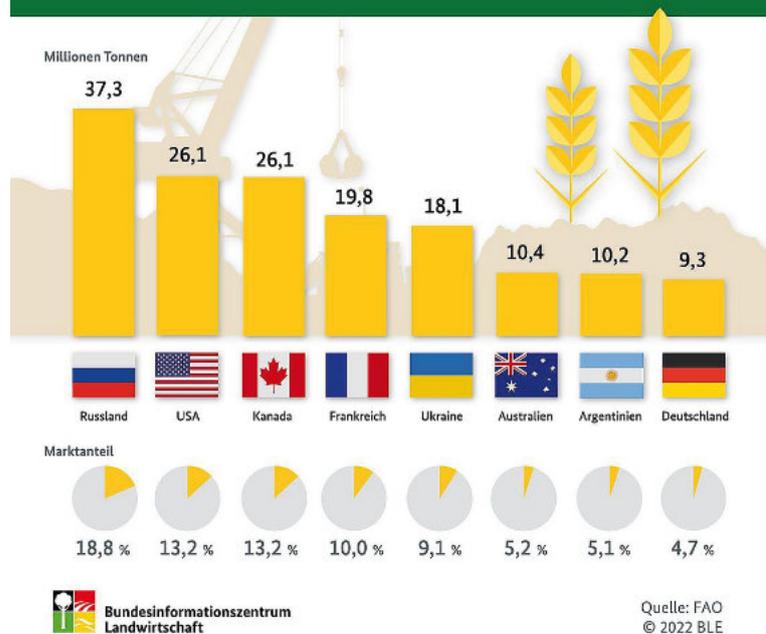
Neben Mais und Reis ist kein anderes Getreide so wichtig für die Welternährung wie der Weizen. Russland, die USA, Kanada, Frankreich und die Ukraine sind die größten Exporteure (Abb. 2). Je nach Region wird Weizen als Tierfutter oder als Grundnahrungsmittel verwendet, wobei der Anteil an Tierfutter insgesamt überwiegt. Gleichzeitig ist Weizen eines der wichtigsten Nahrungsmittel für Menschen, vor allem in Form von Brot (SCHMIED 2018; CWIENK 2022).

Weizen wurde im fruchtbaren Halbmond domestiziert und entwickelte sich in etwa 8.000 Jahren zu dem Grundnahrungsmittel in Europa, Nordafrika und Westasien. Damit ist Weizen nach Gerste die am längsten kultivierte Getreideart. Weltweit existieren Tausende von Weizensorten, die jeweils unterschiedliche Ansprüche an Klima und Boden haben (SCHMIED 2018).

Weizen deckt etwa 20 % des globalen Kalorien- und Proteinbedarfs. Betrachtet man nur den direkten Getreidekonsum, so ist der Weizen für 35 % der Kalorienaufnahme in Entwicklungsländern und für 74 % in Industrieländern verantwortlich. Hartweizen braucht viel Wärme und wird vor allem im Mittelmeergebiet und in Vorderasien kultiviert. Aus ihm werden Nudeln, aber auch Grieß und Weizenschrot, wie Bulgur oder Couscous hergestellt. Deutlich häufiger wird Weichweizen angebaut – auch Saatweizen oder Brotweizen genannt. Er wächst in allen gemäßigten Zonen. Das Mehl wird für Brot und viele andere Backwaren verwendet – ob als französisches Baguette, englisches Toastbrot, türkische Pide, ägyptisches Fladenbrot, indisches Naan oder mexikanische Tortillas. Die steigende Nachfrage in Entwicklungsländern geht auf das Bevölkerungswachstum, aber auch auf die damit einhergehenden Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten zurück. So werden Weißbrot und Weißmehlprodukte als Symbol eines modernen Lebensstils empfunden (SCHMIED 2018; CWIENK 2022).

Insgesamt wird weltweit mehr Weizen erzeugt, als verbraucht wird. Die regionalen Unterschiede der Produktionsmengen sind jedoch sehr groß. Die weltweiten Unterschiede in der Nachfrage ergeben sich durch einen erhöhten Bedarf durch Bevölkerungswachstum

Die größten Weizenexporteure weltweit (2020)



△ Abb. 2: Die größten Weizenexporteure weltweit im Jahr 2020

und dem Mangel an eigenen fruchtbaren Böden. Weizen ist folglich ein Handelsgut und wird weltweit an Terminbörsen gehandelt. Wenn der Preis steigt, hat das globale Folgen. Vier Unternehmen dominieren den Weltmarkt für Weizen: die Großhandelsunternehmen Archer Daniels Midland, Bunge, Cargill und Louis Dreyfus – auch ABCD-Gruppe genannt; ihr Weltmarktanteil liegt bei 70 % (CWIENK 2022). Der Weizenpreis ist börsengesteuert. Er ist weltweit gleich und richtet sich nur nach der jeweiligen Qualität und nicht nach anderen Faktoren, wie zum Beispiel der Herkunft. Die Unternehmen der ABCD-Gruppe sind börsennotiert und haben durch ihre Marktmacht und Marktkenntnisse großen Einfluss auf den Börsenpreis. Von Preisschwankungen auf dem globalen Markt profitieren die Unternehmen. Weizen und andere Nahrungsmittel sind zu einem Spekulationsobjekt geworden. Weitere Rohstoffhändler, die global an Bedeutung gewonnen haben, sind der chinesische Konzern Cofco und der russische Getreidehändler RIF, der mittlerweile alle Konkurrenten in Russland vom Markt verdrängt hat. Hier zeigt sich, dass der Einfluss von Russland und China auch in Bezug auf den globalen Weizenhandel zunimmt (HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG 2017; BLE 2022).

3.2 Weizen und Hunger als Machtmittel

Nahrungsmittelsicherheit ist eine Grundlage für Prosperität und sozialen Frieden, die Verknappung und Verteuerung von Lebensmitteln, Ernährungskrisen und Hungersnöte das Gegenteil. Nahrungsmittelunsicherheit kann in Gesellschaften, besonders mit bereits bestehenden Konfliktkonstellationen, den kumulativen Druck erhöhen und dadurch Gesellschaften und Staaten überfordern, wodurch Krisen und gewaltsame Konflikte ausgelöst werden können. Krieg war immer schon eine der Hauptursachen für Hunger (WBGU 2007; BÖHM ET AL. 2022).

Die Ernährungssituation einer Bevölkerung hat seit jeher eine große Bedeutung für den inneren sozialen Frieden und prägt die Kulturgeschichte. Schon im Alten Testament und alten Ägypten bestimmten Hungersnöte immer wieder über die soziale Ordnung. Der Ruhm des Pharaos hing von seinem Geschick ab, Hungersnöte zu vermeiden. Auch die Sprachwendung „Brot und Spiele“ verweist auf diese Bedeutung zu römischer Zeit. Diejenigen Herrschenden, die Hungersnöte linderten, wurden als große Wohltäterinnen und Wohltäter gefeiert; hungrige, zornige Volksmassen brachten hingegen die dominierende Oberschicht in politische Not. Vom Mittelalter bis in die neueste Zeit prägten zahlreiche Hungersnöte Europa und dessen kulturell-christliche Identität, indem sie mehrheitlich als Gottes Strafe angesehen wurden. Einen Paradigmenwechsel läutete die Französische Revolution ein. Für den Brotmangel wurden der König und die Königin und die politischen Entscheidungsträgerinnen sowie Entscheidungsträger zur Verantwortung gezogen, da sie Hunger als politisches Instrument

genutzt hatten. Der Philosoph Jean-Jaques Rousseau prägte hierzu folgendes Zitat der französischen Königin Marie-Antoinette, um die Verachtung der Eliten gegenüber dem Volk aufzuzeigen: „Wenn die Menschen kein Brot haben, dann sollen sie doch Kuchen essen“. Auch in der Zeitgeschichte zeigten die Brotrevolten in Nordafrika in den 1980er Jahren, durch die Kürzung staatlicher Subventionen, sowie der Arabische Frühling 2011, durch den Mangel an preiswertem Brot, das überregionale Eskalationspotenzial und den engen Zusammenhang zwischen Hunger und Politik (FADANI 2022).

Die Anbaugelände der Ukraine stehen nicht zum ersten Mal im Fokus geostrategischer Ambitionen: Die Sowjetunion zwang in den 1930er Jahren die eingegliederte Ukraine zur Ablieferung ihrer gesamten Ernte und war so verantwortlich für den millionenfachen Hungertod, der unter dem Namen „Holodomor“ – Tötung durch Hunger – in das kulturelle Gedächtnis der Ukraine gebrannt ist. 1941, beim nationalsozialistischen Angriffskrieg der Wehrmacht auf die Sowjetunion, dem „Unternehmen Barbarossa“, hatte Hitler auch die Versorgung seiner Streitkräfte und der eigenen Bevölkerung mit Weizen im Auge (ARTE 2022; FADANI 2022).

Länder, die in hohem Maße auf Weizenimporte angewiesen sind, sind ökonomisch und politisch angreifbar, weil sie innenpolitisch abhängig von günstigen und verlässlichen Exportpartnern sind (WBGU 2008; SCHMIED 2018). Sein enormes Produktionspotenzial nutzt Russland zu seinem geostrategischen Vorteil, indem es ausschließlich an befreundete Länder oder solche, die in eine Abhängigkeit von Russland geraten sollen, liefert.

Die Knappheit von Weizen und anderen Getreidearten auf dem Weltmarkt kann so zu neuen Allianzen führen. Ähnlich verhält sich China, welches die internationalen Getreidelager leerkauft, um die eigenen Silos zu füllen. Grundsätzlich erfolgt dies wohl in der Retrospektive von Hungersnöten in China in den Fünfzigerjahren - seine Reserven kann China aber auch zu diplomatischen Zwecken nutzen (BONSE ET AL. 2022).

Im aktuellen Krieg Russlands gegen die Ukraine erfährt der Weizen erneut geopolitische Aufmerksamkeit und Bedeutung. Inwieweit, ist Gegenstand dieser Studie und wird im Folgenden erläutert.



△ Brotunruhen in Ägypten

3.3 Agrargeographische Ausgangslage der Ukraine vor dem Krieg

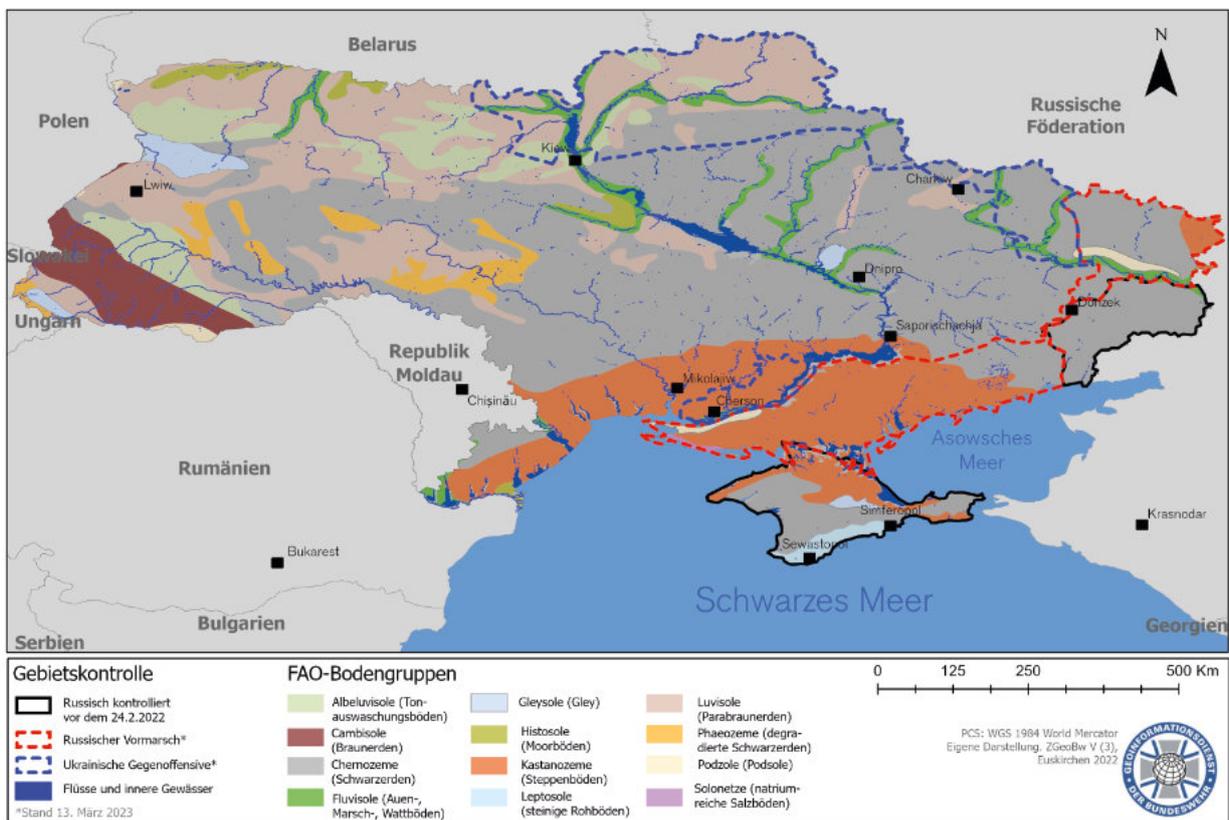
3.3.1 NATURRÄUMLICHE AUSSTATTUNG

Die Ukraine ist aufgrund günstiger klimatischer Bedingungen und äußerst fruchtbarer Chernozeme (Schwarzerdeböden, **Abb. 3**) ein bedeutender Agrarproduzent.

Der überwiegende Teil der Ukraine liegt in der gemäßigten kontinentalen Klimazone mit vier deutlich unterscheidbaren Jahreszeiten. Dies gilt für die westlichen (mit Ausnahme der Karpaten), zentralen und nördlichen Teile des Landes. Die südlichen und östlichen Regionen haben ein kontinentales Klima mit heißen Sommern und weniger Niederschlag (vor allem im Süden). Von Nordwesten bis zum Südosten nimmt das Klima allmählich kontinentalen Charakter an, der Temperaturunterschied zwischen Winter und Sommer nimmt zu und die Niederschlagsmenge ab. Nur ein schmaler Streifen an der südlichen Krim liegt in der subtropischen Mittelmeerzone. Die durchschnittliche Jahrestemperatur in der Ukraine schwankt zwischen 6 °C im Norden und 12 °C im Süden. Die höchsten Niederschlagsmengen fallen in den Karpaten (1.000 mm pro Jahr). In der gemäßigten kontinentalen Klimazone sind es 550 mm und im Süden nur noch 440 mm pro Jahr. Die Sonneneinstrahlung beträgt im Nordwesten weniger als 1.600

Stunden pro Jahr, während sie an den Küsten des Schwarzen Meeres und des Asowschen Meeres mehr als 2.200 Stunden beträgt (MATUSZAK 2021).

Neben den für die Landwirtschaft günstigen klimatischen Rahmenbedingungen verfügt die Ukraine über sehr fruchtbare Böden und auch das überwiegend flache Relief ermöglicht eine weitestgehend gute Befahrbarkeit, wodurch insgesamt 71,2 % der Landesfläche landwirtschaftliche Nutzfläche sind; ca. 56 % stehen unter ackerbaulicher Nutzung (CIA 2023). Typisch für den Chernozem (**Abb. 4**), der ca. ein Drittel der Landesfläche einnimmt, ist der mindestens 40 cm mächtige, dunkel-humose Oberboden. Die dunkle Farbe entsteht durch den hohen Humusvorrat, d. h. den Anteil der abgestorbenen organischen Bodensubstanz. Die Fruchtbarkeit der Schwarzerde basiert zudem auf dem kalkhaltigen Löss als Ausgangsgestein. Löss bildet im Hinblick auf Säuregehalt, Wasserspeichervermögen, Durchlüftung und Nährstoffangebot ideale Lebensbedingungen für die verschiedenen Bodenbewohner. Der hohe Anteil an tiefgründig verteiltem, hochwertigem Humus für den Nährstoffreichtum der Schwarzerden verantwortlich. So entsteht die Schwarzerde erst durch die intensive Bioturbation², wodurch die Nährstoffe im Humus für die Pflanzen verfügbar werden. Durch Re-



△ **Abb. 3:** Böden der Ukraine

² = durch die wühlende und vermischende Arbeit der Bodenlebewesen.



△ Abb. 4: Bodenprofil eines Chernozem

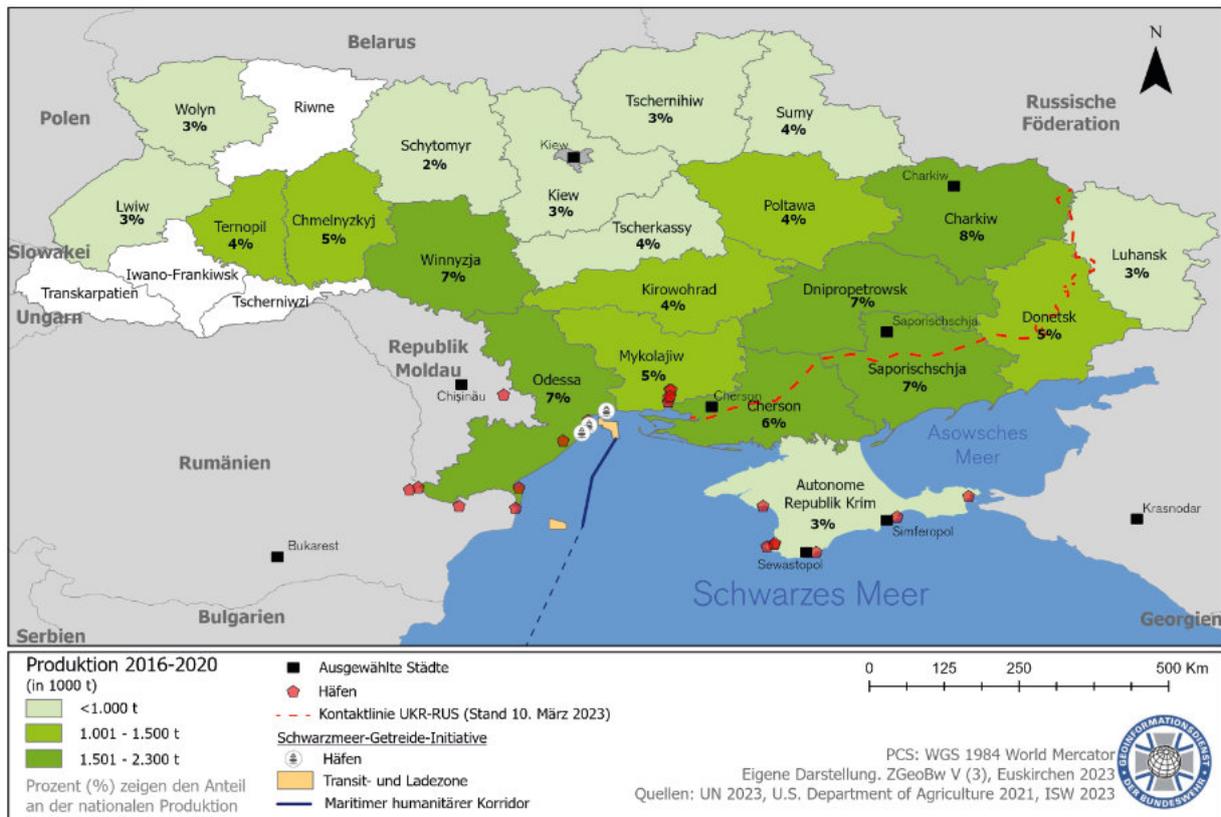
△ Abb. 5: Bodenprofil eines Kastanozem

genwürmer, Wühlmäuse, Bakterien und andere Bodenbewohner wird organisches Material in den Boden eingearbeitet und umgesetzt – bzw. bei kalkhaltigen Ausgangsgesteinen frisches Material in den Oberboden gebracht. Durch die Arbeit der Bodenbewohner wird damit zum einen einer Entkalkung vorgebeugt und wichtige Nährstoffe wie Stickstoff, Phosphor, Kalium und Magnesium werden für die Pflanzen besser verfügbar. Zum anderen wird durch die Bodenbewohner die Bodenstruktur tiefgründig verbessert: Der Boden wird krümelig, locker und besser durchlüftet: ideale Bedingungen für eine Ackernutzung (BUNDESVERBAND BODEN o.J.; ZECH ET AL. 2014; AMELUNG ET AL. 2018). Weizen braucht viele Nährstoffe. Ideal für den Anbau sind schwere, nährstoffreiche Löss- oder Lehmböden mit einer hohen Wasserkapazität. Darum sind die fruchtbaren Chernozeme in der Ukraine und Russland so gut zum Anbau geeignet (CWIENK 2022). Mehr als die Hälfte der von Russland besetzten Gebiete sind durch Kastanozeme geprägt, die mit den Chernozemen bodenge-

netisch verwandt sind (Abb. 5). Auch diese Böden sind sehr fruchtbar, allerdings unterliegen sie dem trockenere Steppenklimate, weshalb das Bodenleben nicht so aktiv ist, sie deshalb nicht so tiefgründig humos sind und die Wasserverfügbarkeit ein limitierender Faktor für die potenziell hohen Erträge ist (ZECH ET AL. 2014; AMELUNG ET AL. 2018). Von Dürreperioden sind hauptsächlich Gebiete in den Naturräumen der Schwarzmeerniederung und dem Nordteil der Halbinsel Krim betroffen. Hier werden mehr als 50 % der landwirtschaftlichen Fläche künstlich bewässert. Die vorhandenen Stauseen dienen als Wasserreservoir, von denen aus Kanäle in die Umgebung abgehen. Je weiter die künstlich bewässerten Gebiete von den Stauseen entfernt sind und je länger eine Dürreperiode dauert, desto größer ist das Risiko von Ernteauffällen (MATUSZAK 2021). Prominentes Beispiel für die Bedeutung der Stauseen ist die Zerstörung des Kachowka-Staudammes im Süden der Ukraine am 6. Juni 2023. Beide Kriegsparteien beschuldigen sich gegenseitig, aber unabhängig vom militärischen Nutzen oder Schaden, können fast 600.000 Hektar Agrarfläche ohne das Wasser aus dem zerstörten Staudamm nicht mehr bewirtschaftet werden. Mit Blick auf die gesamte ukrainische Wirtschaft dürfte die drohende Verödung dieser Flächen vorerst nur sehr begrenzte Folgen haben. Denn die betroffenen Agrarbetriebe liegen zu einem weit überwiegenden Teil auf dem von Russland besetzten Gebiet. Deren Produktion erreicht schon seit 2022 nicht mehr den ukrainischen Absatzmarkt (THEISE 2023).

3.3.2 BEDEUTUNG DES WEIZENS FÜR DIE UKRAINISCHE LANDWIRTSCHAFT

Mit einem Anteil von 9 % am Bruttoinlandsprodukt (BIP, 2019) und 18,2 % der Beschäftigten ist die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Auch für den informellen Sektor und die Subsistenzwirtschaft ist sie von großer Bedeutung. 2020 umfasste die landwirtschaftliche Nutzfläche 41,4 Mio. ha (mit Krim), davon entfielen rd. 17 Mio. ha auf die fruchtbaren Chernozeme. Die mit Abstand wichtigste Rolle spielt der Weizenanbau. In den letzten Jahren gab es mehrere Rekordernnten, so 2013-2014, 2016 und 2018-2019. Im Jahr 2021 verzeichnete die Ukraine mit 86 Mio. t die größte Getreideernte seiner Geschichte (ein Anstieg von 32,5 % gegenüber dem Vorjahr). Der größte Teil der Ernte entfiel auf Mais (42,1 Mio. t, +39 %), Weizen (32,2 Mio. t, +29,2 %) und Gerste (9,4 Mio. t, +23,6 %), während andere Kulturen nur eine untergeordnete Rolle spielten. Die Regionen mit den höchsten Weizenträgen liegen im Südosten der Ukraine und folglichen in den umkämpften und durch Russland besetzten Gebieten (Abb. 6; MATUSZAK 2022; MUNZINGER 2022).



△ Abb. 6: Weizenproduktion (2016-2020) in der Ukraine

3.3.3 LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSFORMEN

Die rund 10.700 ehemaligen sowjetischen Kolchosen auf ukrainischem Staatsgebiet wurden erst 2001 aufgelöst. Das im Bodengesetz von 2001 verhängte Moratorium auf Verkauf von landwirtschaftlichen Flächen wurde mehrmals verlängert, erst im März 2020 wurde im Bodenmarktgesetz der Erwerb von landwirtschaftlichen Flächen ab 1. Juli 2021 für natürliche Personen (bis 100 ha) und ab 1. Jan. 2024 sollte er für juristische Personen (bis 10.000 ha) gestattet sein. Der Erwerb von landwirtschaftlichen Flächen für Personen aus dem Ausland soll erst nach dem positiven Ergebnis eines Referendums möglich sein (MUNZINGER 2022). Der Getreideanbau der Ukraine erfolgt durch ca. 70.000 registrierte Betriebe; die meisten davon haben eine Anbaufläche von weniger als 100 ha. Es gibt 466 Unternehmen, die mehr als 3.000 ha pachten, was etwas mehr als 1 % der Gesamtfläche ausmacht. Kleinbetriebe (< 100 ha) erwirtschaften, trotz ihrer großen Anzahl (über 21.000), nur 4 % der Gesamtgetreideproduktion und dienen hauptsächlich der Subsistenzwirtschaft, während die Großbetriebe 28 % ausmachen. Hierbei handelt es sich um große aus ehemaligen Genossenschaften und staatlichen Farmen hervorge-

gangene Landwirtschaftsunternehmen. Diese Betriebe sind auf den Weltmarkt ausgerichtete Agrarholdings, deren Schwerpunkt auf dem Anbau von Getreide und Ölsaaten sowie der Geflügelzucht liegt. Mit einer bewirtschafteten Fläche von knapp 6 Mio. ha stehen sie für rund 22 % der Agrarproduktion der Ukraine. Die zehn größten dieser Konzerne bewirtschaften Flächen von 120.000 bis über 500.000 ha. Die wichtigste Rolle spielen jedoch 8.600 Betriebe, die eine mittlere Anbaufläche (200-2.000 ha) bewirtschaften und zusammen über 50 % des Getreides produzieren (MATUSZAK 2021; NEMITZ 2021).

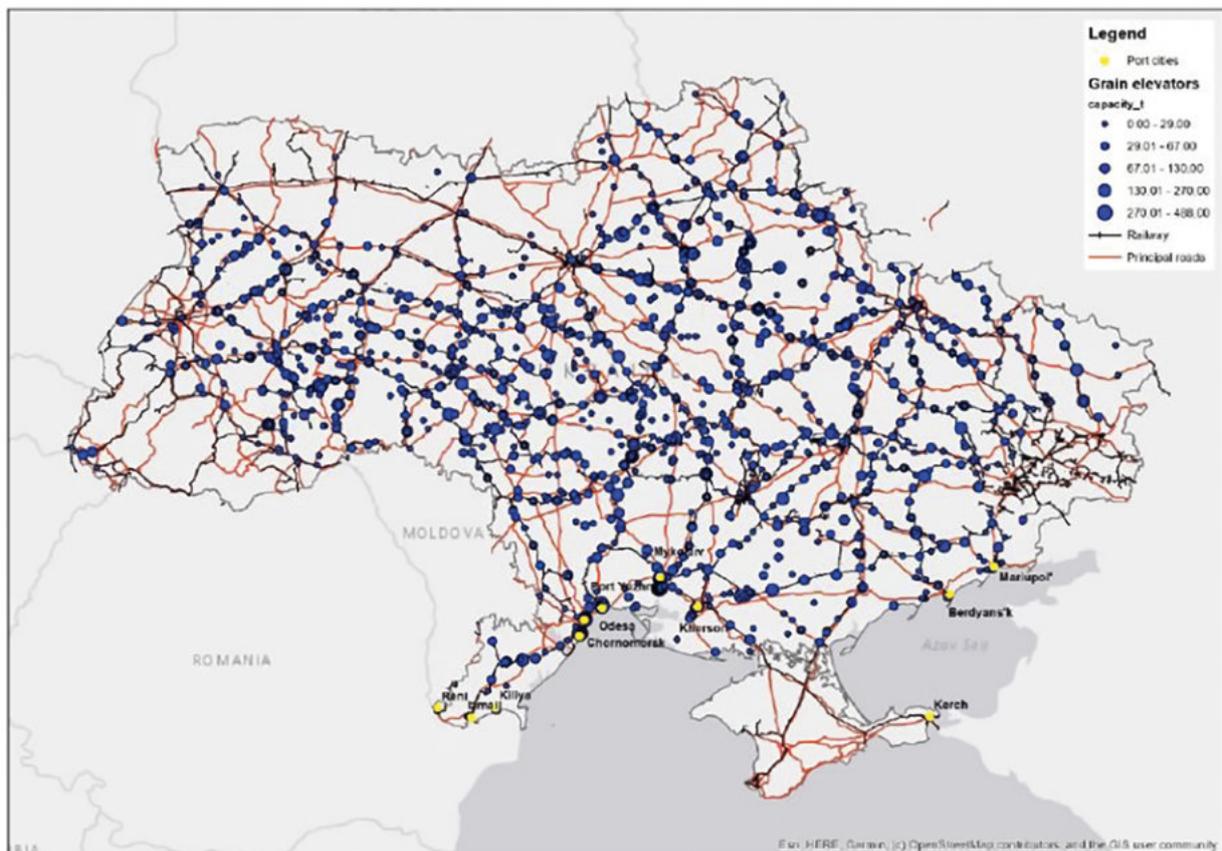
Die ukrainische Landwirtschaft befand sich bereits vor dem Krieg in einem Wettstreit zwischen Subsistenzwirtschaft und Agrarholdings sowie zwischen dem Westen und Russland, denn die ukrainischen Felder sind weltweit begehrt. Nur in wenigen anderen Regionen der Welt gibt es ähnlich kostbare Böden. Etwa ein Viertel der besonders ertragreichen Chernozeme weltweit befindet sich in der Ukraine und das Ackerland der Ukraine entspricht etwa einem Drittel der Ackerfläche der gesamten EU. Das weckt Begehrlichkeiten. Einige der mächtigen ukrainischen Oligarchinnen und Oligarchen hatten sehr gute Kontakte nach Russland, und traditionell pflegte der Osten des Landes enge Handelsbeziehungen zu

russischen Partnerinnen und Partnern. Aber auch westliche Investierende trieben ihre Interessen aggressiv voran, allerdings dürfen sie selbst noch kein Land in der Ukraine kaufen. Doch die Investierenden finden andere Wege. Sie können Land günstig pachten, und zwar maximal 49 Jahre lang. Sie nehmen Einfluss, indem sie Kredite an ukrainische Unternehmen vergeben, und sie beteiligen sich auch direkt an den Betrieben, zum Beispiel indem sie Aktien kaufen. Einige der ukrainischen Holdings sind an westlichen Börsen notiert, so gehören sie zumindest teilweise den Anlegern aus dem Westen. Es sind aber nicht nur Finanzinvestierende sowie Konzerne, die in die Ukraine expandieren, auch einige deutsche landwirtschaftliche Betriebe haben den Sprung dorthin gewagt. Die meisten von ihnen kamen um die Jahrtausendwende, als Investierende händeringend gesucht wurden, denn viele der Nachfolgebetriebe der Kolchosen lagen am Boden. Heute sind ungefähr 40 deutsche Agrarbetriebe in der Ukraine tätig. Die meisten bewirtschaften jeweils etwa zwei- bis dreitausend ha Land. Manche Investierende aus dem Westen steigen auch direkt in ukrainische Agrarbetriebe ein. Zum Beispiel der US-Agrarkonzern Cargill, der rund 5 % an der größten einheimischen Holding „Ukrlandfarming“ hält. Daneben handelt „Cargill“ in der Ukraine mit Pestiziden,

Saatgut und Dünger, stellt Futtermittel her und besitzt Silos. Damit verfügt ein westlicher Konzern über alle Aspekte der ukrainischen Agrarlieferkette. Insgesamt sind die Verflechtungen der Konzerne kompliziert (BELAYA 2015; ENDRES 2015; ZINKE 2020).

3.3.4 INFRASTRUKTUR UND EXPORTWEGE

Die Ukraine verfügte landesweit über 1.378 Getreidesilos mit einer Gesamtkapazität von über 57 Mio. t. Dies entspricht über 80 % der gesamten durchschnittlichen Getreideproduktion (Abb. 7; FAO 2022). Vor dem Krieg wurde fast der gesamte Export landwirtschaftlicher Produkte über Häfen abgewickelt; bei Getreide lag er bei 99 %. Monatlich wurden bis zu 5 Mio. t Getreide verschifft. Zu Beginn der russischen Aggression wurden die ukrainischen Häfen am Schwarzen und Asowschen Meer blockiert. Im Laufe der Feindseligkeiten verlor die Ukraine die Kontrolle über vier von ihnen, während die Infrastruktur der anderen intakt blieb oder nur geringfügig beschädigt wurde. Im Jahr 2021 waren die Häfen in und um Odessa, in Tschornomorsk und Mykolajiw die wichtigsten, während die derzeit besetzten Häfen in Mariupol, Berdjansk und Cherson eine wesentlich geringere Rolle spielten (WITTMANN 2022).



△ Abb. 7: Infrastruktur zur Lagerung (Silos) und zum Transport (Straßen, Bahnlinien, Häfen) von Weizen

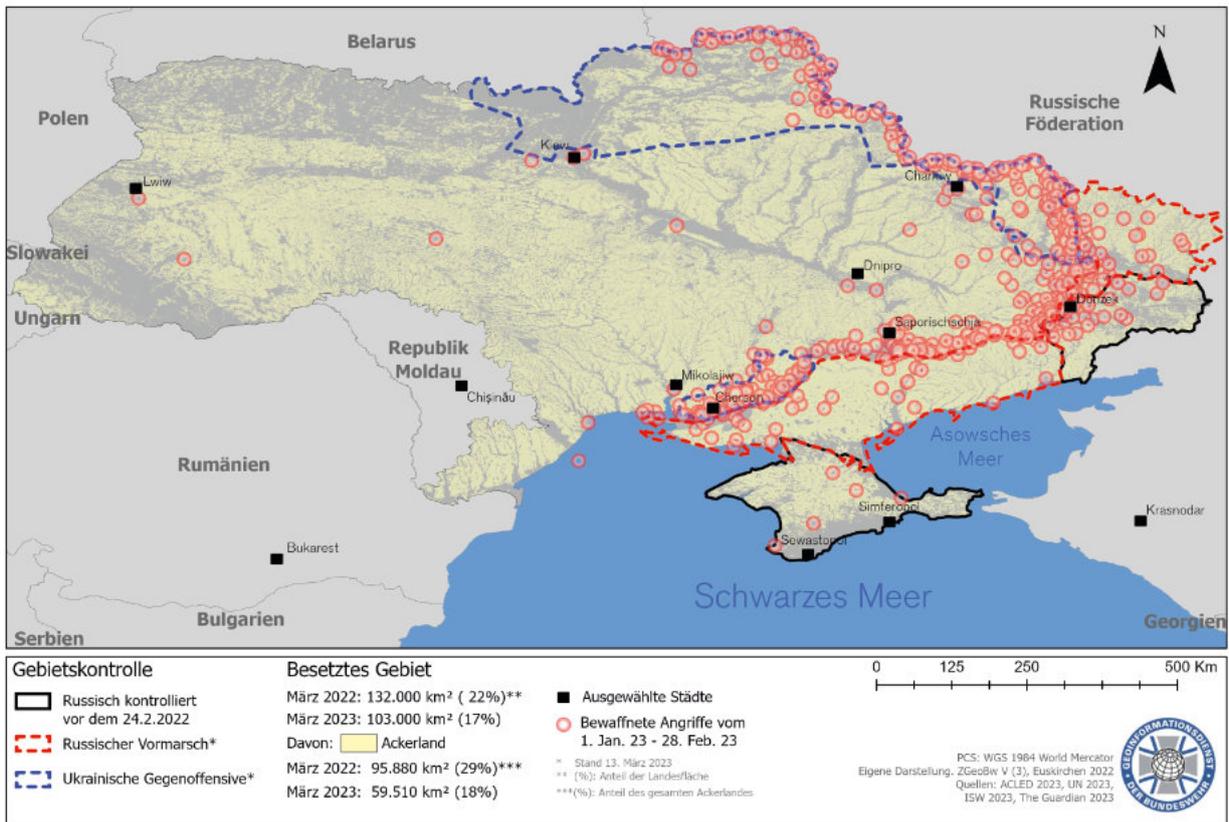


△ Getreideverladung im Hafen Odessa

3.4 Agrargeographische Betroffenheit der Ukraine durch den Krieg

Die im Laufe des Krieges durch Russland besetzten Gebiete entfallen als landwirtschaftliche Produktionsflächen für die Ukraine. Im März 2022 waren ca. 29 % und im März 2023 noch ca. 18 % des ukrainischen Ackerlandes besetzt. Die **Abb. 8** zeigt aber auch, dass die

Angriffe der russischen Armee, seit dem 1. Januar 2023, weit über die Frontverläufe hinauswirken und eine landwirtschaftliche Nutzung ausschließen. Somit ist der tatsächlich inaktive Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche noch einmal höher. Unbenutzbar dürfte



△ **Abb. 8:** Von Russland besetzte und durch Kampfhandlungen betroffene Gebiete der Ukraine



△ Russische Soldaten an einem ukrainischen Weizenfeld

auch der größte Teil der von der ukrainischen Armee zurückeroberten Gebiete sein. Allein die zerstörten Betriebsgebäude, Mienen und Munition in den Feldern schließen eine reguläre landwirtschaftliche Nutzung aus.



△ Rettungskräfte entfernen einen Teil einer Smerch-Rakete aus einem Acker

Das ukrainische Institut für Bodenkunde und agrarchemische Forschung nimmt an, dass der Krieg mindestens 40.000 km² landwirtschaftliche Nutzfläche zerstört

hat. Das Innenministerium schätzt, dass ca. 30 % der Landesfläche vom Krieg belastet sind und nicht mehr als Agrarfläche genutzt werden können (DPA 2023; STEIN & BIRNBAUM 2023). Doch auch die Versorgung mit Saatgut, Dünger, Pflanzenschutzmittel, Betriebsstoffen, Ersatzteilen, die gesamte Infrastruktur (Silos), die Transportketten (Züge und Bahnlinien) und die Häfen, als wichtigste Umschlagorte für den Weizen, sind von den Auswirkungen des Krieges betroffen und greifen nicht mehr ineinander. Das notwendige Personal, von Traktorfahrenden bis hin zu Hafearbeitenden fehlt, es wurde getötet, verletzt, vertrieben, eingezogen oder ist ins Ausland geflohen (FAO 2022; MATUSZAK 2022). Und trotzdem exportierte die Ukraine beachtliche Mengen an Weizen über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative.

3.4.1 AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES AUF DIE WEIZENPRODUKTION

Die geringere Ernte im Jahr 2022 im Vergleich zum Vorkriegsjahr 2021 ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen, von denen der wichtigste die russische Invasion, mit all ihren Begleiterscheinungen, ist. Sie führte nicht nur zu Gebietsverlusten, sondern zu erschwerter Aussaat und Ernte oder machten diese unmöglich. Ein

weiterer Grund waren die schlechten Wetterbedingungen. Der deutliche Ertragsrückgang von 32,8 Mio. t Weizen im Jahr 2021 um 38 % auf 20,2 Mio. t im Jahr 2022 wirkt jedoch umso gravierender, als dass 2021 die höchste Ernte in der Geschichte der unabhängigen Ukraine eingebracht wurde. Die Ernährungssicherheit der Ukraine war und ist jedoch nicht gefährdet, da der größte Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit Jahren exportiert wird und der Inlandsverbrauch infolge der Abwanderung von mehreren Millionen Staatsangehörigen aus dem Land zurückgegangen ist (MATUSZAK 2023).

Die Ernte von Weizen, Mais und Gerste fiel 2023 wegen der günstigen Witterung unerwartet hoch aus und lag über der des Vorjahres. Doch der Export kommt massiv ins Stocken und gleichzeitig sind die Weltmarktpreise für Weizen, Mais, Gerste und Raps drastisch gefallen. Hinzu kommt: Die Ukraine verfügt derzeit über überdurchschnittlich hohe Lagerbestände an Mais und Weizen. Die im kommenden Jahr möglichen Exportmengen werden Auswirkungen auf die verbleibenden Endbestände für das Geschäftsjahr 2023/24 haben. Nach dem einseitigen Rückzug Russlands aus der Schwarzmeer-Getreide-Initiative im Juli 2023 ist es für ukrainisches Getreide schwieriger, die Weltmärkte zu erreichen, aber der Ausbau alternativer Exportrouten geht voran. Das United States Department of Agriculture (USDA) veranschlagt die ukrainische Weizenproduktion auf 22,9 Mio. t – das wären rund 1 Mio. t mehr als in der vorigen Saison (ZINKE 2023).

Knapp ein Fünftel des ukrainischen Weizens, im Wert von rund einer Mrd. USD, wurde von den russischen Besetzenden abgeerntet (MORY 2022). Weitere Produktionseinbußen, die nicht für den Export zur Verfügung stehen, sind auf die großangelegte Beschlagnahmung, bzw. Diebstahl von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, aber auch Geräten, durch die russische Armee zurückzuführen. Satellitenbilder und Be- und Entlade-daten von Häfen zeigen, dass Schiffe im Mittelpunkt des illegalen Warenhandels russischer Verloader stehen. Nach Schätzungen hat Russland aus der letzten Ernte ca. 4 Mio. t Getreide und Ölsaaten im Wert von etwa 1,9 Mrd. USD auf ukrainischem Gebiet gestohlen oder zerstört. Einige Lieferungen wurden von russischen Schiffen direkt von der Krim aus exportiert. Die Krim hat seit März 2022 mehr als das Zehnfache ihres üblichen Lebensmittelexportvolumens verschifft. In den ersten Monaten nach dem Krieg waren die Verschiffungen 50 Mal so hoch wie sonst. Außerdem haben landwirtschaftliche Betriebe in den besetzten Gebieten berichtet, dass Getreide per Lkw abtransportiert wird. Auf Bildern der Satellitenbilddatenanbieter sind Konvois zu sehen, die aus Richtung Ukraine kommen und sich am Getreideterminal in Sewastopol aufreihen (BARTH 2022; BEAKE ET AL. 2022; HA ET AL. 2022; MATUSZAK 2022; TRAPPE 2022). Die Kundschaft des von Russland ge-

stohlenen ukrainischen Weizens ist der Irak, Saudi-Arabien, Ägypten, Syrien, Iran, Libyen, Türkei und Algerien. Das Getreide wird dort dringend benötigt und es wird kaum kritisch hinterfragt, woher der Weizen kommt. Um das geklaute Getreide als das eigene verkaufen zu können, nutzt Russland einige Tricks. Die Frachtschiffe schalten z. T. ihre Tracking-Systeme aus, oder die Frachtunternehmen fahren extra über Russland, damit es so aussieht, als würden sie russisches Getreide einladen. Eine andere Möglichkeit ist, das ukrainische mit russischem Getreide zu mischen. Die Herkunft ist anschließend kaum mehr feststellbar (AMME 2022; HA ET AL. 2022).

3.4.2 AUSWIRKUNGEN DES KRIEGES AUF DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE INFRASTRUKTUR UND DEN EXPORT

Vor dem Krieg war der Seeverkehr sowohl wert- als auch mengenmäßig der wichtigste Exportweg für ukrainische Waren. Getreidesilos, Straßen und Bahnlinien sind jedoch ebenso wichtige Zwischen- und Sammellager, bzw. Transportlinien zu den Häfen (Abb. 7). Die Silos müssen rechtzeitig geleert sein, damit die neue Ernte gespeichert werden kann. Neben dem begrenzten Fassungsvermögen sind zahlreiche Getreidespeicher zudem lediglich für eine zeitlich begrenzte Einlagerung (2-3 Monate) ausgelegt (MATUSZAK 2022).

Nicht nur Häfen wurden vom russischen Militär besetzt und stehen für den Export nicht mehr zur Verfügung, auch das infrastrukturelle Einzugsgebiet dieser Häfen musste nun zu den noch offenen Häfen umgeleitet werden. Doch auch die Silos und die Transportwege zu den noch offenen Häfen sind direkten Angriffen der russischen Armee ausgesetzt und wurden z. T. zerstört (WITTMANN 2022; MATUSZAK 2023b).

Die Ukraine versuchte die Blockade, die die russischen Truppen in den ersten Tagen nach dem Angriff organisiert hatten, durch eine verstärkte Nutzung ihrer Donauhäfen zu umgehen. Doch erst nach der Eröffnung des „Getreidekorridors“ durch die Schwarzmeer-Getreide-Initiative im August 2022 gelang es Kiew, die bedeutende Rolle des Seeverkehrs wiederherzustellen. Allerdings war das Volumen der auf diese Weise transportierten Güter im Dezember 2022 um 60 % geringer als im Januar. Nach dem Ausbruch des Krieges gewannen der Straßen- und der Schienenverkehr an Bedeutung, und die ukrainischen Landgrenzen zu den EU-Ländern (vor allem Polen) wurden zu den wichtigsten Routen für ukrainische Exporte (MATUSZAK 2023b). Der Verlust der ukrainischen Seeschiffahrtskapazität konnte nicht einfach durch andere Transportmittel kompensiert werden, selbst wenn die Straßen- und Schieneninfrastruktur vom Konflikt intakt geblieben wären. Getreidetransporte per Eisenbahn wurden durch den Mangel an ausreichend Eisenbahnwaggons eingeschränkt und scheiterten technisch an den unterschiedlichen Spurbreiten

nach Polen und Rumänien. Der Wechsel zwischen den Systemen ist technisch aufwändig und kostet viel Zeit. Die Ukraine trieb den Export von Getreide mit der Eisenbahn voran. Jedoch waren und sind die Kapazitäten beschränkt. Die Ausfuhrmenge per Schiene liegt bei rund 600.000 t pro Monat. Der Abtransport der vorhandenen Agrarrohstoffe hätte sich um das vierfache verteuert und rund 40 Monate gedauert. Die Umstellung der Spurbreiten an der Westgrenze erhöht den Aufwand. Zudem greift Russland verstärkt das Schienennetz an. Das Flugzeug als alternatives Transportmittel fällt wegen der hohen Mengen an Getreide aus. Ein Transport auf der Straße wäre aufwändig und teuer. Kiew hatte eine mögliche Verbindung über Polen zu den baltischen Häfen (vor allem Danzig, aber auch Gespräche mit Litauen und Estland über die Nutzung ihrer

Infrastruktur) und nach Rumänien als am vielversprechendsten angesehen (FAO 2022; MATUSZAK 2022, 2023B; WITTMANN 2022).

Die russische Invasion führte zur Blockade der ukrainischen Schwarzmeerhäfen und zur Besetzung der Häfen im Asowschen Meer. Diese Faktoren sowie andere negative Entwicklungen haben zu einem erheblichen Rückgang der ukrainischen Exporte in die meisten ihrer wichtigsten ehemaligen Handelspartner geführt, insbesondere nach China (-69 %) und Indien (-64 %). Parallel dazu hat die Blockade die Ukraine gezwungen, alternative Märkte zu finden, was zu einem Anstieg der Ausfuhren in alle Nachbarländer geführt hat: Die Ausfuhren nach Rumänien stiegen um 150 %, in die Slowakei um 51 %, nach Ungarn um 40 % und nach Polen um 27 % (MATUSZAK 2023B).

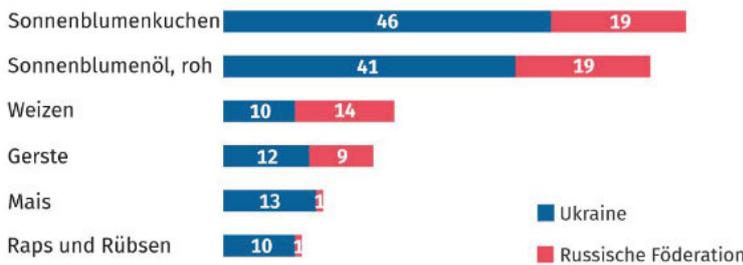
3.5 Auswirkungen des Krieges auf die globalen Märkte

Eine der folgenschwersten Auswirkungen des Krieges entsteht durch die Nahrungsmittelabhängigkeit. Russland und die Ukraine werden oft als „Kornkammern der Welt“ bezeichnet. Sie machen zusammen etwa ein Drittel (ca. 30 %) des globalen Weizen- und 15 % des Maisangebots aus. Die Ukraine kommt außerdem für 40 % der weltweiten Sonnenblumenölexporte auf (Abb. 9; RUDLOFF 2022).

bereits vor dem Ukraine-Krieg – seit Januar 2021 – durchweg im zweistelligen Bereich. Die Weizenweltmarktpreise verdoppelten sich innerhalb des Jahres 2021, vor allem infolge steigender Energie- und Düngemittelpreise. Die Gründe für den Preisanstieg sind vielfältig: eine hohe weltweite Nachfrage und ein verknapptes Angebot aufgrund schlechter Wetterbedingungen in wichtigen Anbauländern wie den USA, Kanada, Australien oder Südamerika, hohe Düngemittelpreise, steigende Transport- und Energiekosten und die COVID-19-Pandemie, die etwa die Lieferungen von Betriebsmitteln verzögerte. Seit Kriegsbeginn stiegen die Weizenweltmarktpreise nochmals gegenüber 2021 etwa um ein Drittel an und blieben bis Mai 2022 auf einem hohen Niveau. Nach der Einrichtung der Solidaritätskorridore (= alternative Verkehrswege) der EU Ende Mai, begannen die Preise zu fallen. Im Juli wurde die Schwarzmeer-Getreide-Initiative ins Leben gerufen. Im September und Oktober 2023 war ein leichter Preisanstieg zu verzeichnen. Seit November 2022 fielen

Anteil an der weltweiten Exportmenge 2021

in %



△ Abb. 9: Anteil Russlands und der Ukraine an der weltweiten Exportmenge 2021 [%]

Kriegsbedingt verursacht die Zerstörung von Produktions- und Transportkapazitäten zwangsläufig Ausfälle ukrainischer Weizenlieferungen. Dabei ist die Versorgungssituation weltweit ohnehin stark angespannt: Seit Jahren gibt es ca. 900 Mio. Hungernde (RUDLOFF 2022).

Der Krieg in der Ukraine hat Auswirkungen auf die Getreidepreise, die so stark verteuert sind wie zuletzt im Jahr 2011. Die Preissteigerungen ziehen sich durch alle Getreidearten. Allerdings lagen die Veränderungsraten für Getreide insgesamt gegenüber dem Vorjahresmonat

die Preise jedoch wieder stetig, bis zum Aussetzen der Schwarzmeer-Getreide-Initiative im Juli 2023, der einen kurzfristigen Preisanstieg zur Folge hatte (Abb. 10; RUDLOFF 2022; DESTATIS 2023; EUROPÄISCHER RAT 2023).

Große Exporteure wie die EU, Argentinien und Kasachstan profitieren von steigenden Weizenpreisen und könnten durch mehr Exporte für Preissenkungen sorgen. Große Produktionsländer, deren Exporte bislang keine weltmarktbeeinflussende Rolle spielten (z. B. Indien), rückten ins Blickfeld, da sie zur globalen Ver-



Quelle: Internationaler Getreiderat (IGC)

△ Abb. 10: Monatlicher Weizenpreis im globalen Handel von Januar 2021 bis Juli 2023

sorgungssicherung beitragen konnten. Ob Export- und Produktionsländer tatsächlich zur globalen Versorgung beitragen, hängt wiederum von Zielkonflikten ab (RUDLOFF 2022).

Die EU war nicht unmittelbar in ihrer Nahrungsmittel- und insbesondere Weizenversorgung gefährdet. Doch das steigende Preisniveau belastete auch in der EU ärmere Haushalte. Ursachen waren hohe Energie- und damit Transport- und Verarbeitungskosten, aber auch knappe, folglich teure Düngemittel. Hier bestand und besteht nach wie vor eine hohe Importabhängigkeit der EU. Dagegen liegt sie mit einem Anteil von etwa 20 % an den globalen Weizenexporten fast gleichauf mit Russland und vor Australien, Kanada und den USA. Insofern hat sie durchaus Einfluss auf weltweite Mengen, Preise und die globale Versorgungssicherheit. Überlegungen, wie die EU zur Marktentlastung beitragen könnte, gingen von der Frage aus, ob EU-Exporte

kriegsbedingt wegfallende Getreidelieferungen auffangen könnten. Maßnahmen hierfür waren die Freigabe von stillgelegten Flächen zur Nutzung, Umnutzung von Agrarkraftstoffen zu Nahrungsmitteln, der zollfreie Zugang zum EU-Markt im EU-Ukraine-Assoziierungsabkommen sowie finanzielle Hilfen in Höhe von 330 Mio. EUR für den ukrainischen Agrarsektor (EUROPEAN PARLIAMENT 2022; RUDLOFF 2022b).

Sowohl die Ukraine als auch Russland spielen für die Getreideeinfuhren Deutschlands mit einem Anteil von 1,9 % beziehungsweise 0,1 % eine untergeordnete Rolle. Deutschland ist selbst wichtiger Exporteur von Weizen. Weizen hatte 2021 einen mengenmäßigen Anteil von ca. 61 % an den gesamten Getreideexporten Deutschlands. 7,1 Mio. t Weizen im Wert von 1,7 Mrd. EUR wurden exportiert. Hauptzielländer waren Algerien, die Niederlande und Belgien (DESTATIS 2023).

3.6 Auswirkungen des Krieges für die Importstaaten von ukrainischem Weizen

Der russische Angriffskrieg wirkt sich entscheidend auf den Export aus: Bereits Anfang März waren die Kosten für Weizen 80 % höher als sechs Monate zuvor. Einer der vielen Gründe für die Preissteigerung ist, dass sich der Weizenanbau in den Regionen der Ukraine konzentriert, die nahe an den bzw. in den besetzten Gebieten der russischen Streitkräfte liegen. Aber auch Russland wurde als Lieferant unzuverlässig, weil es sich im Krieg befindet und zunächst bis Ende Juni 2022 einen Exportstopp für Weizen verhängt hatte. Diese Ankündigung war für viele Länder dramatisch, denn so fielen zwei der größten Exporteure von Grundnahrungsmitteln aus (RND 2022).

Bereits kurz nach der russischen Invasion und Seeblockade des Schwarzen Meeres mehrten sich in den Medien die Sorgen vor Hungerkatastrophen, Krisen und Konflikten. Der Zusammenhang zwischen dem Ausbleiben ukrainischen (10 %) und russischen Weizens (14 %) an der weltweiten Exportmenge von Weizen und den daraus folgenden Konsequenzen für die globale Nahrungsmittelsicherheit, besonders von bereits armen und fragilen Staaten, war schnell hergestellt und plausibel argumentiert (FAO 2022; UN WFP 2022; WOERTZ 2022).



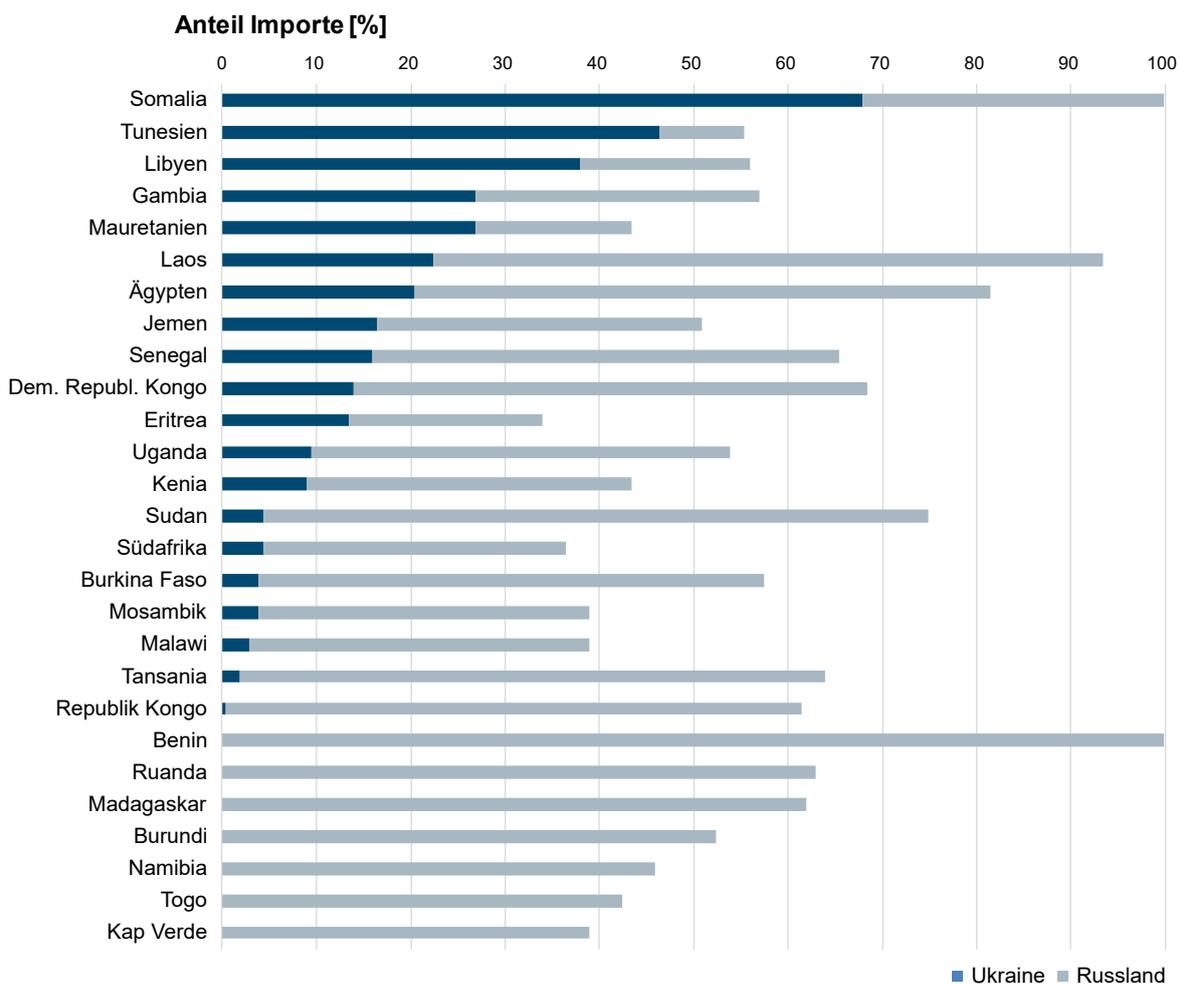
△ Abb. 11: EU-Solidaritätskorridore

Daraufhin suchte die EU nach Wegen, das Getreide der Ukraine über andere Wege als das Schwarze Meer zu exportieren und richtete Solidaritätskorridore ein (Abb. 11). Die Solidaritätskorridore sind von entscheidender Bedeutung für die Ausfuhr ukrainischer Agrarerzeugnisse sowie für die Aus- und Einfuhr anderer Waren. Seit der Einrichtung der Solidaritätskorridore konnten zwischen März 2022 und November 2023 ca. 60 Mio. t Getreide, Ölsaaten und verwandte Erzeugnisse die Ukraine über die Solidaritätskorridore auf der

Straße, auf der Schiene und über Schwarzmeer- und Donauhäfen ausgeführt werden. Sie haben die Ausfuhr von rund 60 % des ukrainischen Getreides seit Kriegsbeginn ermöglicht. 40 % des ukrainischen Getreides wurden über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative exportiert. Die Solidaritätskorridore haben auch die Ausfuhr von gut 48 Mio. Tonnen nichtlandwirtschaftlicher Waren (Erze, Eisen und Stahl, Holz) aus der Ukraine ermöglicht und Einnahmen von rund 38 Mrd. EUR für ukrainische Landwirte und Unternehmen generiert. Durch die Solidaritätskorridore konnte die Ukraine aber auch knapp 34 Mio. t Waren einführen (Europäische Kommission 2023). Temporär wurden Zölle und Beschränkungen für ukrainische Agrarexporte in die EU ausgesetzt sowie Gesundheits- und Veterinärbestimmungen gelockert. Zudem sind die Solidaritätskorridore derzeit die einzige Möglichkeit für die Ausfuhr aller nichtlandwirtschaftlichen Waren aus der Ukraine in die übrige Welt sowie für die Einfuhr sämtlicher von der Ukraine benötigter Waren, beispielsweise Treibstoffe und Hilfsgüter. Die Solidaritätskorridore sind somit zur Lebensader der ukrainischen Wirtschaft geworden und haben Unternehmen und landwirtschaftlichen Betrieben in der Ukraine dringend benötigte Einnahmen im Umfang von über 15 Mrd. EUR ermöglicht (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2022, 2022b; DEUTSCHER BUNDESTAG 2023; ZAMFIR 2023).

Auch die VN schalteten sich ein, um letztlich die Schwarzmeer-Getreide-Initiative am 22. Juli 2022 zu vermitteln (UNCTAD 2022).

Viele afrikanische Länder verfügen nicht über die Möglichkeiten, ihre Bevölkerung mit Lebensmitteln aus der Region zu versorgen und sind stark abhängig von Weizen-, Mais- und Speiseöl-Importen aus Ländern wie Russland und der Ukraine, um einer Hungersnot vorzubeugen. Somalia war zu 68 % von Lieferungen aus der Ukraine und Benin sogar zu 100 % von Lieferungen aus Russland abhängig. Neben Somalia waren 2020 besonders Tunesien, Libyen, Gambia und Mauretanien auf Weizenlieferungen aus der Ukraine angewiesen (Abb. 12). Schon vor dem russischen Angriffskrieg stiegen die weltweiten Lebensmittelpreise durch die anhaltenden wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und zunehmend volatile Klimabedingungen massiv: Ende 2021 und Anfang 2022 befanden sie sich erstmals seit 2011 auf einem Rekordhoch. Laut Welternährungsprogramm der VN (WFP) sind aber Konflikte die Hauptursache für Nahrungsmittelknappheit. Die russische Invasion verschärft also eine hochkritische Lage. Ganze



△ **Abb. 12:** Anteil von Russland und der Ukraine an den Importen von Weizen in afrikanischen und den am wenigsten entwickelten Ländern im Jahr 2020

Regionen in Afrika stehen am Rande einer Hungersnot und viele Länder wurden von den VN als Hunger-Hotspots identifiziert, unter anderem Äthiopien, Tschad und Burkina Faso. Sie sind nicht nur durch die Importabhängigkeit extrem gefährdet, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass Hilfsorganisationen zur Linderung der Hungersnot auf Weizen und Getreide angewiesen sind. Im Jahr 2021 war die Ukraine der größte Nahrungslieferant für das Welternährungsprogramm der VN. Der Konflikt in der Ukraine verstärkt also die Nahrungsunsicherheit in den bereits vulnerablen Staaten Afrikas (BASKAKOV 2022).

Auch im Maghreb gefährdet der Krieg die Ernährungssicherheit. Dort herrscht ohnehin die schwerste Dürre seit 30 Jahren. Zudem sind Algerien, Marokko und Tunesien existenziell von Weizenimporten abhängig und internationalen Preissteigerungen ausgeliefert. Von Juli 2021 bis Juni 2022 war Nordafrika (inklusive Ägypten und Libyen) zweitgrößter Getreideimporteur der Welt. Algerien und Marokko importierten zusammen fast drei Mal so viel Weizen wie die gesamte EU. Schwerpunktmäßig aus der Ukraine und Russland

beziehen bislang Marokko (2021: 22,1 %) und Tunesien (36,5 %) ihren Weizen, während Algerien seinen Bedarf größtenteils anderweitig deckt und als Exporteur von hohen Öl- und Gaspreisen profitiert. Tunesien importierte 2021 mit knapp 31 % aus keinem Land mehr Weizen als aus der Ukraine (Marokko: 18,7 %). Die Reaktionen auf die angespannte Versorgungslage variieren, zielen aber im Wesentlichen auf mehr Autarkie, Diversifizierung und Beschwichtigung ab. In Marokko mehren sich Proteste gegen Preissteigerungen im Land. Wohl auch deshalb bemüht sich Marokko, seine Importe zu diversifizieren, und blickt nach Lateinamerika. Im hochverschuldeten Tunesien könnten sich der Unmut über steigende Preise und der Widerstand gegen eine autoritäre Konsolidierung gegenseitig verstärken und einmal mehr eskalieren (ALBRECHT & WERENFELS 2022).

Die Länder am Horn von Afrika leiden seit längerem weltweit mit am stärksten unter Ernährungsunsicherheit. In Äthiopien, Sudan, Südsudan, Somalia und Kenia sind davon 2022 bis zu 38 Mio. Menschen akut betroffen. Gegenüber dem Preisschock bei Weizen, als



△ Lebensmittelhilfe des WFP

Folge des Russland-Ukraine-Krieges, sind diese Länder besonders verwundbar. Verantwortlich dafür sind eine ohnehin schlechte Versorgungslage, bewaffnete Konflikte, politische Instabilität, Überflutungen und aktuell die schlimmste Dürrekrise seit 40 Jahren (KURTZ 2022). Weizen gehört zu den wichtigsten Lebensmitteln in Äthiopien und Sudan. Ein Fünftel der täglichen Kalorienzufuhr im Sudan stammt aus Weizenmehl. Das Land deckt 77 % seines entsprechenden Verbrauchs durch Importe, die 2021 zu rund 35 % aus Russland und der Ukraine kamen. Seit dem Putsch im Oktober 2021 befindet sich das Land in einer politischen Krise, was die Wirtschaftslage verschärft und bisherige Ansätze zur Eigenversorgung hemmt. Während Millionen hungern, droht geernteter Weizen wegen schlechter Lagerung zu verrotten, da der Staat ihn nicht mehr abkaufen kann. Äthiopien importierte 2020/21 etwa 30 % seines Weizenbedarfs, davon wiederum 20 % aus der Ukraine. Zu Preissteigerungen von geschätzt 20 % für Weizen kommen in Sudan höhere Kosten für Energie und Düngemittel, was zu Versorgungsengpässen führt. 2021 machte Nahrung für den Großteil der Bevölkerung zwei Drittel ihrer Gesamtausgaben aus. Dabei erhielten insgesamt 27,8 Mio. Menschen in Äthiopien, Somalia, Südsudan und Sudan humanitäre Nahrungsmittelhilfe. Der Spielraum regionaler Regierungen ist begrenzt, eine weitere Weizenpreissteigerung abzuwenden, denn wegen bewaffneter Konflikte und politischer Instabilität fehlen Währungsreserven und die Staats-

kassen sind leer. Politische Eliten investieren in Sicherheit und die Versorgung ihrer Patronagenetzwerke statt in Agrarproduktion und Nahrungsmittelversorgung. In der Folge erwächst aus Ernährungsunsicherheit eine lebensbedrohliche Hungersnot (KURTZ 2022). Doch unter den wichtigsten fünf Abnehmerländern von ukrainischem Weizen findet sich keines der bisher erwähnten Länder. Mit Abstand die Hauptabnehmer ukrainischen Weizens waren vor dem Krieg Ägypten, knapp gefolgt von Indonesien, dann mit deutlich mehr Abstand folgten Bangladesch, Pakistan, Türkei, Tunesien, Marokko, Jemen, Libanon und Philippinen (WITTMANN 2022; **Abb. 13**). Das sind alles Länder, die nicht akut von Hungersnöten bedroht sind. Im Welthunger-Index (WHI) 2022 belegt Ägypten Platz 57 von 121 Ländern. Mit einem WHI-Wert von 12,3 fällt Ägypten in die Schweregradkategorie „mäßig“ (insg. fünf Kategorien mit Werten < 10 für niedrig und > 50 für gravierend). Ebenso fallen in diese Kategorie Indonesien mit Platz 77, einem WHI-Wert von 17,9 und Bangladesch auf Platz 84 und einem WHI-Wert von 19,6. Pakistan fällt als einzige Nation in die mittlere Schweregradkategorie „ernst“ und belegt mit einem WHI-Wert von 26,1 den Rang 99 von 121 Ländern. Die Türkei wiederum ist eines der 17 Länder mit einem WHI-Wert von unter 5, was einem Schweregrad von „niedrig“ entspricht. Lediglich der Jemen fällt unter den 10 wichtigsten Abnehmerländern in die vorletzte Kategorie „sehr ernst“ (von GREBMER ET AL. 2022). Im Jemen herrscht seit 2014/15



△ **Abb. 13:** Wichtigste Abnehmerländer von ukrainischem Getreide nach Importmenge in %

ein Bürgerkrieg, der inzwischen laut Angaben der VN zur größten humanitären Katastrophe unserer Zeit geführt hat (Osius 2023).

Vor dem Hintergrund massiver internationaler Warnungen vor sich anbahnenden Krisen und weltweiten Hungersnöten, besonders in den Anfangsmonaten nach dem Überfall Russlands, ist das Ausbleiben eben jener erfreulich, aber auch verwunderlich. Ein monokausaler Zusammenhang zwischen einem Mangel an ukrainischem Weizen und daraus folgenden Hungerkatastrophen lässt sich aus diesen Zahlen nicht ableiten und sind auch medial nicht dokumentiert worden. Seit

Beginn des Krieges sind die Weizenimporte aus Russland und der Ukraine in die meisten afrikanischen Länder, insbesondere der Länder Subsahara-Afrikas, zurückgegangen. Dagegen haben nordafrikanische Länder wie Ägypten und der Sudan, die enge politische Beziehungen zu Russland unterhalten, ihre Weizenimporte aus Russland erhöht. Insgesamt traten keine Weizendefizite auf dem Weltmarkt auf, da insbesondere aus Frankreich, Bulgarien, Argentinien und Brasilien alternativ importiert werden konnte. Diese Handelseffekte haben den Rückgang der Weizenexporte Russlands und der Ukraine weitgehend kompensiert (GÖTZ 2023). Schmidhuber, stellvertretender Direktor in der Abteilung Handel und Märkte der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations, deutsch: Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der VN), wies bereits im Juni 2022 darauf hin, dass Weizen in vielen Ländern mit akutem Hungerproblem kein Grundnahrungsmittel ist, insbesondere nicht in Afrika südlich der Sahara. Der Ausfall muss also nicht zwingend zum Problem als akute Hungerkrise werden. Entscheidender für die Entwicklung der weltweiten Hungersituation ist der Anstieg des Weltmarktpreises für Weizen, der durch den Russland-Ukraine-Krieg verschärft wird. Denn durch die gestiegenen Weltmarktpreise fällt es schwächeren Volkswirtschaften zunehmend schwerer, Getreide zu importieren (EHMANN & HAAS 2022). Russland kann durch den Verkauf von Weizen zu günstigen Konditionen Staaten an sich binden und somit geopolitisch in Wert setzen.

4 SCHWARZMEER-GETREIDE-INITIATIVE

4.1 Ausgangslage

Aufgrund der russischen Seeblockade der ukrainischen Häfen lagen bis Mitte Mai 2022 ca. 20 Mio. t Getreide in der Ukraine fest, die nicht dem Weltmarkt zugeführt werden konnten. Die EU hatte alternative „Solidaritätsrouten“ auf dem Landweg vorgeschlagen. Doch diese hätten bestenfalls einen Bruchteil der Mengen ausgleichen können, die sonst über das Schwarze Meer transportiert worden wären. Bis zum Herbst 2022 wären es prognostizierte 75 Mio. t, wobei noch die Lagerfähigkeit in den Silos fraglich gewesen wäre. Gleichzeitig warn-

ten die VN davor, dass in diesem Jahr 49 Mio. Menschen weltweit von einer Hungersnot betroffen sein könnten (PERRIGUEUR 2022).

Anfänglich wurde sogar eine militärische Option diskutiert, um den Schiffen durch die russische Blockade zu helfen. Die Ukraine hatte damit begonnen, einen Teil ihres Weizens auf dem Landweg über Polen zum Ostseehafen Danzig und durch Rumänien zum Schwarzmeerhafen Constanta zu transportieren, von wo aus er auf die Überseemärkte verschifft wurde. Der Export von

Getreide über diese Korridore ist jedoch ineffizient. Züge und Lastwagen können nicht so viel Getreide transportieren wie Schiffe. Nach Angaben der Kyiv School of Economics haben russische Angriffe 6.300 km der ukrainischen Bahngleise beschädigt. Darüber hinaus ist das ukrainische Schienennetz auf einer sowjetischen Spurweite aufgebaut, die sich von der in Europa üblichen Spurweite unterscheidet. Deshalb muss das Getreide an den Grenzen jedes Mal umgeladen werden, was die Sache noch komplizierter machte. Je länger und weiter der ukrainische Weizen transportiert werden muss, bevor er die Märkte erreicht, desto teurer wird er für die Verbrauchenden. Der Transport von ukrainischem Getreide auf der Straße oder per Bahn durch den polnischen Hafen von Danzig beispielsweise verteuert sich um ca. 30 %. Für arme Länder wie Somalia oder wirtschaftlich angeschlagene Nationen wie den Libanon ist das nicht leicht zu verkraften (KASTURI 2022; PERRIGUEUR 2022).

Noch im Juli 2022 blockierten sich die Ukraine und Russland mit der Hafen- und Seeblockade gegenseitig. Kein Schiff konnte Odessa oder andere Städte in der Region ansteuern. Die russische Schwarzmeerflotte hatte sich vor der ukrainischen Küste aufgestellt – auf einer Linie, die von der winzigen Schlangeninsel am Donaudelta bis zur annektierten Krim im Osten reichte.

Auch die Schlangeninsel war noch in russischer Hand und von strategischer Bedeutung. Wer die Insel kontrollierte, konnte zu jeder Zeit die Bewegung ziviler Schiffe in alle Richtungen zur Südukraine blockieren. Vorrücken konnte die russische Marine jedoch nicht, da die Ukraine etwa die Hälfte ihrer Schwarzmeerküste weiterhin kontrollierte und über Antischiffsraketen verfügt, mit denen sie die „Moskwa“, das ehemalige Flaggschiff der russischen Schwarzmeerflotte, im April 2022 versenkte. Demgegenüber haben die Ukrainer Seeminen ausgelegt, um zu verhindern, dass Russland den Hafen der drittgrößten ukrainischen Stadt erobert. In den Häfen, vor allem in Odessa, steckten rund 80 Fracht- und Tankschiffe fest. Weizen, Sonnenblumenöl, Dünger und Industriegüter konnten nicht mehr auf dem Seeweg exportiert werden. Russland wollte die Ukraine so offenbar wirtschaftlich in die Knie zwingen und womöglich absichtlich eine Nahrungsmittelkrise provozieren. Dieses Patt bildete die Ausgangslage, um über einen sicheren Korridor für die zivile Seeschifffahrt nachzudenken (KERL 2022; STÖBER 2022; SCHULTE 2022). Anlass für die VN und EU Lösungsstrategien zu erarbeiten, war die große Sorge vor weltweiten Hungersnöten durch den Mangel an Weizen und dessen Preiserhöhung (DEUTSCHLANDFUNK 2022; GOTTSCHLICH 2022; RIEGERT 2022).

4.2 Funktionsweise und Spannungen

Die „Initiative für den sicheren Transport von Getreide und Lebensmitteln aus ukrainischen Häfen“, auch „Schwarzmeer-Getreide-Initiative“ oder schlicht als „Getreideabkommen“ bekannt, war eine Vereinbarung zwischen Russland und der Ukraine mit der Türkei und den VN, die am 22. Juli 2022 getroffen wurde und nach dreimaliger Verlängerung am 17. Juli 2023 einseitig durch Russland aufgekündigt wurde (OCHA 2022; EUROPÄISCHER RAT 2023b). Es handelte sich jedoch nicht um ein direktes Abkommen zwischen Russland und der Ukraine. Stattdessen unterzeichnete die Ukraine ein Abkommen mit der Türkei und den VN und Russland unterzeichnete ein separates „Spiegelabkommen“ ebenfalls mit der Türkei und den VN. Explizites Ziel der Initiative war es, einen Beitrag zur Verhinderung des Hungers in der Welt zu leisten, die weltweite Ernährungsunsicherheit zu verringern und zu bekämpfen sowie die Sicherheit von Handelsschiffen zu gewährleisten, die ukrainische Häfen anlaufen oder verlassen. Die Rückkehr des ukrainischen Getreides auf den Weltmarkt und die Lockerung der Beschränkungen für russische Agrarexporte sollten den Druck auf die Preise verringern und sie berechenbarer machen. Die unterzeichneten Dokumente sahen eine sichere Schiff-

fahrt für die Ausfuhr von Getreide und ähnlichen Nahrungsmitteln sowie Düngemitteln, aus den ukrainischen Häfen in Odessa, Tschornomorsk und Juschno vor. (FAHIM 2022; PROKOPENKO 2022; UN 2022, 2022b).

Um die Umsetzung der Initiative zu erleichtern war am 2. Juli 2022 ein gemeinsames Koordinierungszentrum (engl.: „Joint Coordination Centre“, JCC) in Istanbul unter der Schirmherrschaft der VN eingerichtet worden, das sich aus Vertretern der Ukraine, der Russischen Föderation, der Türkei und der VN zusammensetzte. Das JCC sollte den sicheren Transport von Nahrungsmitteln und Düngemitteln von drei wichtigen ukrainischen Häfen im Schwarzen Meer durch Handelsschiffe ermöglichen. Die Schiffe passierten das Schwarze Meer in speziell eingerichteten, entminnten Korridoren und wurden vor der Weiterfahrt in der Türkei inspiziert (Abb. 14).

Mit der Russischen Föderation wurde eine Vereinbarung über den Umfang des Engagements der VN zur Erleichterung der ungehinderten Ausfuhr russischer Lebensmittel und Düngemittel – einschließlich der zur Herstellung von Düngemitteln erforderlichen Rohstoffe – auf die Weltmärkte getroffen. Im Gegenzug verpflichtete sich die Russische Föderation, die ungehinderte



△ Abkommen über den Getreideexport aus der Ukraine

Ausfuhr von Lebensmitteln, Sonnenblumenöl und Düngemitteln aus den ukrainisch kontrollierten Schwarzmeerhäfen zu tolerieren (UN o. J.; STOCKFISCH 2023). Kampfhandlungen (u. a. russischer Beschuss des Hafens von Odessa, ukrainische Drohnenangriffe auf die russische Schwarzmeer-Flotte, ukrainischer Beschuss des Flottenstützpunkts in Sewastopol auf der Halbinsel Krim, ukrainischer Anschlag auf die russische Krim-Brücke) im und am Schwarzen Meer, um die Krim und die ukrainischen Häfen führten immer wieder zu Protesten von beiden Seiten und zu Ankündigungen zur Aufkündigung des Vertrages (BEAUMONT 2022; ÖMZ 2022). In Reaktion auf die unsichere Zukunft der Initiative war die Laufzeit zuerst auf den 18. November 2022 begrenzt, sollte jedoch automatisch um weitere 120 Tage verlängert werden, sofern es keine Einwände vonseiten der Vertragsparteien gab. Bis zuletzt war unsicher, ob Russland der ersten Verlängerung zustimmte, um seine geopolitische Wertigkeit zu demonstrieren (HERBERMANN 2022). Es kann deshalb nicht verwundern, dass auch die zwei folgenden Verlängerungen am 18. März und am 18. Mai 2023 zur Machtdemonstration inszeniert wurden. Russland konnte als Sicherheitsgarant des Abkommens jedes Mal, wenn es den Westen unter Druck setzen wollte, den Einsatz mit minimalem Aufwand erhöhen, indem es die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel destabilisierte, was sich wiederum auf die weltweite Inflation auswirkte. Die kurzzeitige Aussetzung der Teilnahme Russlands an dem Getreideabkommen bei der ersten Verlängerung hatte bereits die Weizenpreise weltweit in die Höhe schnellen lassen. Im März 2023 verlängerte Russland das Abkommen einseitig nur um 60 Tage. Der Vertragstext sah allerdings

Abkommen zum Getreideexport



△ Abb. 14: Häfen und Route für das russisch-ukrainische Abkommen zum Getreideexport

eine automatische Verlängerung um 120 Tage vor, sofern keine Partei widerspricht. Eine Veränderung des Abkommens, worunter auch eine neue 60-Tage-Frist fiel, hätte von allen Beteiligten bestätigt werden müssen und kann nicht einseitig verkündet werden. Moskau fühlte sich jedoch durch die westlichen Sanktionen in seinen eigenen Exporten von Getreide und Dünger behindert und benutzte seine jeweilige Zusage als Druckmittel. Zwar richteten sich die Sanktionen explizit



△ Die BC Vanessa, ein vom WFP gechartertes Schiff mit ukrainischem Getreide, wartet im Marmarameer auf die Inspektion durch das Gemeinsame Koordinierungszentrum

nicht gegen die Ausfuhren von Nahrungsmitteln, aber die Sanktionen erschwerten es russischen Akteuren europäische Häfen anzulaufen, Zahlungen abzuwickeln und Versicherungen für ihre Schiffe zu bekommen (KUSA 2023; TAGESSCHAU 2023). Die Ukraine hingegen beklagte, dass die Abfertigung der Schiffe im JCC in Istanbul verlangsamt abläuft, ähnlich wie während der ersten Verlängerungsverhandlungen im November 2022. Die Getreideschiffe müssten lange auf die Kontrollen durch Russland warten. Sie benötigten fünf bis

sechs Wochen, um das Schwarze Meer zu verlassen; 140 Schiffe standen z. T. im Stau. Aufgrund der Unsicherheit, ob das Abkommen jedesmal verlängert wird, sank die Bereitschaft der Händler und Händlerinnen, ukrainisches Getreide zu kaufen, was den Preis des ukrainischen Getreides drückte, (MORY 2022; GÖTZ 2023; TAGESSPIEGEL 2023, 2023b). Im Juli 2023 verkündete Russland, dass es das Abkommen nicht verlängern werde und stieg somit am 17. Juli 2023 aus der Initiative einseitig aus (TAGESSCHAU 2023c).

4.3 Vertragspartner

Was war die Motivation der beiden Kriegsparteien – ohne eine absehbare diplomatische Lösung des Krieges – einen humanitären Korridor im Kriegsgebiet einzurichten, um eine friedliche Kooperation zur Bekämpfung des Welthungers einzugehen?

4.3.1 DIE ROLLE DER VERMITTLER: DIE VN UND DIE TÜRKEI

Die VN haben durch die Vermittlung des Abkommens ihre Autorität gestärkt und die Aufmerksamkeit auf die drohende Hungersnot in den Entwicklungsländern gelenkt (PROKOPENKO 2022).

Die Rolle der Türkei war dabei vielschichtiger und nicht ohne Widersprüche. Die Politik der Türkei im Schwarzmeerraum ist nicht nur das Ergebnis eines komplexen Verhältnisses zu Russland, sondern auch eines schwierigen Verhältnisses zum Westen. Insbesondere die

Politik der Vereinigten Staaten im Nahen Osten hat großen Einfluss darauf, wie sich Ankara in der Schwarzmeerregion positioniert (ISACHENKO 2023). Die Türkei, und Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan im Speziellen, hat bewiesen, dass sie ein wirksamer Vermittler im Konflikt zwischen Russland und der Ukraine sein kann. Für die Türkei ist es ein schwieriger Balanceakt, die Beziehungen zu Russland aufrechtzuerhalten und sogar zu vertiefen und gleichzeitig, ihren Platz als eines der größten NATO-Mitglieder zu behaupten. Als NATO-Mitglied hat sich die Türkei den westlichen Sanktionen gegen Russland nicht angeschlossen. Geographisch liegt die Türkei zwischen Iran und dem Westen, hat eine Landgrenze zu Syrien, kontrolliert den einzigen Zugang des Schwarzen Meeres zum Ozean und hat eine Seegrenze zur Ukraine und zu Russland. Seit Beginn des Krieges hat es die Türkei geschafft, sowohl das ukraini-

sche Militär als auch Russlands vom Krieg zerrüttete Wirtschaft zu stützen. Die Türkei hat die Ukraine mit Drohnen beliefert, die mit großem Erfolg gegen die russischen Streitkräfte eingesetzt werden und bei der Aushandlung eines Abkommens geholfen, das die Verschiffung ukrainischen Getreides aus den Schwarzmeerhäfen ermöglicht. Gleichzeitig hat die Türkei ihre Käufe von russischem Gas und Öl erhöht und teilweise dazu beigetragen, Moskau vor strafenden Sanktionen zu schützen. Für den türkischen Präsidenten Erdoğan ist das ein Geschäft, welches ausschließlich seinen eigenen geopolitischen, innenpolitischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen entspringt. Denn mit der Initiative will die Türkei auch Geld verdienen, indem sie russisches und ukrainisches Getreide verarbeitet und es anschließend an die Verbraucher im Nahen Osten verschifft. Die Türkei ist nach Spanien und China der drittgrößte Abnehmer des ukrainischen Weizens. Da ist es von Vorteil, wenn die Türkei der Dreh- und Angelpunkt der Schwarzmeer-Getreide-Initiative ist. Für die Türkei bietet Russland eine Chance, aber es stellt auch eine Bedrohung dar. Seit 2014 unterstützen die USA kurdische Kämpfer in Nordsyrien, während die Türkei behauptet, die kurdischen Milizen hätten enge Verbindungen zur militant-politischen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), einer von der Türkei, den Vereinigten Staaten und der EU als terroristisch eingestufte Organisation. Russland steht in Syrien auf der anderen Seite und unterstützt den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad (PROKOPENKO 2022; GLINSKI 2023; ISACHENKO 2023; STOCKFISCH 2023; ZINKE 2023). Doch als Fazit kann festgehalten werden, dass die geopolitische Führungsrolle und das diplomatische Image der Türkei in der Region gestärkt wurde, indem es das Abkommen als eine Errungenschaft darstellte, die den von Nahrungsmitteln abhängigen afrikanischen und asiatischen Ländern hilft. Darüber hinaus festigte die Türkei ihre Rolle als wichtiger Vermittler im Russland-Ukraine-Krieg, der in der Lage ist, mit beiden Seiten zu sprechen. Für den Wahlkampf und die folgende Wiederwahl Erdoğan's im Mai 2023 war die Demonstration dieser Fähigkeiten sicherlich Motivation und Kalkül zugleich. (KUSA 2023).

4.3.2 AMBITIONEN DER UKRAINE

Die Gründe Kiews für die Unterzeichnung des Abkommens liegen auf der Hand: Die Ukraine konnte dringend benötigte Devisen einnehmen und die Agrarmärkte benötigten Planungssicherheit. Dank der Initiative konnte die Ukraine ihre Silos 2022 leeren und damit eine neue Erntesaison vorbereiten. Getreideexporte sind nach wie vor für die ukrainische Wirtschaft eine der wenigen Einnahmequellen in harter Währung (PROKOPENKO 2022; KUSA 2023; SZ 2023; TAGESSPIEGEL 2023).

4.3.3 AMBITIONEN RUSSLANDS

Ein wichtiger Faktor für die Entscheidung Russlands, das Abkommen zu unterzeichnen, waren Moskaus Partnerstaaten im Nahen Osten und in Nordafrika. Seit Anfang März haben die Staats- und Regierungschefs so unterschiedlicher Länder wie der Türkei, Ägyptens, Irans, Saudi-Arabiens und Israels gegenüber Moskau – sowohl formell als auch informell – ihre Besorgnis über die Blockade der Getreideexporte über das Schwarze Meer zum Ausdruck gebracht. Probleme bei der Lebensmittelversorgung könnten die Region destabilisieren, so wie es während des Arabischen Frühlings der Fall war (PROKOPENKO 2022). Russland dokumentiert mit der Versorgung von partnerschaftlichen Ländern sein internationales Gegengewicht zum Westen und zeigt sich als verlässlicher Partner. In diesem Kontext fällt auch auf, dass China der größte Abnehmer des ukrainischen Weizens ist. Ob China deshalb Einfluss auf Russland genommen hat, das Getreideabkommen weiter zu unterstützen, bleibt Spekulation. Die direkten Importe von Getreide aus Russland und der Ukraine decken bis zu 10 % des chinesischen Bedarfs. Chinas Regierung befürchtet schon seit längerem Engpässe bei der Versorgung der eigenen Bevölkerung und kauft in großem Stil Getreide auf. Für China ist Getreide eine Stütze der nationalen Sicherheit und wird entsprechend priorisiert. Der Russland-Ukraine-Krieg hat zudem negative Effekte auf die Produktion von Düngemitteln, Sonnenblumenöl- und Sojabohnen. Russland und die Ukraine sind auch hier wichtige Exporteure für die chinesische Wirtschaft (BÖHM ET AL. 2022; GÖRLACH 2022). Ein weiterer Anreiz für Moskau, das Abkommen zu unterzeichnen, bestand darin, dass die Freigabe der ukrainischen Häfen auch die Hindernisse für die russischen Getreide- und Düngemittelausfuhren beseitigen würde. Die Lockerung der Sanktionen zur Erleichterung der russischen Agrarexporte war zwar nicht offiziell Teil des Abkommens, wurde aber parallel zu den Verhandlungen mit den VN und der EU erfolgreich ausgehandelt. Damit hatte sich das Abkommen für Russland gelohnt: Im Jahr 2021 hat Russland 11 Mrd. USD mit dem Export von Getreide verdient. Die Sanktionserleichterungen, die Moskau als Gegenleistung für die Unterzeichnung des Abkommens angeboten wurden, haben es Russland ermöglicht, von den derzeit hohen Preisen auf dem Weltmarkt zu profitieren und seine eigene Rekordernte effizient zu nutzen. Russland forderte greifbare Fortschritte bei der Normalisierung der Agrarexporte. Dazu gehörten Bankzahlungen, Transportlogistik, Versicherungen, die Freigabe eingefrorener Finanzaktivitäten und Ammoniaklieferungen über die Toljatti-Odessa-Pipeline (PROKOPENKO 2022; DW 2023; SPIEGEL 2023). Es sprechen auch viele Gründe dafür, dass der Kreml sicherstellen wollte, dass die größten russischen Agrarbetriebe ihre Exporteinnah-

men behalten können, denn diese sind Teil des russischen Patronagenetzwerks der politischen Elite. Mehrere russische Banken haben ebenfalls von dem Abkommen profitiert, da ihre eingefrorenen Guthaben von der EU teilweise freigegeben wurden, um Verzögerungen bei der Bezahlung von Agrarprodukten zu vermeiden. Für Moskau standen nicht nur die Agrarexporte auf dem Spiel, sondern auch die Importe, die durch den Getreidehandel ebenfalls erleichtert werden. Die landwirtschaftlichen Betriebe Russlands sind in hohem Maße von importiertem Saatgut abhängig, mit Ausnahme von Weizen, bei dem das Land Selbstversorger ist. Nahezu 90 % des Kartoffelsaatguts werden beispielsweise importiert, ebenso wie etwa 70 % des Rapssaatguts und 30-90 % des Saatguts für Obst und Beeren. Die Sanktionen haben es den Landwirtinnen und Landwirten erschwert, ihre Kulturen vor Schädlingen und Krankheiten zu schützen: Etwa ein Drittel der Pflanzenschutzmittel wird importiert, hauptsächlich aus China und der EU. Die erhoffte Lockerung der Sanktionen im Gegenzug zur Unterzeichnung des Getreideabkommens sollte auch die Einfuhr von Landmaschinen und Ersatzteilen erleichtern. Im Jahr 2021 entfielen

mehr als 75 % des russischen Landtechnikmarktes auf Importe, die hauptsächlich aus Deutschland und den Niederlanden kamen. Durch eine Sanktionierung dieser Güter wären Ernteeinbußen zu erwarten gewesen. Ohne die Einfuhr von Saatgut, Zuchtmaterial und Ausrüstung hätte nicht weniger als die Ernährungssicherheit Russlands in Gefahr sein können. Selbst diese bedeutenden Vorteile waren jedoch keine Garantie dafür, dass sich Moskau an die Vereinbarung halten würde, wie der russische Marschflugkörperangriff auf den Hafen von Odessa weniger als vierundzwanzig Stunden nach der Unterzeichnung der Vereinbarung bewies. Wahrscheinlich wollte der Kreml einmal mehr zeigen, dass Kompromisse in einzelnen Fragen nicht bedeuten, dass Russland bereit ist, von seinen Gesamtforderungen an die Ukraine abzurücken. Moskau kalkulierte immer mit der Drohgebärde als Option, sich einseitig aus dem Abkommen zurückzuziehen, trotz aller dann zu erwartenden Nachteile für die russischen Landwirtinnen und Landwirte sowie die Wirtschaft (PROKOPENKO 2022; STOCKFISCH 2023). Am 18. Juli 2023 wurde aus der Androhung Realität und Russland setzte ein Zeichen als Machtdemonstration.

4.4 Bilanz

Bis zur einseitigen Aufkündigung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative kann davon ausgegangen werden, dass sowohl beide Kontrahenten, Russland und die Ukraine, als auch die Weltgemeinschaft der VN sowie die Türkei als Vermittler zufrieden waren und eine positive Bilanz gezogen haben. Ob sich diese Zufriedenheit aus den offiziell zugänglichen Bilanzen ableiten lässt oder auf inoffizielle Zusagen und Kompromisse zurückzuführen war, kann nur gemutmaßt werden. Beide Kriegsparteien waren aber offensichtlich davon überzeugt, einen geostrategischen Vorteil durch die Initiative erlangen zu können. Indiz hierfür mag einerseits die Tatsache sein, dass beide Kriegsparteien tatsächlich einen Vertrag aus angeblich humanitären Gründen dreimal verlängert haben, während andererseits ein grauenvoller und menschenverachtender Abnutzungskrieg geführt wird.

Offiziell nachweisen lässt sich hingegen, ob die humanitären Ziele des Abkommens erreicht wurden. Konnten die prognostizierten Hungersnöte und daraus resultierende Krisen und Konflikte im Nahen Osten und Afrika verhindert werden?

Da Hungerkatastrophen, Krisen und Konflikte i. d. R. nicht monokausale, sondern multifaktorielle Ursachen haben, ist ein seriöses Fazit über die Wirksamkeit der Schwarzmeer-Getreide-Initiative nicht möglich oder zulässig. Insofern verbleiben die im Vorfeld getätigten Be-

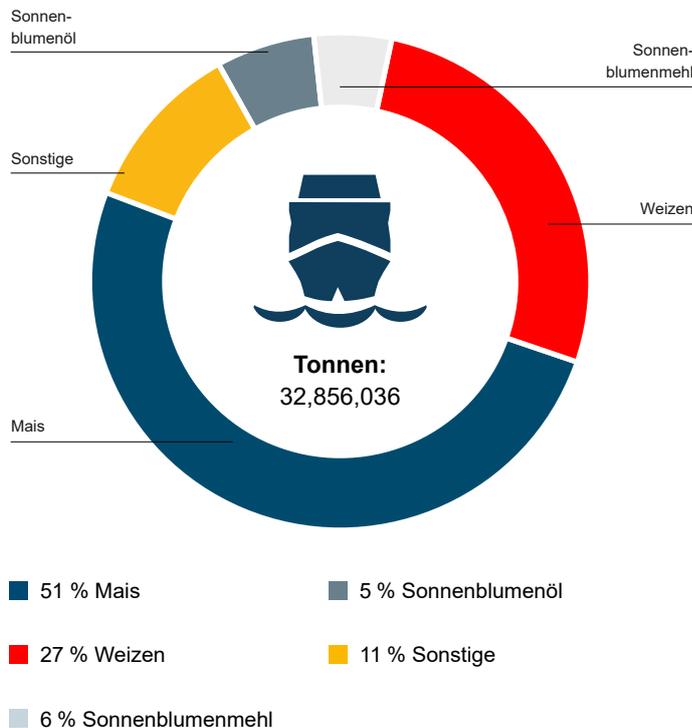
fürchtungen der Weltgemeinschaft, als Ausgangslage der Initiative, im Hypothetischen.

Ein positives Resultat der Schwarzmeer-Getreide-Initiative ist unverkennbar die nachhaltige Beruhigung der globalen Märkte, was sich an gesunkenen Getreidepreisen valide ablesen lässt. Der Getreidepreis war seit der Schwarzmeer-Getreide-Initiative signifikant gesunken (Abb. 10). Im Endeffekt war dies auch die nachhaltigste Wirkung zur Vermeidung von Hungersnöten und -katastrophen. Denn nur günstige Marktpreise ermöglichen es fragilen Staaten mit devisenschwachen Volkswirtschaften, Weizen als Grundnahrungsmittel einzukaufen. Die weltweite Verfügbarkeit bzw. Kompensation des ukrainischen Weizenausfalls waren nicht das limitierende Problem; Weizen war ausreichend vorhanden (BBC 2023; Götz 2023).

Tatsächlich ging der Großteil der Getreideexporte, die von ukrainischen Schwarzmeerehäfen aus verschifft wurden, entgegen der landläufigen und medial propagierten außenpolitischen Meinung, nicht in die ärmsten und bedürftigsten Länder der Welt, sondern nach Europa, China und in die Türkei. Bis Juli 2023 wurden insgesamt 33 Mio. t Nahrungsmittel über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative aus der Ukraine verschifft, wobei 51 % davon Mais und nicht Weizen (27 %) waren (Abb. 15). Die wichtigsten Bestimmungsländer der La-

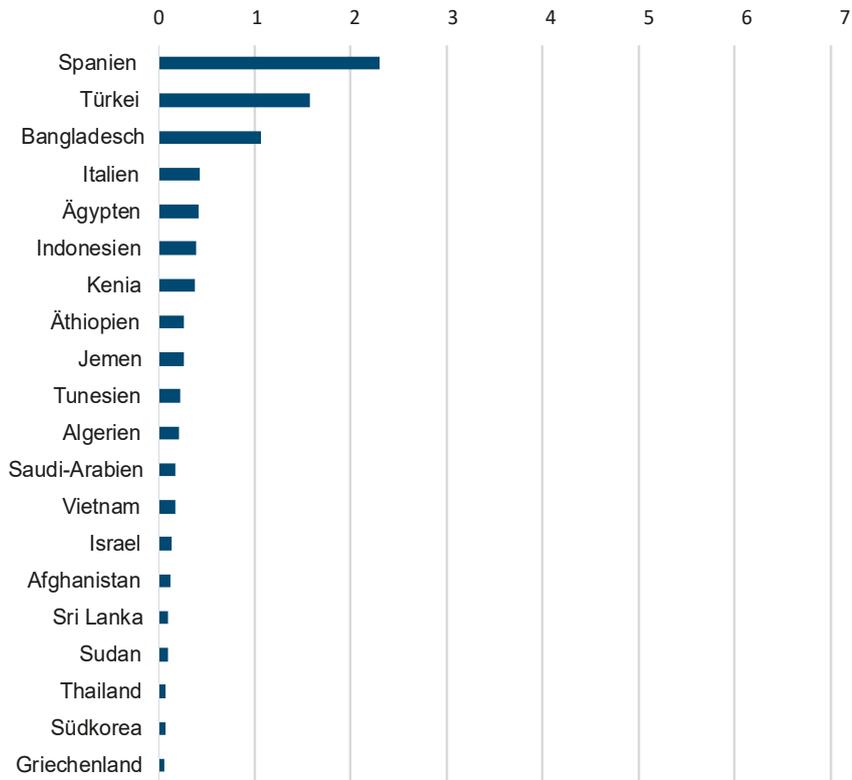
dungen waren Spanien, China, die Türkei, Italien und die Niederlande, die insgesamt 60 % der gesamten Exportmenge abgenommen haben (Abb. 16). Die Lieferungen in afrikanische Länder oder in wirtschaftlich schwache asiatische Staaten hielten sich indessen in Grenzen. Bangladesch erhielt mit insgesamt 1,1 Mio. t noch die größte Lieferung an Weizen. Das unter einer Dürre leidende Äthiopien importierte 263.000 t Weizen. In den von Krieg und Hunger geplagten Jemen wurden im Rahmen des Getreidekorridors 260.000 t, nach Kenia 385.000 t verschifft und der Sudan erhielt insgesamt 95.000 t Weizen. Noch etwas weniger ging in das von Dürre geplagte Somalia mit 53.500 t und der Irak kaufte 33.000 t Weizen. Rund 131.000 t Getreide wurden außerdem nach Afghanistan verkauft und 130.000 t nach Pakistan. Damit entfielen auf alle ärmeren Länder (ohne Bangladesch) jeweils deutlich weniger als 1 % der gesamten Ausfuhrmenge und zusammen dürften diese Staaten wohl weniger als 15 % der Ausfuhrmenge erhalten haben. Der größte Teil des Getreides, das nach dem 24. Februar 2022 in den ukrainischen Silos zurückgehalten wurde, war Mais (nicht Weizen), der von internationalen Unternehmen in Auftrag gegeben wurde. Dieser war nicht zwingend für die menschliche Ernährung, sondern zum Beispiel für die Verwendung als Biokraftstoff oder Tierfutter vorgesehen. Hierbei kam besonders Spanien und somit auch die EU in Erklärungsnot. Spanien kaufte Getreide und Mais nicht für den menschlichen Verzehr. Den kann das Land mit sei-

nen eigenen Produkten decken. Die Importe aus der Ukraine gingen fast ausschließlich in die Tierzucht. Neben Deutschland ist Spanien Europas größter Produzent von Schweinefleisch und die Nummer vier weltweit; China ist dabei Hauptabnehmer von spanischem Fleisch. Es produziert fast doppelt so viel wie im eigenen Land verzehrt wird. Die spanische Industrie geriet im Sommer 2022 stark unter Druck, als die Ukraine nicht mehr exportieren konnte. Die lobbystarke Branche hatte die spanische Regierung unter Druck gesetzt, dass es nicht zu Lieferengpässen bei Getreide und Mais kommen dürfe. Mehr als 90 % des in Spanien produzierten Schweinefleisches stammt aus industrieller Massentierhaltung. Die Schwarzmeer-Getreide-Initiative diente also nicht dazu, eine Hungersnot in Ländern wie Jemen oder Somalia unmittelbar abzuwenden (DIETRICH & KISTERS 2023; GIERSCH 2023; KUSA 2023; MÜLLER & DE GORMAZ 2023; OLAIGBE 2023; UN 2023; ZINKE 2023b). Bereits das erste Schiff offenbarte diese Doppelmoral in aller Deutlichkeit. Die unter der Flagge Sierra Leones fahrende „Razoni“ war das erste Frachtschiff, das die Ukraine seit der russischen Invasion verlassen hatte und am 1. August 2022 von Odessa in Richtung Libanon in See stach. Die Abfahrt des Transportschiffes galt medial als Symbol der Hoffnung. Nicht nur, weil sie Resultat erfolgreicher Verhandlungen zwischen den beiden Kriegsparteien Russland und der Ukraine war. Mit dem Getreide an Bord sollten vor allem die Hungerkatastrophen im Nahen Osten und Afrika bekämpft werden. Die Meldung der nahenden Razoni hatte den Menschen im Libanon Hoffnung gegeben, dass die Preise für Brot und andere Lebensmittel wieder etwas sinken könnten. Doch die Fahrt der Razoni endete in einem medialen Fiasko, welches symbolisch für die Schwarzmeer-Getreide-Initiative steht. Bei dem gelagerten Getreide handelte es sich nicht, wie man angesichts der Hungerkrise vermuten konnte, um Nahrungsmittel für den menschlichen Verzehr. An Bord der Razoni lagerten rund 26.000 Tonnen Mais als Hühnerfutter. Der libanesisische Käufer der Ladung sprang jedoch kurz vor Auslieferung ab und die Razoni irrte, von der Weltöffentlichkeit fassungslos kommentiert, tagelang ziellos durch das Mittelmeer, um rund 60 Kilometer südöstlich der südtürkischen Hafenstadt Mersin zu ankern und dort auf ein neues Kaufangebot zu warten (FOCUS 2022; SPANHEL 2022). Trotz der konterkarierenden und kontrastierenden Zahlen aus Abb. 16, werden die Erfolge des Abkommens für den Welthunger von Seiten der VN und EU nach wie vor unisono propagiert sowie medial angepriesen (EUROPÄISCHER RAT 2023, 2023b; UNCTAD 2023).

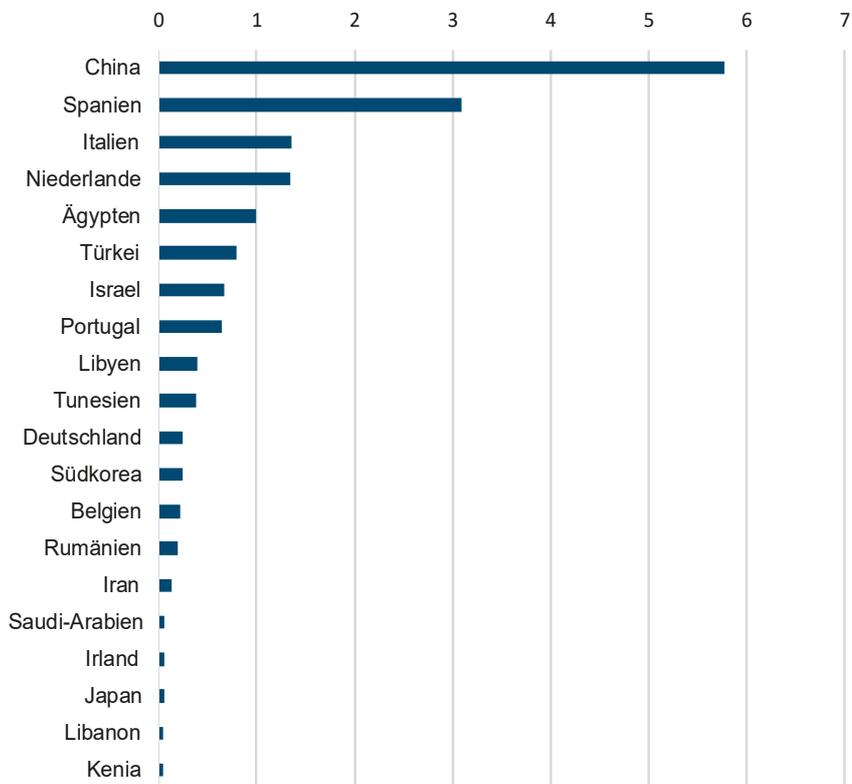


△ Abb. 15: Nahrungsmittelexporte der Ukraine über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative [%]

Weizen [Mio. t]



Mais [Mio. t]



△ **Abb. 16:** Zielländer für ukrainischen Weizen und Mais über die Schwarzmeer-Getreide-Initiative [Mio. t]

4.5 Reaktionen nach der Aufkündigung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative

Russlands Austritt aus der Schwarzmeer-Getreide-Initiative am 17. Juli 2023 hat international für Empörung gesorgt, war für die Beteiligten aber vermutlich auch keine Überraschung. Im Vorfeld drohte Putin damit, das von den VN vermittelte Abkommen nicht zu verlängern, falls der Westen nicht auf russische Forderungen eingehe (TAGESSCHAU 2023d). Die zweimalige Verlängerung um jeweils nur 60 statt der vereinbarten 120 Tage, waren bereits als Warnung Russlands zu verstehen und ein Signal, dessen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Ohne sämtliche Forderungen offiziell zu kennen, werden sie von der EU, den VN und der Ukraine wohl als nicht akzeptabel eingestuft und somit ein Austreten Russlands billigend in Kauf genommen worden sein.

4.5.1 GRÜNDE FÜR DEN AUSSTIEG RUSSLANDS UND REAKTIONEN

Russland hat für seinen Ausstieg aus der Schwarzmeer-Getreide-Initiative folgende Gründe aufgeführt:

- Die Initiative hat die Interessen Russlands nicht ausreichend berücksichtigt. Von den im Russland-UN-Memorandum of Understanding benannten fünf systemischen Versprechen ist kein einziges erfüllt worden. Russland forderte unter anderem, dass die Sanktionen aufgehoben werden, die die Exporte von eigenem Getreide und eigenen Düngemitteln betreffen. Des Weiteren wurden der Rosselchobank kein Zugang an das internationale SWIFT-System gewährt, eine spezielle Versicherungsplattform für russische Landwirtschaftserzeugnisse nicht geschaffen sowie der Zugang russischer Schiffe und Frachten zu ausländischen Häfen nicht ermöglicht.
- Russland wirft der Ukraine zudem vor, die Exportrouten für den Transport von Waffen und anderen militärischen Gütern und somit für militärische Zwecke genutzt zu haben (DEUTSCHLANDFUNK 2023; MID ROSSII 2023; UN 2023; WEGREN 2023).

Die internationale Gemeinschaft hat diese Begründungen zurückgewiesen. Die EU, die Ukraine und die VN haben erklärt, dass das Abkommen fair und ausgewogen gewesen sei und dass Russland keine ausreichenden Beweise für seine Behauptungen vorlegen konnte. Putin erklärte hingegen, dass Russland sofort zu einer Rückkehr zum Getreideabkommen bereit sei, wenn alle dafür gestellten Bedingungen erfüllt werden (DW 2023c). Es ist offensichtlich, dass Russlands Ausstieg aus der Schwarzmeer-Getreide-Initiative eine politische Entscheidung ist, die darauf abzielt, Druck auf die internationale Gemeinschaft auszuüben. Russland versucht

einerseits, die Sanktionen gegen sein Land zu lockern und andererseits der Ukraine Einnahmequellen zu entziehen, mit denen die Ukraine überlebensfähig bleibt und mit denen letztlich Rüstungsgüter im Kampf gegen Russland beschafft werden können (DEUTSCHLANDFUNK 2023).

Mit dem Ende des Getreide-Abkommens wechselt Russland seine Strategie, wodurch auch die Sicherheitsgarantien für einen sicheren Transport von Agrargütern aus ukrainischen Schwarzmeerhäfen wie Odesa entfallen. Alle Schiffe, die ukrainische Häfen ansteuern, würden als „potenzielle Träger militärischer Fracht“ und damit als Gegner gewertet. Um diese Drohung zu untermauern, stoppte Russland den türkischen Frachter „Sukru Okan“ mit Warnschüssen und ließ ihn medianwirksam von einem Spezialkommando aus einem Hubschrauber entern, um den Frachter einer Überprüfung zu unterziehen. Das Kalkül Russlands ist offensichtlich: man möchte Reedereien und Schiffsversicherer einschüchtern, damit sie keine ukrainischen Häfen mehr ansteuern, um somit den Export von Getreide über das Schwarze Meer endgültig zu unterbinden (DW 2023c; IVANOVA & TERENTJEVA 2023). Bereits in der Nacht nach der Aufkündigung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative folgten massive russische Angriffe mit Marschflugkörpern und Drohnen sowohl auf Häfen als auch auf die Getreideinfrastruktur in der Ukraine. Dabei gerieten auch Donauhäfen unter Beschuss, da die Donau zunehmend als ein alternativer Transportweg genutzt wurde (RND 2023; TAGESSCHAU 2023e ZEIT 2023b).

Trotz der strategischen Partnerschaft mit Russland, hat China das Ende der Schwarzmeer-Getreide-Initiative



△ Zerstörte Hafeninfrastruktur an der Donau in der Region Odessa nach einem russischen Drohnenangriff in der Nacht zum 16. August 2023. Getreidespeicher, Lager- und Verwaltungsgebäude etc. wurden beschädigt.

mit Besorgnis aufgenommen und war sicherlich über die einseitige Aufkündigung durch Russland verärgert. In einer ersten Reaktion hat u. a. China Russland zur Rückkehr zum Getreideabkommen gedrängt. China ist einer der größten Getreideimporteure der Welt und war der Hauptabnehmer des ukrainischen Getreides aus der Schwarzmeer-Getreide-Initiative. Bereits vor dem Krieg war die Ukraine ein wichtiger Agrarpartner für China und sogar der wichtigste Maislieferant. China hat einige Häfen der Ukraine modernisiert und Umschlageterminals gebaut, die nun durch Russland bombardiert werden (BÜCHENBACHER 2023; KÜHL 2023; TAGESSCHAU 2023f). Zum Auftakt des zweitägigen Afrika-Gipfels in St. Petersburg erklärte Putin am 27. Juli 2023, Russland sei in der Lage, Getreidelieferungen aus der Ukraine zu ersetzen. Zudem versprach er sechs afrikanischen Staaten in den kommenden Monaten kostenlose Getreidelieferungen als humanitäre Geste (TAGESSCHAU 2023g). Putin demonstriert sich als starker, zuverlässiger und verantwortungsvoller Partner. Es ist offensichtlich, dass der russische Weizenhandel als geopolitisches Machtinstrument dient, mit dem man andere Länder an sich bindet. Die Getreideexporte nach China sollen über den neuen Land-Getreidekorridor zunehmen, der derzeit vom Ural über Sibirien und den Fernen Osten nach China eingerichtet wird. Sobald der Nord-Süd-Transportkorridor, eine geplante Eisenbahnverbindung zwischen Russland und dem Indischen Ozean, fertiggestellt ist, könnte der Getreideexport in Länder des Nahen Ostens und Südasiens, z. B. in den Iran, nach Indien und Pakistan weiter zunehmen. Der Korridor ist rund 10.000 Kilometer lang und soll rund 50 Mio. t Getreide pro Jahr transportieren können (GÖTZ ET AL. 2023).

4.5.2 REAKTIONEN DER UKRAINE

Der ukrainische Präsident Selenskyj bezeichnete den Ausstieg Russlands als „Erpressung der Welt mit Hunger“. Er kündigte an, auch ohne Sicherheitsgarantien, die Lieferungen über das Schwarze Meer fortzusetzen. Das Ende der Schwarzmeer-Getreide-Initiative führte dazu, dass sich der Export der Ukraine immer stärker in die EU über die Solidaritätskorridore bzw. auf alternative Transportwegen wie Lkw, Bahn und Donauhäfen verlagert. Obwohl sich die Effizienz der alternativen Landexporte verbessert hat, können sie nicht mit dem Volumen mithalten, das durch den Schiffsverkehr im Schwarzen Meer transportiert werden könnte. Der Zustrom von ukrainischem Getreide führte bereits im Geschäftsjahr 2022/23 zu großen Endbeständen an Weizen, Mais und Gerste in den fünf angrenzenden EU-Mitgliedstaaten der Ukraine und zu massiven Bauernprotesten in den betroffenen Ländern. Trotz der Einfuhrbeschränkungen für Getreide aus der Ukraine stellen die Lagerbestände in diesen Mitgliedstaaten weiterhin eine

logistische Belastung dar, vor allem, nachdem die neue Ernte vermarktet werden musste. Die fünf EU-Nachbarstaaten der Ukraine, Polen, Ungarn, die Slowakei, Rumänien und Bulgarien, beschlossen gegen den Willen der EU-Kommission eine Verlängerung der Einfuhrbeschränkungen für Weizen, Mais, Sonnenblumenkerne und Raps aus der Ukraine über den 15. September 2023 hinaus (ZINKE 2023).

Daneben versucht die Ukraine bereits seit August 2023 und mit zunehmendem Erfolg, Getreide über das Schwarze Meer zu exportieren, auch ohne russische Sicherheitsgarantien. Die USA haben mit der Ukraine und befreundeten Staaten in der Region einen neuen Seekorridor ausgeplant. Entscheidend für die neue Lösung war, dass die Ukraine im Juni 2022 die kleine Schlangeninsel vor ihrer Südwestküste von den Russen zurückerobern konnte. Damit kann die Ukraine die Fahrt von Schiffen aus ihren Häfen in ihrem Hoheitsgebiet militärisch sichern und sie durch die Hoheitsgewässer der NATO-Länder Rumänien, Bulgarien und Türkei zum Bosphorus schicken; russische Angriffe auf zivile Schiffe im NATO-Gebiet sind sehr unwahrscheinlich (GÜSTEN 2023). Am 21. September 2023 hatte mit der „Resilient Africa“ bereits ein erstes Schiff mit ukrainischem Weizen die Türkei erreicht. Die „Resilient Africa“ und die „Aroyat“, die beide unter der Flagge von Palau fahren, hatten zuvor den ukrainischen Hafen Tschornomorsk angesteuert, um insgesamt ca. 20.000 t Weizen an Bord zu nehmen. Es waren die ersten Getreidefrachter, die seit dem Ende des Abkommens mit Moskau über das Schwarze Meer einen ukrainischen Hafen erreichten (FARMER 2023; RND 2023). Mittlerweile steuert eine zunehmende Zahl von Schiffen wieder die Schwarzmeerbahnen des Landes an und verlässt sie mit Getreide, Metallen und anderem Frachtgut – trotz des Risikos russischer Angriffe und auf dem Wasser treibender Minen. Das Vertrauen kommerzieller Betreiber und damit ihr Interesse, ukrainische Getreidefrachten zu übernehmen, nehme wieder deutlich zu – auch weil



△ Ukrainische Kamikaze-Wasserdrohnen.

erschwingliche Versicherungen für Getreidetransporte über das Schwarze Meer angeboten werden. Insgesamt hat die Ukraine durch den neuen Korridor bereits mehr als 5,6 Mio. t an Getreide und anderen Produkten ausgeführt (RND 2023). Für den Erfolg des neuen Korridors ist auch die taktische Reaktion der Ukraine verantwortlich, obwohl die Ukraine über keine eigene Marine mehr verfügt. Mit einem effektiven Einsatz von landgestützten Lenkraketen, Flugdrohnen, aber vor allem mit den selbst entwickelten Kamikaze-Wasserdrohnen haben sie die Schwarzmeerflotte zurückgedrängt und deren Aktionsradius eingeschränkt (GÜSTEN 2023; ILLNER 2023).

4.5.3 REAKTIONEN DER TÜRKEI

Die Türkei hat den Ausstieg Russlands mit Bedauern aufgenommen. Der türkische Präsident Erdoğan erklärte, dass der Ausstieg die globale Ernährungssicherheit gefährde und dass die Türkei weiterhin versuchen werde, eine Lösung für die Getreidekrise zu finden. Er rief Russland auf, seine Entscheidung zu überdenken und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Die türkische Regierung hat auch erklärt, dass sie weiterhin daran arbeiten wird, Getreide aus der Ukraine über andere Routen zu exportieren, wie z. B. über den Landweg oder über den Donau-Donbass-Kanal. Die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei haben sich im Jahr 2023 verschlechtert. Erdoğan investierte sehr viel politisches Kapital in das Getreideabkommen, das der Kreml nicht verlängerte. Als Reaktion darauf stimmte der türkische Präsident dem NATO-Betritt von Schweden zu und ließ ukrainische AsoW-Kämpfer aus russischer Kriegsgefangenschaft in ihr Heimatland zurückkehren, ein Affront gegen Putin (DIEKMANN 2023).

Am 4. September 2023 traf sich Erdoğan mit Putin zu Gesprächen in Sotschi am Schwarzen Meer. Bei den Gesprächen waren keine Vertreter der VN oder der Ukraine dabei, weshalb mit einer Wiederaufnahme des Getreide-Abkommens kaum zu rechnen war. Doch Erdoğan war mit großen Erwartungen nach Russland gereist, denn er wollte erneut auf der weltpolitischen Bühne als potenter Vermittler auftreten. Doch Putin nutzte das Treffen in Sotschi, um sich an Erdoğan für den NATO-Beitritt Schwedens zu rächen und gleichzeitig den Druck auf den Westen zu erhöhen, indem er lediglich seine Bedingungen für die Wiederaufnahme der Schwarzmeer-Getreide-Initiative wiederholte. Der Vermittlungsversuch von Erdoğan war gescheitert, eine Abreise ohne Ergebnisse entsprach einer diplomatischen Niederlage. Dabei möchte sich der türkische Prä-

sident weiterhin im Westen als Vermittler präsentieren und bestenfalls gleichzeitig mit der Ukraine und mit Russland enge diplomatische Beziehungen unterhalten – im wirtschaftlichen Interesse der Türkei. Immerhin haben Erdoğan und Putin einen eigenen Getreidedeal vereinbart. Danach will Russland eine Mio. t Getreide in die Türkei liefern, wo sie zu Mehl verarbeitet und weiterexportiert werden sollen (CICERO 2023; DIEKMANN 2023b; GÜSTEN 2023; ISACHENKO 2023).

Der neue Seekorridor der Ukraine im Schwarzen Meer trifft in der Türkei hingegen auf Skepsis. Ankara argumentiert einerseits, die Sicherheit der Schiffe sei nicht garantiert, eine Zusammenarbeit mit Russland unerlässlich. Unter dem Druck der USA und als Staat, der zwischen Russland und der Ukraine neutral bleiben will, kann die Türkei den ukrainischen Korridor andererseits nicht ablehnen (GÜSTEN 2023).

4.5.4 REAKTIONEN DER VN UND DER EU

Die VN zeigten sich zutiefst beunruhigt über den Ausstieg Russlands aus dem Getreideabkommen. UN-Generalsekretär António Guterres sagte, dass der Ausstieg die globale Ernährungssicherheit ernsthaft beeinträchtigen wird. Die VN haben erklärt, dass sie weiterhin versuchen werden, eine Lösung für die Getreidekrise zu finden. Es ist jedoch unklar, ob dies gelingen wird, solange Russland die Exporte aus der Ukraine blockiert. Es müsse das Ziel der VN sein, die Ernährungssicherheit und die globale Preisstabilität voranzutreiben (TAGESSCHAU 2023 h).

Die EU und Deutschland verurteilten unisono den Ausstieg Russlands als einseitige Entscheidung, die die globale Ernährungssicherheit gefährdet. Der EU-Außenbeauftragte, Josep Borrell, erklärte, dass Russland allein die Verantwortung für den Ausbruch der Hungersnot in Teilen der Welt trägt und warf Russland vor, Lebensmittel als Waffe zu missbrauchen. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen verurteilte Russlands Vorgehen als „zynisch“ und fügte hinzu, die EU werde auch weiterhin Agrarprodukte aus der Ukraine auf die Weltmärkte bringen (FORTUNA & FOOTE 2023; TAGESSCHAU 2023h). Die EU wird keine Mühen scheuen, um die rechtzeitige und zuverlässige Lieferung aller Waren, insbesondere landwirtschaftlicher Erzeugnisse, an die globalen Märkte über die Solidaritätskorridore zwischen der EU und der Ukraine weiter zu unterstützen. Die EU wird weiterhin mit den betroffenen Partnerländern zusammenarbeiten, um die weltweite Ernährungsunsicherheit anzugehen (EUROPÄISCHER RAT 2023b).

5 SICHERHEITSPOLITISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Mit Russland und der Ukraine befinden sich zwei der weltgrößten Weizenproduzenten und -exporteure im Krieg, was bereits zwangsläufig Schwankungen in der Verfügbarkeit und im Preisniveau zur Folge hat. Durch die Seeblockade ukrainischer Häfen und Schifffahrtsrouten im Schwarzen Meer verfügt Russland über die entscheidende Macht, die weltweit relevante Verfügbarkeit von Weizen, Mais und Düngemittel aus der Ukraine zu steuern. Verstärkt wird das geopolitische Machtpotenzial Russlands durch die entsprechenden globalen Auswirkungen beim vollständigen Stopp der ukrainischen Weizenlieferungen in Form von zwangsläufig einsetzenden Preiserhöhungen und -schwankungen sowie resultierende Eskalationskaskaden wie Hungersnöte, Krisenverstärkung, Inflation und Rezession. Wie beim Erdgas und Erdöl spielt Russland die Rohstoffkarte aus und legt die starken Abhängigkeiten und Anfälligkeiten der Globalisierung offen und nutzt sie zu seinem Vorteil:

- Putin dokumentierte sowohl bei den Verlängerungsverhandlungen als auch final mit dem einseitigen Ausstieg aus der Initiative den Großmachtanspruch seines Landes und somit die Wirksamkeit seiner gesamten Ideologie,
- er konnte über die westlichen Sanktionen verhandeln (und sei es nur symbolisch, um wiederum seinen Machtanspruch offen zu zeigen),
- er konnte überhaupt Forderungen stellen, obwohl er von der westlichen Welt als Kriegstreiber gebrandmarkt wurde und sogar der Internationale Strafgerichtshof einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hat,
- er erhielt Gegenleistungen, indem er den Verkauf des ukrainischen Weizens ermöglicht,
- er bemächtigte sich Weizen aus der Ukraine und verkaufte ihn weltweit als russischen Weizen,
- durch die kurzen Laufzeiten des Getreideabkommens, konnte er seine Forderungen kurzfristig anpassen bzw. erweitern,
- er konnte dem Globalen Süden und anderen nicht westlich orientierten Staaten gegenüber die Verlässlichkeit seines internationalen Handelns dokumentieren und diese Regionen geopolitisch an sich binden
- und schließlich konnte er durch eine Blockade der Schwarzmeer-Getreide-Initiative nicht nur den Preis beeinflussen, sondern auch die Angst schüren, eine Nahrungsmittelknappheit im Nahen Osten und in Nordafrika zu verschärfen, dadurch eine neue Migrationskrise auszulösen, die sich direkt auf die europäischen Mittelmeerländer ausgewirkt hätte.

Über Erdgas und Erdöl hat Putin mittlerweile seinen Einfluss auf den Westen verloren, da sich Deutschland und die EU, z. T. mit beträchtlichem finanziellem Aufwand, von Russland unabhängiger gemacht haben, indem sie ihre Importe diversifizieren. Ob und wie sich der europäische Energiemarkt weniger anfällig für Erpressung entwickeln wird, ist jedoch noch nicht absehbar oder sichergestellt. Diversifizierung ist sicherlich ein notwendiger Ansatz, um das Risiko einseitiger Abhängigkeiten zu verringern.

Beim Weizen sind die EU und Deutschland durch den Russland-Ukraine-Krieg weder existenziell betroffen noch erpressbar. Als Agrar- und Wirtschaftsunion produziert die EU genug Weizen für den Eigenbedarf und ist zugleich weltweit der größte Exporteur von Weizen und Weizenmehl, dicht gefolgt von Russland.

Hebelwirkung hat jedoch der Weltmarktpreis für Weizen, den Russland durchaus betätigen kann und dies auch immer wieder getan hat. Mit dem gezielten Exportstopp von Weizen, der Flutung des Marktes mit Weizen oder Ankündigungen zur Aufkündigung der Verlängerung der Schwarzmeer-Getreide-Initiative, versuchte Russland aktiv die Weltmarktpreise, im Rahmen seiner Möglichkeiten, zu beeinflussen und war für dessen Schwankungen seit Kriegsbeginn mitverantwortlich. Preiserhöhungen treffen auch die Industrienationen, deren Inflationsrate Reaktionen zeigt, aber besonders kritisch sind sie für die Entwicklungsländer. Ihre devisenschwachen Volkswirtschaften haben nur eine geringe Resilienz gegenüber Preiserhöhungen. Dort, wo Weizen ein Grundnahrungsmittel ist, entscheiden Menge, Verfügbarkeit und Preis über innenpolitische Stabilität und soziale Sicherheit in einem bereits fragilen Umfeld multifaktorieller Konfliktlinien.

Dieses weltweit enorm hohe Schadenspotenzial war und ist Putins Trumpfkarte, um Weizen als geopolitisches Instrument seiner Machtprojektion zu nutzen. Er kann politisch Verbündete an sich binden, neue finden und gleichzeitig dem Westen, konkret der EU, mit Migrationswellen drohen als Folge von Hungerkatastrophen, Krisen und Konflikten in den fragilen europäischen Anrainerregionen Nordafrikas und des Nahen Ostens. Eben diese Karte hat er gespielt und die entsprechende Reaktion bei der EU und schließlich auch bei den VN ausgelöst: Die westliche mediale Aufmerksamkeit war groß, politische Analysen und Hilfsangebote waren zahlreich und impulsgetrieben, und die Ambition, Hungerkatastrophen zu verhindern war eine Selbstverständlichkeit wertebasierter westlicher Außen- und Entwicklungspolitik. Doch die westliche Welt musste

nach monatelangen Anstrengungen schließlich anerkennen, dass eine Lösung ohne Russland nicht möglich ist – die Schwarzmeer-Getreide-Initiative war die scheinbar gesichtswahrende Lösung. Doch es war Putin, der das Abkommen dominiert hat und dies immer wieder aufs Neue demonstrierte bis hin zu seinem einseitigen Ausstieg aus dem Abkommen.

Putin das Druckmittel-Narrativ aus „Hunger = Krisen/Konflikte/Migration“ zu entreißen, indem man die Ursachen dieser Abhängigkeit löst, ähnlich wie beim Erdgas, ist reine Utopie. Der offensichtliche Zusammenhang zwischen Sicherheitspolitik und Entwicklungspolitik ist schnell hergestellt, doch die vielfältigen und komplexen Ursachen, warum Entwicklungsländer u. a. abhängig von Grundnahrungsmitteln sind, verhindern pauschale Lösungsstrategien. Es ist schnell gefordert, dass Entwicklungsländer ihre Abhängigkeiten vom Ausland, besonders in der Grundversorgung, abbauen, der ländliche Raum aufgewertet und die landwirtschaftlichen Betriebe gezielt unterstützt werden müssen (vgl. URECH 2022). Die unzähligen Programme der Entwicklungshilfe und -zusammenarbeit werden seit Jahrzehnten von Beispielen landwirtschaftlicher Unterstützung geprägt: Etablierung neuer Anbaumethoden, die Wiederentdeckung tradierter Anbaumethoden, der Bau von Brunnen und Bewässerungsanlagen, die Neuausrichtung kommunaler bis globaler Absatzmärkte (Fair Trade, Bio oder Regional), die Gründung von Kooperativen, die Förderung von Frauen bis hin zur Umgestaltung des gesamten Dorflebens und der Erkenntnis, dass lokale Erfolge nicht übertragbar sind. Der Kontrast zwischen wertebasierter Ambition, milliardenschwerer Entwicklungshilfe seit Jahrzehnten und der Realität wird hingegen nirgends so deutlich wie bei den VN. In ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung wollen sie ihre gemeinsame Vision zur Bekämpfung der Armut und Reduzierung von Ungleichheiten in nationale Entwicklungspläne bis 2030 überführen (UN 2023). Gleichzeitig dokumentieren die VN (UNDP 2023) seit 1990 über den „Human Development Index“ und seiner Derivate, wie dem „Multidimensional Poverty Index“, den Misserfolg ihrer Ambitionen bzw. das Ausbleiben nachhaltiger Erfolge. Viele der Entwicklungsländer haben ihren Status als Entwicklungsland schon seit Jahrzehnten und eine Verbesserung auf nationaler Ebene ist nachweislich nicht erbracht worden. Die Zukunftsprognosen der Nahrungsmittelsicherheit sind düster, wenn man auch noch dem globalen Bevölkerungswachstum eine durch Bodendegradation und Versiegelung schrumpfende landwirtschaftliche Nutzfläche weltweit gegenüberstellt. Die Klimawandelfolgen sind hierbei noch nicht einmal berücksichtigt, werden die Aussichten auf einen Erfolg bisheriger Entwicklungshilfe aber weiter schmälern (IPCC 2019, 2023). Sicherlich ist Entwicklungshilfe ein komplexes Thema, doch im Kontext einer kritischen Reflektion, einer Erfolgsbilanzierung zwischen finanziellem

Aufwand und Nutzen sowie dem Anspruch einer nachhaltigen Krisenprävention, erscheint ein Paradigmenwechsel westlicher Entwicklungspolitik überfällig (vgl. ASCHE 2022; BETZ 2022; GIELER 2022; BUSSE 2023; FRIEDRICH & KAMP 2023; SCHOMERUS 2023).

Im direkten Zusammenhang mit Entwicklungsländern steht die Frage der Migration, die sich spätestens seit der Flüchtlingskrise 2015 auch zu einem sicherheits-, außen- und entwicklungspolitischen Thema entwickelt hat. Vor dem Zustandekommen der Schwarzmeer-Getreide-Initiative blockierte Russland seine Getreideexporte und die der Ukraine. Die Länder, die am meisten vom ukrainischen Weizen abhängig sind, sind auch politisch instabil. Es bestand die Befürchtung, dass je länger die Blockade anhält, desto mehr könnte sich die Nahrungsmittelknappheit im Nahen Osten und Afrika zu einer Krise entwickeln. Dies hätte durchaus Russlands Kalkül sein können, um eine neue Migrationskrise auszulösen, die sich direkt auf die europäischen Mittelmeerländer ausgewirkt hätte (KASTURI 2022). Das Fehlen einer stringenten EU-Asylpolitik und die Angst vor einer weiteren großen unkontrollierten Flüchtlingswelle wie 2015 bergen das Risiko des sozialen Unfriedens. Hierdurch erfährt das Thema innenpolitische Relevanz in Form eines destabilisierenden Drohszenarios, was durch Putin instrumentalisiert werden könnte bzw. bereits bewusst provoziert wird. Russland bombardierte besonders im Winter 2022/23 zivile Infrastruktur. Doch Flüchtlingsströme wegen Hungerkatastrophen sind bisher ausgeblieben. In diesem Kontext müssen allerdings die ukrainischen Kriegsflüchtlinge benannt werden, die besonders in Deutschland die Kommunen an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit bringen. Bisher wurden über eine Millionen Geflüchtete registriert. Zusätzlich ist auch die Zahl der Geflüchteten anderer Herkunftsländer angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist die Zahl der Erstanträge um 84,5 % gestiegen (DIE BUNDESREGIERUNG 2023; BPB 2023). In mehreren Brandbriefen haben Kommunen auf die Probleme bei der Versorgung von Migranten und Flüchtlingen hingewiesen. Die Konkurrenz um Wohnungen, Kindergärten- und Schulplätze sowie die Einwanderung in das Sozialsystem sind auf kommunaler Ebene präsent und gefährden zunehmend den sozialen Frieden (u. a. KÜHN 2023; LÖW 2023; SCHATTAUER 2023).

Das ambivalente Resultat der Schwarzmeer-Getreide-Initiative geht zu Lasten des Ansehens und der Glaubwürdigkeit von der VN, der EU und von Deutschland. So werden die offen und medial präsentierten wertebasierten Ambitionen, die Hungerkatastrophen in Afrika und dem Nahen Osten zu verhindern, durch die reale Exportpraxis der Ukraine konterkariert. Denn es ist die Ukraine selbst, die den Verkauf von überwiegend Futtermais, aber auch von Weizen in die EU, nach China und die Türkei organisiert und betreibt. Nur ein marginaler Anteil von 20 % der gesamten Weizenlieferungen

ging an bedürftige, von Hungersnöten bedrohte, Länder („Least Developed Countries“) und lediglich 10 % der Lieferungen erreichte die ärmsten „Low Income Countries“ (UNCTAD 2023). Da fiel die Geste des ukrainischen Präsidenten Selensky in seiner Rede vor der Generalversammlung der VN im September 2022, in der er versprach insgesamt 50.000 t Getreide an Äthiopien und Somalia zu spenden, um den Hunger in der Welt zu lindern irritierend gering aus. Gleichzeitig forderte er aber erneut Milliarden von USD, Waffen und Munition als Unterstützung für die Ukraine ein. Deutschland hat den Transport und die Verteilung des Weizens im Übrigen mit 14 Mio. USD über das Welternährungsprogramm der VN, unterstützt (AUSWÄRTIGES AMT 2022).

Doch wer den moralischen Anspruch erhebt, eine Initiative zur Bekämpfung von Hungerkatastrophen zu etablieren, der muss sich auch an der Realität messen lassen. Sicherlich braucht die Ukraine dringend Devisen, um Waffen und andere dringend benötigte Güter einzukaufen, um in einem beispiellosen Materialkrieg gegen einen überlegenen Gegner bestehen zu können. Dabei ist Weizen einer der wenigen Güter, welches der Ukraine als Exportgut geblieben ist. Doch das Wohlwollen

und die Unterstützung des Westens war der Ukraine weitestgehend sicher, sowohl in finanzieller als auch in materieller Form. Hierfür hätte es den moralischen Umweg über eine auf humanitäre Ziele fokussierte Schwarzmeer-Getreide-Initiative nicht bedurft. Beide Kriegsparteien nutzten die Initiative hauptsächlich zur Generierung von Devisen.

Nach dem Zerrbild eines rein humanitären Zieles, besteht die Gefahr eines massiven Vertrauensverlustes. Dies betrifft sowohl die Ukraine, als auch die Institutionen EU und VN. Man verspielt nicht nur Vertrauen, sondern man spielt damit auch noch Russland leichtfertig in die Hände. Russland hat die veröffentlichten Zahlen der Schwarzmeer-Getreide-Initiative ebenfalls analysiert und brandmarkt den Westen wegen seiner „heuchlerischen“ humanitären Ziele, wenn der größte Teil des Getreides für Länder mit überdurchschnittlichem Einkommensniveau, insbesondere für die EU-Länder, bestimmt waren und nur ein geringer Anteil für die ärmsten Länder der Welt. Russland lieferte bereits seinerseits Lebensmittel und Düngemittel in den Globalen Süden und hat versprochen, dieses Engagement, z. T. sogar kostenlos, weiter auszubauen (MID ROSSII 2023). Hierdurch zelebriert sich Russland als verlässli-

▽ Rede des Präsidenten der Ukraine auf dem G20-Gipfel



cher und humanitärer Partner des Globalen Südens und kann somit seinen geopolitischen Einfluss festigen und weiter ausbauen.

Auch die Medien müssen wegen einer vielfach oberflächlichen Recherche kritisiert werden. Für die Hypothese, dass als Folge des Russland-Ukraine-Kriegs und dem dadurch bedingten Ausfall von ukrainischem Weizen, regionale bis globale Hungerkatastrophen entstehen bzw. entstanden wären, fehlt es an jeglicher Beweisführung, bzw. in diesem Zusammenhang erfolgte kaum eine faktenbasierte Berichterstattung. Die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Getreidemarktes und -handels sowie dessen Fähigkeit der vollständigen Substitution des ukrainischen Weizens blieben weitestgehend unerwähnt, meist sogar unbekannt. Stattdessen wird unisono dem simplen hypothetischen Narrativ gefolgt, welches durch die VN und EU vorgegeben wurde und das, obwohl aus deren eigenen und offiziell verfügbaren Daten bereits das Gegenteil abzuleiten ist: Hauptnutznießer der Schwarzmeer-Getreide-Initiative waren nicht die armen, von Hungerkatastrophen geplagten Länder des Globalen Südens, sondern China, die EU und die Türkei. Das Hauptgetreide war auch nicht Weizen, sondern Mais, der als Tierfutter in Mastbetrieben genutzt wird.

Gerade für die Ukraine ist es ein gefährlicher Schritt, internationales Vertrauen zu riskieren, indem es sich als Garant humanitärer Hilfe und zugleich als Verteidiger der europäisch-demokratischen Werte darstellt. Was, wenn die Ukraine nur an Devisen denkt, der Weizenexport einflussreichen ukrainischen Oligarchinnen und Oligarchen dient und die Ukraine ihren humanitären Anspruch nur vortäuscht? Die Ukraine ist nach wie vor kein Mitglied der EU oder NATO und die Verinnerlichung demokratischer Werte ist auch nach dem Euromaidan, für ein ehemaliges Land der Sowjetunion, nicht selbstverständlich. Es gibt zu viel Korruption, zu wenig Kompatibilität mit dem Europäischen Binnenmarkt. Zudem ist die Wirtschaft des Landes nicht wettbewerbsfähig genug. Zahlen von TRANSPARENCY INTERNATIONAL (2022) stützen diese Aussage. Die Ukraine zählt demnach zu den korruptesten Ländern der Welt und ist das korrupteste Land Europas. In der globalen Rangliste belegte das Land vergangenes Jahr Platz 116 von 180, gemeinsam mit Angola, Sambia und El Salvador. Vor dem Krieg, im Jahr 2019, stand die Ukraine auf Platz 126. Der frühere EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker warnte in einem Interview mit PRIBYL (2023) in der Augsburgener Allgemeinen vor einem übereilten Beitritt der Ukraine zur EU. Er befand die Ukraine als nicht beitragsfähig und es bräuchte massive interne Reformprozesse. Die EU habe mit einigen „sogenannten neuen Mitgliedern“ schlechte Erfahrungen mit Bezug auf die Rechtsstaatlichkeit gemacht. Das dürfe sich nicht wiederholen. Umso überraschender ist die hierzu widersprüchliche Bekanntgabe der aktuellen Präsidentin Ursula von der Leyen im November

2023, dass die Europäische Kommission, in Anbetracht der bisher erzielten Ergebnisse und der laufenden Reformbemühungen, die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen empfiehlt. Für die Einschätzung, die Ukraine habe „beeindruckende Fortschritte“ gemacht, gibt es jedoch keine valide Datengrundlage (BEUTELSBACHER 2023; RO GAL & MURRAY 2023). Die Entscheidung des ukrainischen Präsidenten Selenskyj, sich gegen die Abhaltung einer Präsidentschaftswahl im März 2024 auszusprechen, wird durch die westlichen Verbündeten und insbesondere die USA kritisch gesehen. Die Machtkonzentration auf Selenskyj widerspricht einer Transformation der Ukraine in einen funktionierenden, demokratischen Staat mit liberaler Ordnung, der die Rechtsstaatlichkeit garantiert. Sein Führungsstil wurde bereits vor dem Krieg als konfrontativ und wenig diplomatisch bezeichnet. Sein Politikstil trägt stark zentralistische Züge. Verfassungsinstitutionen wie Kabinett und Parlament wurden von ihm marginalisiert, der Einfluss der Oligarchen ist hingegen omnipäsent (HÄRTEL 2022; MIJNSSSEN 2023). Bereits in seinem Wahlkampf 2019 sowie der Veröffentlichung der Pandora-Papers 2021 wurde er mit dem Vorwurf der Korruption belastet. Letztere enthalten Daten zu Offshore-Geschäften und dessen Verbindungen zu dem Oligarchen Ihor Kolomoiskij. Schon während seines Wahlkampfs warfen Selenskyjs Gegner ihm vor, bloß eine Marionette Kolomojskys zu sein, und verwiesen auf nicht näher erläuterte Zahlungen von insgesamt 41 Mio. USD von der PrivatBank an sein Offshore-Netzwerk. Andere Transaktionen mit dem späteren Chefberater des Präsidenten Serhij Schefir wurden als Versuch gedeutet, vor der Präsidentschaftswahl veröffentlichungspflichtige Vermögenswerte zu verschleiern (LYSENKO 2021; RUSHTON 2021; TRUBETSKOY 2021; RÜESCH 2022; THE ECONOMIST 2023). Der Tod eines Ministers und Korruptionsvorwürfe zwangen die Regierung von Präsident Selenskyj wiederholt, sich mitten im Krieg mit sich selbst zu beschäftigen. Hochrangige Posten mussten neu vergeben werden – auch in Selenskyjs unmittelbarer Umgebung. Das Verteidigungs- und Infrastrukturministerium stehen im Verdacht massiver Korruptionsfälle. Mit Rücktritten, Entlassungen und Festnahmen versucht Selenskyj innen- und außenpolitisches Vertrauen in seine Regierung aufrechtzuerhalten. Im Mai 2023 wurde sogar der oberste Richter der Ukraine wegen Korruption seines Amtes enthoben sowie weitere Fälle am obersten Gerichtshof aufgedeckt. Für die Geberländer liegt die Frage nahe, ob westliche Hilfen tatsächlich sicher vor Korruption und Missbrauch sind? Hinzu kommen professioneller Waffenschmuggel und kriminelle Netzwerke, die im Verdacht stehen, auch aus dem Westen an die Ukraine gelieferte Waffen und Munition auf dem Schmuggelmarkt anzubieten,

woraus EUROPOL eine terroristische Bedrohung für die EU ableitet (BARTH 2022, 2023b; DUDEK 2022; MÜLLER 2022; PETERSOHN 2023).

Auch innereuropäisch, jenseits der von der Ukraine geforderten raschen Beitrittsverhandlungen, führt die EU-Unterstützung zu Dissonanzen bei manchen Mitgliedsstaaten. Die Sanktionspakete gegen Russland, die direkte finanzielle Unterstützung der Ukraine, die Aufnahme und Versorgung der ukrainischen Flüchtlinge und zuletzt auch die Solidaritätskorridore belasten nicht nur den EU-Haushalt, sondern nuanciert auch die europäische Integrität. Selbst für die Ukraine sind die fast 6,3 Mio. Flüchtlinge ein Problem. Davon leben rund 5,9 Mio. Menschen mittlerweile in europäischen Staaten als Flüchtling und ca. 1,1 Mio. Menschen in Deutschland (DESTATIS 2023b; UNO FLÜCHTLINGSHILFE 2023). Ein nicht unwesentlicher Anteil der Gesamtbevölkerung fehlen der Ukraine sowohl als aktive Soldatinnen und Soldaten oder als Reserve bei der direkten Landesverteidigung als auch an der sogenannten Heimatfront, z. B. bei zivilen Dienstleistungen oder der Produktion zur Aufrechterhaltung der Durchhaltefähigkeit und Kriegsökonomie. Dabei ist die Bedrohungslage innerhalb der Ukraine kalkulierbar. Die Frontlinie hat sich seit gut einem Jahr nur unwesentlich verändert und ca. 18 % der Ukraine sind durch Russland besetzt. Russische Luft- und Raketenangriffe im übrigen Land hatten verhältnismäßig wenige Todesopfer zur Folge. In der Ukraine gibt es kein allgemeines Recht auf Kriegsdienstverweigerung. Wehrpflichtige Männer dürfen die Ukraine seit Beginn des Krieges nicht verlassen. Trotzdem halten sich auch in Deutschland rund 180.000 ukrainische Männer im wehrfähigen Alter zwischen 18 bis 60 Jahren als Flüchtlinge auf (KRASENBRINK & JANDI 2023). Das entspricht ziemlich genau der Anzahl von Soldaten und Soldatinnen der gesamten Bundeswehr. Es ist fraglich, ob die Flüchtlinge am Ende des Krieges in die Ukraine zurückkehren wollen oder können, wodurch die Aufnahmeländer und deren Sozialsysteme weiter belastet würden. Die Frage, ob man sich als Flüchtling im Ausland aufgehalten hat oder sich aktiv und patriotisch während des Krieges in der Ukraine engagiert hat, könnte die ukrainische Gesellschaft spalten. Bereits heute wächst das Ungerechtigkeitsempfinden innerhalb der Ukraine: die Kluft des Alltagslebens zwischen Front und Hinterland, die Willkür der Einberufung sowie die fehlende Demobilisierung sind einige der Ursachen (RICHARD 2023).

Im Frühjahr 2023 protestierten einige osteuropäische Länder (Bulgarien, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien und Ungarn) gegen die negativen Auswirkungen der EU-Solidaritätskorridore für die heimische Landwirtschaft. Auch dieser, von dem Schwarzmeer-Getreide-Abkommen unabhängig transportierte, ukrainische Weizen erreichte zum größten Teil nicht die hungernden

Regionen des Globalen Südens, sondern gelangte stattdessen auf den europäischen Binnenmarkt. Die Menge an günstigem ukrainischen Weizen (ohne Zoll und ohne EU-Auflagen und Standards) führte zum Preisverfall und Absatzschwierigkeiten des in der östlichen EU teurer produzierten Weizens, wodurch die wirtschaftliche Existenz der dortigen Landwirte gefährdet wurde. Dies führte zu Bauernprotesten und erheblichen politischen Spannungen in Osteuropa bis hin zu zeitweiligen Importstopps und damit zur Unterbrechung der Solidaritätskorridore. Die osteuropäischen Länder fühlten sich von Westeuropa im Stich gelassen, was entsprechend schwelende innereuropäische Disparitäten erneut aufzeigte. Zur Kompensation ihrer Verluste zahlte die EU der osteuropäischen Landwirtschaft 56,3 Mio. EUR aus der Agrarreserve; weitere folgten. Im Mai 2023 hatte die EU ein Embargo verhängt, das es Bulgarien, Polen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn erlaubte, den Verkauf von ukrainischem Weizen, Mais, Raps und Sonnenblumenkernen im Inland zu verbieten. Der Transport dieser Produkte durch diese Staaten blieb jedoch erlaubt. Es stand zu befürchten, dass sich das Szenario wiederholen könnte, wenn ein Weitertransport der Güter auf den Weltmarkt nicht gewährleistet wird (DEUTSCHER BUNDESTAG 2023; JOACHIM 2023; NOWOTNY 2023; TAGESSCHAU 2023i; ZAMFIR 2023). Und so kam es. Mit dem Auslaufen dieser EU-Einigung im September 2023, kam es erneut zu politischen Spannungen. Polen, Ungarn und die Slowakei erließen ein Importverbot für ukrainische Agrarprodukte und wurden dafür von der Ukraine vor der Welthandelsorganisation (WTO) verklagt. Die Ukraine drohte sogar offen mit Vergeltungsmaßnahmen und Polen wiederum damit, Waffenlieferungen an die Ukraine auszusetzen, die nicht bereits vertraglich vereinbart worden sind. Die nationalkonservative Regierung Polens bemühte sich offensichtlich, den Schutz der einheimischen Bauern als Wahlkampfthema zu instrumentalisieren. Die Schärfe des Tons zeigt deutlich, wie existenziell abhängig die Ukraine von den Einnahmen aus dem Getreideverkauf ist. Sie schreckt nicht davor zurück, ein Partnerland, welches Mitglied der EU und NATO ist, und die Ukraine als eines der ersten Länder überhaupt mit Waffenlieferungen unterstützt hat, zu drohen. Es ist wenig diplomatisch, irritierend und befremdlich, mit welcher Selbstverständlichkeit die Ukraine ständig Forderungen stellt; und dies sogar zum Nachteil der osteuropäischen Landwirtinnen und Landwirte, die Mitglieder der EU sind. In Deutschland ist der ehemalige Botschafter der Ukraine Andrij Melnyk für sein undiplomatisches Auftreten in bleibender Erinnerung geblieben. Von Januar bis Juli dieses Jahres machten Agrargüter 63 % der Güterausfuhren aus. Das Land benötigt die erwirtschafteten Devisen, um die Verteidigung und das Weiterbestehen des Staates zu finanzieren. Seitdem das Getreideab-

kommen mit Russland ausgelaufen ist, müssen sich die ukrainischen Exporteure mit dem Landweg über Osteuropa und mit der Route über die Donau und den Schwarzmeerhafen der rumänischen Stadt Konstanza behelfen. Der momentan verhältnismäßig niedrige Preis in Kombination mit den hohen Logistikkosten schmälert die Gewinne der ukrainischen Agrarexporteure. Da die Ukraine seit dem russischen Angriff nur noch eingeschränkt Getreide Richtung Nahost und Afrika exportieren kann, wurde der EU-Markt für das Land zunehmend interessant, weil lukrativer. Doch es war nie Gegenstand der Schwarzmeer-Getreide-Initiative, das ukrainische Getreide in den europäischen Binnenmarkt zu verkaufen, sondern in den Globalen Süden. Die EU ist bereits einer der größten Getreideexporteure der Welt. Mit der Maßregelung Polens durch die EU zu Gunsten der Ukraine, riskiert sie wiederholt innereuro-

päische Disparitäten auszuweiten (DW 2023b; IMWINKELRIED 2023; TAGESSCHAU 2023d). Ungarn und, seit dem Amtsantritt des neuen Ministerpräsidenten Fico im Oktober 2023, auch die Slowakei, wollen keine weiteren Sanktionspakete der EU gegen Russland unterstützen sowie keine Waffen mehr an die Ukraine liefern. Die Stimmung ist jedenfalls nicht nur in der Slowakei, sondern auch in Polen, Tschechien und Ungarn angespannt. Die Menschen fürchten, ihren seit 1989 erworbenen Wohlstand zu verlieren (EURONEWS 2023; GUTSCHKER 2023; MIJNSSEN 2023b; TAGESSCHAU 2023j).

Der Russland-Ukraine-Krieg zeigt erneut, dass Krieg auch immer ein Geschäft ist. Eine Kriegsökonomie hat andere Bedürfnisse und Regeln. Nach moralischen Ansprüchen sucht man hier vergebens. Man sollte sie aber auch nicht vorgeben.

LITERATURVERZEICHNIS

- ACLED, THE ARMED CONFLICT LOCATION & EVENT DATA PROJECT (2021): Ukraine Conflict Monitor. <https://acleddata.com/ukraine-conflict-monitor/> (Stand: 8.3.2023).
- ACLED, THE ARMED CONFLICT LOCATION & EVENT DATA PROJECT (2023): Conflict Watchlist 2023. Ukraine: A Looming Escalation as the War Enters Its Second Year. In: Conflict Watchlist 2023: Ukraine, <https://acleddata.com/conflict-watchlist-2023/ukraine/> (Stand: 22.2.2023).
- ALBRECHT, A. & WERENFELLS, I. (2022): Von der Hand in den Mund: Vulnerable Maghreb-Staaten. In: SWP, Stiftung Wissenschaft und Politik, <https://www.swp-berlin.org/publikation/krieg-und-hunger-versorgungsrisiken-loesungsansaetze-konfliktkonstellationen#publication-article-42> (Stand: 9.3.2023).
- AMELUNG, W., BLUME, H.-P., FLEIGE, H., HORN, R., KANDELER, E., KÖGEL-KNABNER, I., KRETSCHMAR, R., STAHR, K. & WILKE, B.-M. (2018): Scheffer/Schachtschabel Lehrbuch der Bodenkunde. Heidelberg.
- AMME, C. (2022): Diese Länder nehmen gestohlenen ukrainischen Weizen ab. In: Capital, 17.7.2022, <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/diese-laender-nehmen-gestohlenen-ukrainischen-weizen-ab-32545196.html> (Stand: 17.3.2023).
- ARTE (2022): Weizen - Instrument der Macht. In: Mit offenen Karten – Geopolitisches Magazin. In: <https://www.arte.tv/de/videos/103960-026-A/mit-offenen-karten/> (Stand: 3.8.2022).
- ASCHE, H. (2022): Das teure Parallel-Universum. In: Cicerone, 11/2022. S. 40 – 46.
- AUST, M. (2019): Die Schatten des Imperiums. Russland seit 1991. In: Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10461. Bonn.
- AUSWÄRTIGES AMT (2022): Ukrainischer Weizen für das Horn von Afrika - Deutschland unterstützt ukrainische Hilfsaktion. In: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/humanitaere-hilfe/ukraine-weizen-export/2553940> (Stand: 20.3.2023).
- BACHMANN, T. (2023): Russlands Lernkurve steigt an. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 189. JG, Nr. 11. S. 4 - 7.
- BARTH, F. (2022): Waffenschmuggel aus der Ukraine. In: Tagesschau vom 21.7.2022, <https://www.tagesschau.de/investigativ/swr/ukraine-krieg-waffenschmuggel-eu-101.html> (Stand: 28.3.2023).
- BARTH, R. (2022): Geplünderte Kornkammer. In: Tagesschau, 2.11.2022, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/weizen-schmuggel-krieg-101.html> (Stand: 17.3.2023).
- BARTH, R. (2023): „Wir sind am Ende, wir sind müde“. In: Tagesschau vom 28.11.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-soldaten-front-kaempfe-100.html> (Stand: 14.12.2023).
- BARTH, R. (2023b): Korruptionsverdacht bis in die höchste Justiz. In: Tagesschau, 17.5.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-korruption-justiz-100.html> (Stand: 25.5.2023).
- BASKAKOV, A. (2022): Angriffskrieg und Ernährungssicherheit: Krisen hängen zusammen. In: <https://editionf.com/angriffskrieg-und-ernaehrungsunsicherheit-krisen-haengen-zusammen/> (Stand: 9.3.2023).
- BAUER, C. (2022): Der Ukraine-Krieg im Zeitraffer. Kann Kiew die russischen Truppen zurückdrängen? In: ZDF, <https://zdfheute-stories-scroll.zdf.de/ukraine-krieg-zeitraffer/index.html> (Stand: 3.2.2023).
- BAYER, F., BLICKLE, P., FRIEDERICH, H., GATZKE, M., RICHTER, S., TRÖGER, J. & ZEHR, B. (2023): Ein Jahr Krieg in der Ukraine. 365 Tage. In: ZEIT ONLINE, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-02/ein-jahr-krieg-ukraine-russland-schauplaetze-chronik-satellitenbilder> (Stand: 2.3.2023).
- BBC, BRITISH BROADCASTING CORPORATION (2023): What is the Ukraine grain deal and what good has it done? In: BBC vom 17.3.2023, <https://www.bbc.com/news/world-61759692> (Stand: 23.3.2023).
- BEAKE, N., KORENYUK, M. & REALITY CHECK TEAM (2022): Tracking where Russia is taking Ukraines´ stolen grain. In: BBC, 27.6.2022, <https://www.bbc.com/news/61790625> (Stand: 17.3.2023).

- BEAUMONT, P. (2022): Russia fires missiles at Odesa port hours after signing grain export deal. In: THE GUARDIAN vom 23.7.2022, <https://www.theguardian.com/world/2022/jul/23/russia-fires-missiles-odesa-port-hours-after-grain-export-deal> (Stand: 22.3.2023).
- BELAYA, V. (2015): Ukraine. Analyse: Agrarwirtschaft der Ukraine: aktuelle Situation und Entwicklungsperspektiven. In: BPB, Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/201152/analyse-agrarwirtschaft-der-ukraine-aktuelle-situation-und-entwicklungsperspektiven/> (Stand: 14.3.2023).
- BETZ, J. (2022): Entwicklungspolitik. Eine Einführung in Zielsetzungen und Ergebnisse. In: Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10836. Bonn.
- BEUTELSBACHER, S. (2023): Schneller Beitritt? So weit ist die Ukraine wirklich von der EU entfernt. In: Welt, (Stand: 10.3.2023).
- BÖLÜKBASI, B. (2023): Bremst das Wetter Kiews Truppen aus? Ukraine-Krieg könnte im Schlamm stecken bleiben. In: Frankfurter Rundschau vom 30.8.2023, <https://www.fr.de/politik/ukraine-krieg-news-aktuell-russland-rasputiza-schlamm-kiew-truppen-putin-selenskyj-92489242.html> (Stand: 20.9.2023).
- BÖHM, A., FREHSE, L. & GREFE, C. (2022): Weizen aus der Ukraine. Brot und Kriege. In: ZEIT ONLINE vom 11.3.2022, <https://www.zeit.de/2022/11/weizen-ukraine-russland-krieg-getreideversorgung> (Stand: 23.3.2023).
- BONSE, E., DOMETEIT, G., KECK, R., VON KLEIST, P., MOLL, S., MÜLLER, L., RIECKER, D., RÜHL, B., RYBAK, A. & ZESLAWSKI, M. (2022): Die Welternährungskrise. In: Focus, 26/25. Juni 2022, S. 40 - 48.
- BPB, BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2023): Asylanträge in Deutschland. Infografiken zu Asylanträgen und Asylsuchenden. In: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/zahlen-zu-asyl/265708/asylantraege-in-deutschland/> (Stand: 28.3.2023).
- BÜCHENBACHER, K. (2023): Mit der Aussetzung des Getreideabkommens verärgert Russland seinen wichtigsten Partner: China. In: Neue Züricher Zeitung vom 17.7.2023, <https://www.nzz.ch/international/russland-stoppt-getreideabkommen-veraergert-damit-china-nzz-ld.1747674> (Stand: 14.12.2023).
- BUNDESVERBAND BODEN (o. J.): Bodenwelten. Schwarzerde - fruchtbar und tiefgründig. In: <https://www.bodenwelten.de/content/schwarzerde-fruchtbar-und-tiefgruendig> (Stand: 13.3.2023).
- BURKHARDT, F. (2022): Das System Putin. Regimepersonalisierung in Russland und der Krieg gegen die Ukraine. In: APuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte, 72. Jg., 28-29/2022, 11. Juli 2022. S. 35- 41.
- BUSSE, N. (2023): Milliarden ohne Wirkung? In: FAZ, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.3.2023, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/entwicklungshilfe-milliarden-ohne-wirkung-18785580.html> (Stand: 13.4.2023).
- CIA, CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY (2023): Ukraine. In: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/ukraine/> (Stand: 14.3.2023).
- CICERO (2023b): Getreideabkommen: Treffen zwischen Putin und Erdoğan. In: Cicero vom 4.9.2023, <https://www.cicero.de/aussenpolitik/getreideabkommen-treffen-zwischen-putin-und-erdogan> (Stand: 20.9.2023).
- CWIENK, J. (2022): Weizen - Warum er weltweit so wichtig ist. In: DW, Deutsche Welle, <https://www.dw.com/de/weizen-warum-er-weltweit-so-wichtig-ist/a-61059601> (Stand: 15.3.2023).
- DAMMERS, T. (2023): Improvisierte Waffen, müde Soldaten. In: Tagesschau vom 18.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-verteidigung-waffen-100.html> (Stand: 20.12.2023).
- DESTATIS, STATISTISCHES BUNDESAMT (2023): Ukraine – Nahrung – Preise. In: https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Ukraine/Nahrung/_inhalt.html (Stand: 12.1.2023).
- DESTATIS, STATISTISCHES BUNDESAMT (2023b): Bevölkerung: Starker Zuwachs an ukrainischen Staatsbürgern seit Ende Februar 2022. In: https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Ukraine/Gesellschaft/_inhalt.html (Stand: 18.12.2023).
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2023): Getreideabkommen fortsetzen, Märkte kontrollieren – Welternährung sichern. In: Drucksache 20/6715 vom 9.5.2023, <https://dserver.bundestag.de/btd/20/067/2006715.pdf> (Stand: 5.6.2023).

- DEUTSCHLANDFUNK (2022): EU sucht nach neuen Exportwegen für Getreide aus der Ukraine. In: Deutschlandfunk vom 9.6.2022, <https://www.deutschlandfunk.de/weizenlieferung-ukraine-100.htm> (Stand: 22.3.2023).
- DEUTSCHLANDFUNK (2023): Ukraine und Russland. Wie geht es nach dem Ende des Getreideabkommens weiter? In: Deutschlandfunk vom 3.8.2023, <https://www.deutschlandfunk.de/getreideabkommen-ukraine-russland-112.html> (Stand: 6.12.2023).
- DIE BUNDESREGIERUNG (2023): So unterstützt Deutschland ukrainische Geflüchtete. In: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/krieg-in-der-ukraine/unterstuetzung-gefluechtete-ukraine-2167006> (Stand: 28.3.2023).
- DIEKMANN, P. (2023): Erdoğan droht die Bruchlandung. In: t-online vom 4.9.2023, https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/id_100236784/getreideabkommen-streit-mit-putin-erdogan-droht-jetzt-die-bruchlandung.html (Stand: 14.12.2023).
- DIEKMANN, P. (2023b): Erdoğan geht Putin in die Falle. In: t-online vom 5.9.2023, https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/id_100237144/ukraine-getreideabkommen-gescheitert-erdogan-geht-putin-in-die-falle.html (Stand: 14.12.2023).
- DIETRICH, S. & KISTERS, S. (2023): Massentierhaltung in Spanien. Das Schweine-System. In: Tagesschau vom 30.11.2023, <https://www.tagesschau.de/investigativ/tierschutz-spanien-schweinefleisch-campofrio-greenpeace-100.html> (Stand: 30.11.2023).
- DUDEK, T. (2023): Sind westliche Hilfen vor Korruption sicher? In: ZDF, Zweites Deutsches Fernsehen vom 31.1.2023, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/korruption-hilfsgelder-ukraine-krieg-russland-100.html> (Stand: 28.3.2023).
- DW, DEUTSCHE WELLE (2023): Getreideabkommen mit Russland verlängert. In: DW, Deutsche Welle vom 19.3.2023, <https://www.dw.com/de/getreideabkommen-mit-russland-verl%C3%A4ngert/a-65038454> (Stand: 23.3.2023).
- DW, DEUTSCHE WELLE (2023b): Ukraine aktuell: Odesa erneut von Russland angegriffen. In: DW vom 25.9.2023 (Stand: 25.9.2023).
- DW, DEUTSCHE WELLE (2023c): Ukraine: Russland droht Schiffen im Schwarzen Meer. In: DW, Deutsche Welle vom 20.7.2023, <https://www.dw.com/de/ukraine-russland-droht-schiffen-im-schwarzen-meer/a-66291047> (Stand: 7.12.2023).
- EHMANN, A. & HAAS, L. (2022): Wie der Krieg den Hunger verschlimmert. In: ZEIT ONLINE vom 10.6.2022, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-05/krieg-hunger-ukraine-russland-lebensmittelknappheit> (Stand: 21.3.2023).
- ENDRES, A. (2015): Wettlauf um die ukrainische Schwarzerde. In: ZEIT ONLINE, vom 16.3.2015, <https://www.zeit.de/wirtschaft/2015-03/ukraine-landwirtschaft-schwarzerde-monsanto> | ZEIT ONLINE (Stand: 14.3.2023).
- Euronews (2023): Ungarn helfen Ukrainern - auch ohne Waffen. In: Euronews vom 20.9.2023, <https://de.euronews.com/2023/09/20/ungarn-helfen-ukrainern-auch-ohne-waffen> (Stand: 27.10.2023).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2022): Kommission will alternative Verkehrswege („Solidaritätskorridore“) zur Erleichterung des Agrarexports der Ukraine einrichten. In: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_22_3002 (Stand: 21.3.2023).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2022b): Gemeinsame Erklärung - Mobilisierung von 1 Milliarde Euro für Solidaritätskorridore, um die globale Ernährungssicherheit zu verbessern und der ukrainischen Wirtschaft eine Lebensader zu bieten. In: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/statement_22_6825 (Stand: 21.3.2023).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2023): Solidaritätskorridore zwischen der EU und der Ukraine. Lebensader für die ukrainische Wirtschaft, Grundlage für weltweite Ernährungssicherheit. In: https://eu-solidarity-ukraine.ec.europa.eu/eu-assistance-ukraine/eu-ukraine-solidarity-lanes_de (Stand: 15.12.2023).
- EUROPÄISCHER RAT, RAT DER EUROPÄISCHEN UNION (2023): Infografik – Die ukrainischen Getreideausfuhren im Detail. In: <https://www.consilium.europa.eu/de/infographics/ukrainian-grain-exports-explained/> (20.3.2023).
- EUROPÄISCHER RAT, RAT DER EUROPÄISCHEN UNION (2023b): Schwarzmeer-Getreide-Initiative: Erklärung des Hohen Vertreters im Namen der Europäischen Union zur Entscheidung Russlands, die Schwarzmeer-Getreide-Initiative zu beenden. In: <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2023/07/17/black-sea-grain-initiative-statement-by-the-high-representative-on-behalf-of-the-european-union-on-russia-s-termination-of-the-black-sea-grain-initiative/> (Stand: 31.8.2023).

- EUROPEAN PARLIAMENT (2022): Ukrainian exports to be granted duty-free access to EU internal market. In: Newsletter 18-19 May 2022, <https://www.europarl.europa.eu/news/en/agenda/briefing/2022-05-18/3/ukrainian-exports-to-be-granted-duty-free-access-to-eu-internal-market> (Stand: 9.3.2023).
- Fadani, A. (2022): Brot und Macht. In: Focus, 26/25. Juni 2022, S. 47.
- FAHIM, K (2022); Russia and Ukraine agree to release blockaded grain exports. In: The Washington Post vom 22.7.2022, <https://www.washingtonpost.com/world/2022/07/22/ukraine-grain-deal-turkey-russia/> (Stand: 22.3.2023).
- FAO, FOOD AND AGRICULTURE ORGANIZATION OF THE UNITED NATIONS (2022): The importance of Ukraine and the Russian Federation for global agricultural markets and the risks associated with the current conflict. In: <https://www.fao.org/3/cb9236en/cb9236en.pdf> (Stand: 14.3.2023).
- FARMER, B. (2023): Hope for the world's hungry as Ukraine breaks Russian shipping blockade. In: The Telegraph vom 28.9.2023, <https://www.telegraph.co.uk/global-health/climate-and-people/ukraine-grain-resilient-africa-cargo-ship-voyage/> (Stand: 7.12.2023).
- FISCHER, H. (2023): Ein Jahr Krieg in der Ukraine. Eine erste Bilanz aus militärischer Sicht. In: Europäische Sicherheit & Technik, Februar 2023. S. 18 - 21.
- FISCHER, S. (2023): Diplomatie im Kontext des russischen Überfalls auf die Ukraine. Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. In: SWP-Aktuell 2023/A 56 vom 23.10.2023, https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2023A56_UkraineKrieg_Diplomatie.pdf (Stand: 8.11.2023).
- FOCUS (2022): Rätsel um „Razoni“. Die erste ukrainische Getreide-Fahrt endet im Fiasko. In: FOCUS vom 9.8.2022, https://www.focus.de/politik/ausland/ukraine-krise/debakel-um-razoni-ukraine-krieg-getreidefrachter-liefert-huehnerfutter-statt-lebensmittel_id_132482279.html (Stand: 27.3.2023).
- FORTUNA, G. & FOOTE, N. (2023): EU verurteilt Russland für Aufkündigung von Schwarzmeer-Abkommen. In: Euroactiv vom 18.7.2023, <https://www.euroactiv.de/section/landwirtschaft-und-ernaehrung/news/eu-verurteilt-russland-fuer-aufkuendigung-von-schwarzmeer-abkommen/> (Stand: 3.11.2023).
- FRIEDRICH, S. & KAMP, M. (2023): Interessen- statt Weltrettungspolitik. Warum die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika neu gedacht werden muss. In: Auslandsinformationen der Konrad-Adenauer-Stiftung 3/2023. S. 8 - 20.
- GIELER, W. (2022): Reguliertes Chaos. (Re-)konstruktion zum westlichen Ethnozentrismus – ein Essay. In: Schriftenreihe Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10821. Bonn.
- GIERSCH, T. (2023): Getreide aus der Ukraine landet oft bei Schweinen statt bei hungernden Menschen. In: FOCUS vom 7.2.2023, https://www.focus.de/finanzen/news/getreide-aus-der-ukraine-fuer-die-schweinezucht_id_185098203.html (Stand: 23.3.2023).
- GLINSKI, S. (2023): Turkey's Balancing Act Between Putin and the West. In: FP, ForeignPolicy, 6.3.2023, <https://foreignpolicy.com/2023/03/06/turkey-elections-russia-erdogan-putin-nato/> (Stand: 9.3.2023).
- GOTTSCHLICH, J. (2022): UN-Chef Guterres sieht „entscheidenden Schritt“ hin zu Lösung in Getreidekrise. In: STANDARD vom 14.7.2022, <https://www.derstandard.de/story/2000137434821/un-chef-guterres-sieht-entscheidenden-schritt-hin-zu-loesung-in-getreidekrise> (Stand: 22.3.2023).
- GÖRLACH, A. (2022): Der Krieg, der Weizen und die Macht: Putins Angriff auf die Ukraine stört Xi Jinpings Plan, „Kaiser von China“ zu werden. In: Business Insider vom 12.3.2022, <https://www.businessinsider.de/politik/weizen-krieg-und-macht-putins-krieg-stoert-xi-jinpings-plan-kaiser-von-china-zu-werden/> (Stand: 23.3.2023).
- GÖTZ, L. (2023): Getreidehandel im Krieg. In: ZOiS, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, ZOiS Spotlight 5/2023, <https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/getreidehandel-im-krieg> (Stand: 17.3.2023).
- Götz, L., Svanidze, M., Yugay, S. & Herzfeld, T. (2023): Russlands Getreideexporte und Angebotsrisiken während des Krieges gegen die Ukraine. In: Russland-Analysen, Nr. 443 | 06.12.2023. S. 2 - 7. <https://www.laender-analysen.de/russland-analysen/443/russland-getreideexporte-angebotsrisiken-krieg-ukraine/> (Stand: 14.12.2023).
- GRÖSCHL, J. & TETI, F. (2021): Die Auswirkungen der Russland-Sanktionen auf Unternehmen. In: ifo Schnelldienst, 1/2021, 74. Jg., S. 43 - 48, <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2021-01-groeschl-teti-russland-sanktionen.pdf> (Stand: 21.7.2022).

- GÜSTEN, S. (2023): Ukraine setzt neuen Getreide-Korridor im Schwarzen Meer. In: Augsburgener Allgemeine vom 29.9.2023, <https://www.augsburger-allgemeine.de/politik/ukraine-ukraine-setzt-neuen-getreide-korridor-im-schwarzen-meer-id68021581.html> (Stand: 7.12.2023).
- GUTSCHKER, T. (2023): Pistorius ist von Ungarn „enttäuscht“. In: FAZ, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.5.2023, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/pistorius-von-ungarn-enttaeuscht-waffenlieferungen-wegen-streit-blockiert-18913406.html> (Stand: 27.10.2023).
- HA, K. O., QUINN, A. & DODGE, S. (2022): How Russian Ships Are Laundering Grain Stolen From Occupied Ukraine. In: Bloomberg, 17.10.2022, <https://www.bloomberg.com/graphics/2022-russian-stolen-grains/> (Stand: 17.3.2023).
- HAASE, A. (2022): Wie Geheimdienste Putins Militäraufmarsch beurteilen. In: Der Tagesspiegel Online vom 2.2.2022, <https://www.tagesspiegel.de/politik/wie-geheimdienste-putins-militaraufmarsch-beurteilen-4305817.html> (Stand: 18.1.2023).
- HÄRTEL, A. (2022): Die Ukraine unter Präsident Selenskyj. Entwicklung hin zum »populistischen Autoritarismus«? In: SWP-Aktuell 2022/A 09 vom 4.2.2022, <https://www.swp-berlin.org/publikation/die-ukraine-unter-praesident-selenskyj> (Stand: 9.11.2023).
- HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG (2017): Konzernatlas. Daten und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie. In: <https://www.boell.de/de/konzernatlas> (Stand: 15.3.2023).
- HERBERMANN, J. D. (2022): Ukrainischer Getreideexport läuft weiter – Abkommen mit Russland um 120 Tage verlängert. In: Handelsblatt vom 17.11.2022, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/ukraine-krieg-ukrainischer-getreideexport-laeuft-weiter-abkommen-mit-russland-um-120-tage-verlaengert/28816326.html> (Stand: 23.3.2023).
- HUDSON, J. & HORTON, A. (2023): U.S. intelligence says Ukraine will fail to meet offensive's key goal. In: Washington Post vom 17.8.2023, https://www.washingtonpost.com/national-security/2023/08/17/ukraine-counteroffensive-melitopol/?utm_source=twitter&utm_campaign=wp_main&utm_medium=social (Stand: 18.8.2023).
- IAP, GESELLSCHAFT FÜR INFORMATIONEN, ANALYSEN UND PROJEKTE (2022): Lagefortschreibung Ukraine. In: IAP-Dienst Sicherheitspolitik, 38. Jg., S. 4. München.
- ILLNER, M. (2023): Kamikaze-Wasserdrohnen: Wieso die Ukraine mit ihnen im Schwarzen Meer angreift. In: Web.e vom 13.8.2023, <https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/kamikaze-wasserdrohnen-ukraine-schwarzen-meer-angreift-38520984> (Stand: 7.12.2023).
- IMWINKELRIED, D. (2023): Ukraine-Krieg: Warum die Ukraine ihren engsten Verbündeten Polen verklagt. In: Handelsblatt vom 18.9.2023, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/ukraine-krieg-warum-die-ukraine-ihren-engsten-verbuendeten-polen-verklagt/29396376.html> (Stand: 20.9.2023).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2019): Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems. In: Special Report on Climate Change and Land — IPCC site (Stand: 28.3.2023).
- IPCC, INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (2023): Synthesis Report of the IPCC Sixth Assessment Report (AR6). Summary for Policymakers. In: <https://www.ipcc.ch/srccl/> (Stand: 28.3.2023).
- ISACHENKO, D. (2023): Die Türkei im Schwarzmeerraum. Reaktionen Ankaras auf den Krieg in der Ukraine vor dem Hintergrund regionaler Dynamiken und globaler Konfrontation. In: SWP-Studie 13, https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2023S13_Tuerkei_Schwarzmeerraum.pdf
- IVANOVA, A. & TERENTJEVA, V. (2023): Darf Russland Handelsschiffe im Schwarzen Meer angreifen? In: DW, Deutsche Welle vom 22.7.2023, <https://www.dw.com/de/darf-russland-handelsschiffe-im-schwarzen-meer-angreifen/a-66309510> (Stand: 7.12.2023).
- JOACHIM, K. (2023): Warum Polens Bauern protestieren. In: Tagesschau vom 15.4.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/polen-ukraine-getreide-101.html> (Stand: 5.6.2023).
- KASTURI, C. S. (2022): The fallout of Russia's grain blockade. In: Al Jazeera vom 27.6.2022, <https://www.aljazeera.com/economy/2022/6/27/the-fallout-of-russias-grain-blockade> (Stand: 20.3.2023).
- KENDALL-TAYLOR, A. & FRANTZ, E. (2023): Putin's Forever War. How the Invasion Empowers Russia's President. In: FOREIGN AFFAIRS vom 23.3.2023, <https://archive.ph/Pwra5#selection-1435.0-1439.44> (Stand: 27.3.2023).

- KERL, C. (2022): Ukraine-Krieg: Wie Russland die Schwarzmeer-Häfen blockiert. In: WAZ, Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 1.6.2022, <https://www.waz.de/politik/ukraine-krieg-schwarzes-meer-haefen-blockade-russland-id235509569.html> (Stand: 21.3.2023).
- KEBELRING, A. (2003): Vom hybriden Krieg zum Großangriff. Der Ukrainekrieg seit 2014. In: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Hrsg.): Ukraine und Ostmitteleuropa. S. 130-142. Potsdam.
- KNAUSS, F. (2023): „Friedensforschung lieferte den Überbau für eine illusionäre Russlandpolitik“. In: Cicero, No 11, November 2023. S. 66 - 72.
- KRASENBRINK, M. & JANDI, L. (2023): Ukrainer auf der Flucht vor dem Militärdienst. In: zdf vom 25.9.2023, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/kriegsdienst-verweigerung-flucht-deutschland-ukraine-krieg-russland-100.html> (Stand: 18.12.2023).
- KÜHL, C. (2023): Ukraine-Krieg: Russland kündigt Getreide-Abkommen und verärgert China. In: Merkur vom 6.8.2023, <https://www.merkur.de/politik/ukraine-krieg-putin-ende-getreide-abkommen-negative-folgen-china-tbl-zr-92444233.html> (Stand: 14.12.2023).
- KÜHN, B. (2023): Am Limit? Kommunale Unterbringung von Geflüchteten. In: https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Universitaet_Hildesheim_Mediendienst_Integration_Umfrage_Fluechtlingsunterbringung_in_den_Kommunen.pdf (Stand: 19.12.2023).
- KURTZ, G. (2022): Horn von Afrika: Politisches Versagen führt zu Hungersnot. In: SWP, Stiftung Wissenschaft und Politik, <https://www.swp-berlin.org/publikation/krieg-und-hunger-versorgungsrisiken-loesungsansaetze-konfliktkonstellationen#publication-article-42> (Stand: 9.3.2023).
- KUSA, I. (2023): The Ukraine-Russia Grain Deal: A Success or Failure? In: Wilson Center vom 9.1.2023, <https://www.wilsoncenter.org/blog-post/ukraine-russia-grain-deal-success-or-failure> (Stand: 23.3.2023).
- Löw, L. M. (2023): Migrationsdebatte brodelt: Bamf-Chef schreibt Brandbrief an Faeser. In: Merkur vom 10.11.2023, <https://www.merkur.de/politik/migration-asyldebatte-brandbrief-bamf-chef-sommer-faeser-flucht-asylsuchende-zr-92667199.html> (Stand: 19.12.2023).
- LYSENKO, Y. (2021): Dokumentation: Offshore-Geschäfte: Selenskyj und Kolomojskyj in den Pandora-Papers. In: BPB, Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine-analysen/342240/dokumentation-offshore-geschaefte-selenskyj-und-kolomojskyj-in-den-pandora-papers/> (Stand: 10.3.2023).
- MATUSZAK, S. (2021): The breadbasket of the world? Agricultural development in Ukraine. In: OSW, Centre for Eastern Studies, OSW Report, 2021-12-09. <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-report/2021-12-09/breadbasket-world> (Stand: 14.3.2023).
- MATUSZAK, S. (2022): Production and export of food from Ukraine during the war with Russia. In: OSW, Centre for Eastern Studies, OSW COMMENTARY 6.5.2022, <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-commentary/2022-05-06/production-and-export-food-ukraine-during-war-russia> (Stand: 16.3.2023).
- MATUSZAK, S. (2023): Agricultural production in Ukraine has declined significantly. OSW, Centre for Eastern Studies, ANALYSES 27.2.2023, <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2023-02-27/agricultural-production-ukraine-has-declined-significantly> (Stand: 16.3.2023).
- MATUSZAK, S. (2023b): A year of war in Ukraine's foreign trade. In: OSW, Centre for Eastern Studies, OSW COMMENTARY 8.2.2023, A year of war in Ukraine's foreign trade | OSW Centre for Eastern Studies (Stand: 16.3.2023).
- Micks, V. (2023): Rasputiza hemmt Offensive: Ukraine stehen extrem schwere Monate bevor. In: ntv vom 19.9.2023, <https://www.n-tv.de/politik/Ukraine-stehen-extrem-schwere-Monate-bevor-article24407970.html> (Stand: 20.9.2023).
- MID ROSSII, MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN DER RUSSISCHEN FÖDERATION (2023): Stellungnahme des Außenministeriums Russlands zu den Vereinbarungen von Istanbul. In: https://mid.ru/de/foreign_policy/news/themes/id/1897157/ (Stand: 30.11.2023).
- MJUNSSSEN, I. (2023b): „Es ist nicht die Zeit für Wahlen“: Präsident Selenski spricht ein Machtwort. In: Handelsblatt vom 8.11.2023, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/analyse-es-ist-nicht-die-zeit-fuer-wahlen-praesident-selenski-spricht-ein-machtwort/29488678.html> (Stand: 9.11.2023).

- MIJNSSEN, I. (2023b): In Osteuropa droht die Stimmung zu kippen – gegen die Ukraine. In: Handelsblatt vom 2.10.2023, <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/kommentar-in-osteuropa-droht-die-stimmung-zu-kippen-gegen-die-ukraine/29424246.html> (Stand: 30.10.2023)
- MORY, F. (2022): Wieso Russlands Krieg auch Hungersnöte verschlimmert – obwohl es genug Weizen gibt. In: Der Standard vom 11.12.2022, <https://www.derstandard.de/story/2000141332403/wieso-russlands-krieg-auch-hungersnoete-verschlimmert-obwohl-es-genug-weizen> (Stand: 20.3.2023).
- MÜLLER, B. (2022): Waffen für die Ukraine: Verdacht auf Schmuggel ins Ausland. In: TELEPOLIS vom 2.11.2022, <https://www.telepolis.de/features/Waffen-fuer-die-Ukraine-Verdacht-auf-Schmuggel-ins-Ausland-7325934.html> (Stand: 23.3.2023).
- MÜLLER, U. & DE GORMAZ, S. E. (2023): Das spanische Hinterland wird zum Schweinestall. In: NZZ, Neue Züricher Zeitung vom 6.3.2023, <https://www.nzz.ch/international/billigfleisch-aus-spanien-besuch-im-schweinestall-europas-ld.1726088> (Stand: 30.11.2023).
- MUNZINGER (2022): Ukraine. In: Munzinger Online/ Munzinger Länder, <https://www.munzinger.de/document/03000UKR000> (abgerufen vom Zentrum für Geoinformationswesen der Bundeswehr am 23.5.2022).
- NEMITZ, F. (2021): Struktur der Landwirtschaft. In: GTAI, Germany Trade & Invest, <https://www.gtai.de/de/trade/ukraine/branchen/struktur-der-landwirtschaft-640164> (Stand: 14.3.2023).
- NOWOTNY, S. (2023): Getreide aus der Ukraine macht Bauern im Osten Geschäft kaputt. In: SRF, Schweizer Radio und Fernsehen vom 30.1.2023, <https://www.srf.ch/news/international/solidaritaetskorridore-getreide-aus-der-ukraine-macht-bauern-im-osten-geschaef-kaputt> (Stand: 5.6.2023).
- OCHA, UN OFFICE FOR THE COORDINATION OF HUMANITARIAN AFFAIRS (2022): Joint Coordination Centre opens in Istanbul to facilitate safe export of commercial foodstuffs and fertilizers from Ukrainian ports. In: <https://reliefweb.int/report/turkiye/joint-coordination-centre-opens-istanbul-facilitate-safe-export-commercial-foodstuffs-and-fertilizers-ukrainian-ports> (Stand: 8.3.2023).
- OLAIGBE, O. (2023): Beim Ukraine-Getreide-Deal geht es nicht um hungernde Kinder in Afrika. In: Frankfurter Rundschau vom 5.8.2023, <https://www.fr.de/politik/ukraine-getreide-deal-russland-afrika-hunger-usa-industriestaaten-erdogan-putin-zr-92443626.html> (Stand: 6.12.2023).
- ÖMZ, ÖSTERREICHISCHE MILITÄRISCHE ZEITSCHRIFT (2022): Steigende geopolitische Rolle des Schwarzen Meeres. Update Mitte November 2022. In: <https://www.oemz-online.at/pages/viewpage.action?pageId=19858924> (Stand: 19.1.2023).
- OSIUS, A. (2023): Tragödie im Jemen. Keine Empathie im Rest der Welt. In: Deutschlandfunk Kultur vom 31.1.2023, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/jemen-krieg-keine-empathie-im-rest-der-welt-100.html> (Stand: 20.3.2023).
- PERRIGUEUR, E. (2022): Neue Wege für den Weizen. In: LE MONDE diplomatique vom 7.7.2022, <https://monde-diplomatique.de/artikel/!5863681> (Stand: 23.3.2023).
- PETERSOHN, S. (2023): Ukrainische Regierung Rücktritte, Entlassungen, Festnahmen. In: Tagesschau vom 24.1.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-selenskyj-verteidigungsminister-ruecktritt-103.html> (Stand: 28.3.2023).
- PRIBYL, K. (2023): Wie kommt Europa aus der Krise, Herr Juncker? In: Augsburgener Allgemeine vom 6.10.2023, <https://www.augsburger-allgemeine.de/politik/interview-jean-claude-juncker-wie-kommt-europa-aus-der-krise-id68072696.html> (Stand: 18.10.2023).
- PROKOPENKO, A. (2022): What's in the Ukraine GrainDeal for Russia? In: Carnegie Endowment for International Peace. Carnegie Politika vom 26.7.2022, <https://carnegieendowment.org/politika/87576> (Stand: 23.3.2023).
- QUIRING, M. (2022): Russland. Ukrainekrieg und Weltmachtträume. In: Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10825. Bonn.
- REISNER, M. & HAHN, C. (2023): Russlands bataillonstaktische Gruppen in der operativen Planung und im taktischen Einsatz im Krieg um die Ukraine 2014 bis 2023. In: SIRIUS, Zeitschrift für taktische Analysen, Bd. 7. S. 11-24.
- RICHARD, H. (2023): Arbeiten, kämpfen, durchhalten. Krieg und Alltag in der Ukraine. In: Le Monde diplomatique, 11/29. Jg. S. 12-13.

- RIEGERT, B. (2022): EU sucht Wege für ukrainischen Weizen. In: DW, Deutsche Welle vom 20.6.2022, <https://www.dw.com/de/eu-sucht-wege-f%C3%BCr-ukrainischen-weizen/a-62190781> (Stand: 22.3.2023).
- RND, REDAKTIONSNETZWERK DEUSCHLAND (2022): Ukrainische und russische Grundnahrungsmittel: Welche Staaten sind am stärksten abhängig? In: <https://www.rnd.de/politik/getreide-aus-ukraine-und-rusland-welche-laender-am-abhaengigsten-sind-RLSVG5HT6B-GNFLY42P2XZTA4MA.html> (Stand: 20.3.2023).
- RND, REDAKTIONSNETZWERK DEUSCHLAND (2023): Exporte kurbeln Wirtschaft an. Neuer Korridor im Schwarzen Meer: Ukraine kann wieder mehr Getreide verschiffen. In: RND vom 28.11.2023, <https://www.rnd.de/politik/getreideexporte-trotz-hindernissen-ukraine-oeffnet-neuen-korridor-im-schwarzen-meer-6QRK6OYWNVJMJC5TONRCFDKC7A.html> (Stand: 7.12.2023)
- ROGAL, A. & MURRAY, S. (2023): EU-Kommission empfiehlt Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit Ukraine und Moldau. In: Euronews vom 8.11.2023, <https://de.euronews.com/my-europe/2023/11/08/eu-kommission-empfoehlt-aufnahme-von-beitrittsverhandlungen-mit-ukraine-und-moldau> (Stand: 9.11.2023).
- RUDLOFF, B. (2022): Unterschiedliche Risiko- und Konfliktmuster. In: SWP, Stiftung Wissenschaft und Politik, <https://www.swp-berlin.org/publikation/krieg-und-hunger-versorgungsrisiken-loesungsansaeetze-konfliktkonstellationen#publication-article-42> (Stand: 9.3.2023).
- RUDLOFF, B. (2022b): Die EU: Entscheidung zur Marktentlastung zwischen Nahrung, Futter, Kraftstoff und Ökologie. In: SWP, Stiftung Wissenschaft und Politik, <https://www.swp-berlin.org/publikation/krieg-und-hunger-versorgungsrisiken-loesungsansaeetze-konfliktkonstellationen#publication-article-42> (Stand: 9.3.2023).
- RÜESCH, A. (2022): Selenski steht auf dem Höhepunkt seiner Macht – aber die Präsidentschaft des einstigen Komikers hat auch ihre dunklen Flecken. In: NZZ, Neue Züricher Zeitung vom 3.5.2022, <https://www.nzz.ch/international/ukraine-selenski-brilliert-aber-es-gibt-auch-schattenseiten-ld.1681137> (Stand: 9.11.2023).
- RUSHTON, E. (2021): Wolodymyr Selenskyj: Der ukrainische Präsident und sein peinliches Netzwerk. In: BZ, Berliner Zeitung, 16.10.2021, <https://www.berliner-zeitung.de/wochenende/pandora-papers-volodymyr-selenskij-der-ukrainische-praesident-und-sein-peinliches-netzwerk-li.188923> (Stand: 10.3.2023).
- SALUSCHNYJ, W. (2023): Ukraine's commander-in-chief on the breakthrough he needs to beat Russia. In: The Economist vom 1.11.2023, <https://www.economist.com/europe/2023/11/01/ukraines-commander-in-chief-on-the-breakthrough-he-needs-to-beat-russia> (Stand: 8.11.2023).
- SASSE, G. (2023): 24. Februar 2023: Ein Jahr danach. In: APuZ, Aus Politik und Zeitgeschichte, 73. Jg., 10-11/2023. S. 4 - 6.
- SCHATTAUER, G. (2023): Asyl-Frust erreicht neue Stufe: Landräte im Osten warnen vor „Flächenbrand“. In: Focus vom 19.12.2013, https://www.focus.de/politik/mittler-gesellschaft-dreht-sich-weg-asyl-frust-erreicht-neue-stufe-landraete-im-osten-warnen-vor-flaechenbrand_id_259508822.html (Stand: 19.12.2023).
- SCHMIED, D. (2018): Nahrungsgeographie. Braunschweig.
- SCHOMERUS, M. (2023): Frieden lässt sich so nicht schaffen. In: Welt-Sichten, 1-2023. S. 48 - 50.
- SCHULTE, K. (2022): Kriegsschiffe vs. Seeminen. Wie Russland das Schwarze Meer blockiert. In: NTV vom 15.7.2022, <https://www.n-tv.de/politik/Russische-Kriegsschiffe-und-ukrainische-Seeminen-ntv-Podcast-zur-Blockade-im-Schwarzen-Meer-article23460145.html> (Stand: 21.3.2023).
- SCHULLER, K. (2023): Das Patt und das Endspiel. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.12.2023, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/das-patt-im-ukraine-krieg-warum-nicht-alles-von-der-us-wahl-abhaengen-muss-19370676.html> (Stand: 14.12.2023).
- SPANHEL, T. (2022): Getreidefrachter „Razoni“. Der Käufer will den Mais nicht mehr. In: Tagesschau vom 8.8.2022, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/razoni-ukraine-libanon-101.html> (Stand: 27.3.2023).
- SPIEGEL (2023): Russland will Getreideabkommen mit der Ukraine nur um 60 Tage verlängern. In: SPIEGEL vom 13.3.2023, <https://www.spiegel.de/ausland/russland-will-getreideabkommen-mit-ukraine-nur-um-60-tage-verlaengern-a-0dfb7cd1-4497-4f3b-9113-97558445e864> (Stand: 23.3.2023).
- STEIN, J. & BIRNBAUM, F. (2023): The war in Ukraine is a human tragedy. It's also an environmental disaster. In: Washington Post vom 13.3.2023, <https://www.washingtonpost.com/world/2023/03/13/ukraine-war-environment-impact-disaster/> (Stand: 15.3.2023).

- STOCKFISCH, D. (2023): Der Seekrieg im Schwarzen Meer. In: Sicherheit & Politik, Januar 2023. S. 25-27.
- Stöber, S. (2022): Russische Blockade ukrainischer Häfen Waffen gegen den drohenden Hunger? In: Tagesschau vom 13.5.2022, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schwarzes-meer-ukraine-haefen-russland-blockade-101.html> (Stand: 21.3.2023).
- STÖBER, S. (2022): Russische Blockade ukrainischer Häfen Waffen gegen den drohenden Hunger? In: Tagesschau vom 13.5.2022, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schwarzes-meer-ukraine-haefen-russland-blockade-101.html> (Stand: 21.3.2023).
- SZ, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (2023): Drohender Getreide-Stopp: Tauziehen zwischen Moskau und Kiew. In: Süddeutsche Zeitung vom 8.3.2023, <https://www.sueddeutsche.de/politik/krieg-drohender-getreide-stopp-tauziehen-zwischen-moskau-und-kiew-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-230308-99-869455> (Stand: 23.3.2023).
- TAGESSCHAU (2023): Russland und Ukraine verlängern Getreideabkommen. In: Tagesschau vom 18.3.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/getreideabkommen-ukraine-russland-107.html> (Stand: 20.3.2023).
- TAGESSCHAU (2023b): Getreideabkommen wird um zwei Monate verlängert. In: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/erdogan-getreideabkommen-ukraine-russland-102.html> (Stand: 25.5.2023).
- TAGESSCHAU (2023c): Angriffe auf Odessa. Selenskyj kündigt „Vergeltung“ an. In: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-russland-angriff-odessa-100.html> (Stand: 1.9.2023).
- TAGESSCHAU (2023d): Putin droht mit Aussetzen des Getreideabkommens. In: Tagesschau vom 14.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/getreideabkommen-russland-ukraine-102.html> (Stand: 7.12.2023)
- TAGESSCHAU (2023i): Streit um Agrarprodukte: Ukraine verklagt Polen, Ungarn und Slowakei. In: Tagesschau vom 18.9.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-getreideimport-klage-100.html> (Stand: 20.9.2023).
- TAGESSCHAU (2023j): Slowakei stoppt Ukraine-Militärhilfe. In: Tagesschau vom 26.10.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/slowakei-regierung-waffenlieferung-100.html> (Stand: 27.10.2023).
- TAGESSCHAU (2023e): Donauhäfen in der Ukraine rücken in den Fokus. In: Tagesschau vom 24.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-getreide-angriffe-donauhaefen-100.html> (Stand: 14.12.2023).
- TAGESSCHAU (2023f): Nach Ende des Getreideabkommens. China drängt Russland zu neuem Getreidedeal. In: Tagesschau vom 22.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ukraine-russland-china-getreideabkommen-100.html> (Stand: 14.12.2023).
- TAGESSCHAU (2023g): Putin verspricht Gratis-Getreide aus Russland. In: Tagesschau vom 27.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/russland-afrika-106.html> (Stand: 14.12.2023).
- TAGESSCHAU (2023h): Nach russischem Ausstieg. Getreideabkommen ausgelaufen. In: Tagesschau vom 18.7.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/getreideabkommen-reaktionen-verlaengerung-104.html> (Stand: 7.12.2023).
- TAGESSPIEGEL (2023): Krieg in der Ukraine. Aktuelle Karten, Grafiken und Nachrichten zur russischen Invasion. In: <https://interaktiv.tagesspiegel.de/lab/wie-weit-sind-die-soldaten-aktuelle-karte-der-russischen-invasion-in-der-ukraine/> (Stand: 22.2.2023).
- THE ECONOMIST (2023): Corruption in Ukraine. Zelensky's shuffle. In: The Economist, September 9th 2023. P. 23.
- THEISE, E. (2023): Ukraine: Der gesprengte Damm zerstört die Landwirtschaft. In: DW, Deutsche Welle vom 15.6.2023, <https://www.dw.com/de/ukraine-der-gesprengte-damm-zerst%C3%B6rt-die-landwirtschaft/a-65903387> (Stand: 6.9.2023).
- TRANSPARENCY INTERNATIONAL (2022): Corruption Perceptions Index, Ukraine. In: <https://www.transparency.org/en/cpi/2022> (Stand: 13.3.2023).
- TRAPPE, N. (2022): Auswertung von Satellitenbildern: Russland stiehlt offenbar Getreide aus der Ukraine. In: Tagesspiegel, 24.5.2022, <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/welt/auswertung-von-satellitenbildern-russland-stiehlt-offenbar-getreide-aus-der-ukraine/ar-AA-XEDeL?ocid=msedgntp&cvid=6a0c9f8654604a4c9b7a21a30a1163c5> (Stand: 17.3.2023)
- Trubetskoy, D. (2021): Die zwei Gesichter des Wolydymyr Selenskyj. In: Ukraine verstehen vom 6.10.2021, <https://ukraineverstehen.de/trubetskoy-zwei-gesichter-des-praesidenten-selenskyj/> (9.11.2023).

- UMBACH, F. (2022): Strategische Irrtümer, Fehler und Fehlannahmen der deutschen Energiepolitik seit 2002. In: SIRIUS – Zeitschrift für Strategische Analysen, Bd. 6, H. 4. S. 373-939. <https://doi.org/10.1515/sirius-2022-4003> (Stand: 1.2.2023).
- UMBACH, F. (2023): Der Ukrainekrieg. Militärische Dimensionen und Perspektiven für Friedensverhandlungen sowie eine nachhaltige Sicherheitsordnung. In: Europäische Sicherheit & Technik, Februar 2023. S. 22 - 25.
- UN, UNITED NATIONS (2023): Black Sea Grain Initiative. Joint Coordination Centre. Data Black Sea Grain Initiative. In: <https://www.un.org/en/black-sea-grain-initiative/data> (Stand: 20.12.2023).
- UN, UNITED NATIONS (o. J.b): The 17 Goals. In: <https://sdgs.un.org/goals> (Stand: 24.3.2023).
- UN, UNITED NATIONS (2022): Note to correspondents on today's agreements. In: <https://www.un.org/sg/en/content/sg/note-correspondents/2022-07-22/note-correspondents-today%E2%80%99s-agreements> (Stand: 22.3.2023).
- UN, UNITED NATIONS (2023): Memorandum of Understanding between the Russian Federation and the Secretariat of the United Nations on promoting Russian food products and fertilizers to the world markets. In: https://news.un.org/pages/wp-content/uploads/2022/09/MOU_21_July_UN-Secretariat86.pdf (Stand: 30.11.2023)
- UN, UNITED NATIONS (2022b): Black Sea grain exports deal 'a beacon of hope' amid Ukraine war – Guterres. In: UN News, 22.7.2023, <https://news.un.org/en/story/2022/07/1123062> (Stand: 22.3.2023).
- UNCTAD, UNITED NATIONS CONFERENCE ON TRADE AND DEVELOPMENT (2022): The Black Sea Grain Initiative: What it is, and why it's important for the world. In: <https://unctad.org/news/black-sea-grain-initiative-what-it-and-why-its-important-world> (Stand: 21.3.2023).
- UNCTAD, UNITED NATIONS CONFERENCE ON TRADE AND DEVELOPMENT (2023): A Trade Hope. The impact of the Black Sea Grain Initiative. In: <https://unctad.org/publication/trade-hope-impact-black-sea-grain-initiative> (Stand: 23.3.2023).
- UNDP, UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (2023): Human Climate Horizons Data Platform. In: <https://hdr.undp.org/> (Stand: 24.3.2023).
- UNO FLÜCHTLINGSHILFE (2023): Humanitäre Krise in der Ukraine. In: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/ukraine> (Stand: 18.12.2023).
- UN WFP, UNITED NATIONS WORLD FOOD PROGRAMME (2022): Global Report on Food Crises – 2022. In: <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2022> (Stand: 21.3.2023).
- URECH, F. (2022): Der Ukraine-Krieg verschärft eine beispiellose globale Hungerkrise – was jetzt zu tun ist, um das Schlimmste zu verhindern. In: NZZ, Neue Züricher Zeitung vom 13.6.2022, <https://www.nzz.ch/meinung/der-ukraine-krieg-und-der-hunger-wege-aus-der-krise-ld.1687826?reduced=true> (Stand: 20.3.2023).
- VON GREBMER, K., BERNSTEIN, J., RESNICK, D., WIEMERS, M., REINER, L., BACHMEIER, M., HANANO, A., TOWEY, O., NÍ CHÉILLEACHAIR, R., FOLEY, C., GITTER, S., LAROCQUE, G. & FRITSCHER, H. (2022). Welthunger-Index 2022: Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance. In: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/welthunger-index> (Stand: 31.8.2023).
- WBGU, WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT DER BUNDESREGIERUNG GLOBALE UMWELTVERÄNDERUNGEN (2008): Sicherheitsrisiko Klimawandel. Berlin.
- Wegren, S. K. (2023): Russland setzt den Getreidehandel als Waffe gegen die Ukraine ein. In: Russland-Analysen, Nr. 443 | 06.12.2023. S. 8 - 13. <https://www.laenderanalysen.de/russland-analysen/443/russland-getreideexporte-angebotsrisiken-krieg-ukraine/> (Stand: 14.12.2023).
- WITTMANN, H.-J. (2022): Krieg in Europas Kornkammer gefährdet Nahrungsmittelversorgung. In: GTAI, Germany Trade & Invest, <https://www.gtai.de/de/trade/ukraine/branchen/krieg-in-europas-kornkammer-gefaehrdet-nahrungsmittelversorgung-838698#toc-anchor--3> (Stand: 16.3.2023).
- WOERTZ, E. (2022): The Russian War against Ukraine: Middle East Food Security at Risk. In: GIGA, German Institute for Global and Area Studies Focus, Nr 2, 2022, <https://www.giga-hamburg.de/de/publikationen/giga-focus/the-russian-war-against-ukraine-middle-east-food-security-at-risk> (Stand: 21.3.2023).
- ZAMFIR, O.-C. (2023): Ukrainische Getreideimporte: Rumänische Landwirtschaft vor dem Kollaps. In: EURACTIV vom 16.3.2023, <https://www.euractiv.de/section/europa-kompakt/news/ukrainische-getreideimporte-rumaenische-landwirtschaft-vor-dem-kollaps/> (Stand: 5.6.2023).

ZDF, ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN (2023): Militärexperte Carlo Masala Gegenoffensive: Was der Ukraine fehlt. In: zdf vom 28.7.2023, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/masala-militaerexperte-gegenoffensive-ukraine-krieg-russland-100.html> (Stand: 17.8.2023).

ZECH, W., SCHAD, P., HINTERMAIER-ERHARD, G. (2014): Böden der Welt. Heidelberg.

ZEIT (2023): Ukrainischer Militärführer warnt vor jahrelangem Stellungskrieg. In: Zeit Online vom 2.11.2023, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-11/ukraine-krieg-waleryj-saluschnyj-stellungskrieg-gegenoffensive> (Stand: 2.11.2023).

ZEIT (2023b): Angriff auf den Hafen von Odessa. Wolodymyr Selenskyj wirft Russland Attacke auf Getreideabkommen vor. In: Zeit Online vom 19.7.2023, <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-07/ukraine-wolodymyr-selenskyj-angriff-odessa-getreideabkommen> (Stand: 14.12.2023).

ZINKE, O. (2020): Ukraine: Heftiger Streit über den Kauf von Agrarland. In: agrarheute, <https://www.agrarheute.com/politik/ukraine-heftiger-streit-ueber-kauf-agrarland-564776> (Stand: 14.3.2023).

ZINKE, O. (2023b): Ukraine: Getreideernte sehr groß – wenig Export, Getreidepreise fallen. In: Agrarheute vom 9.11.2023, <https://www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/ukraine-getreideernte-sehr-gross-wenig-export-getreidepreise-fallen-612981> (Stand: 10.11.2023).

ZINKE, O. (2023b): Wohin geht das Getreide der Ukraine? – Fünf Länder kaufen 60 Prozent. In: agrarheute vom 3.1.2023, <https://www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/geht-getreide-ukraine-fuenf-laender-kaufen-60-prozent-602022> (Stand: 23.3.2023).

ZORN, EBERHARD (2020): Abschiedsrede des 18. Lehrgang General- und Admiralstabdienst National, 29.9.2020, Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg. In: Assmann, Mario. „Die Stützräder sind nun ab“ <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitererbmv-dienststellen/fuehrungsakademie-der-bundeswehr/mediathek/die-stuetzraeder-sind-nun-ab-2970996> (Stand: 9.1.2022).

ÜBER DEN AUTOR

Herr Oberregierungsrat Dipl.-Geogr. Dr. rer. nat. Steffen Schobel ist seit 2016 im Dezernat Geopolitik/Geographie des Zentrums für Geoinformationswesen der Bundeswehr für die Analyse und Bewertung ökologischer Risiko- und Konfliktpotenziale zuständig.

Nach seinem Grundwehrdienst beim Heeresflugabwehrbataillon 330 in Marburg sowie dem Heeresflugabwehrkommando 3 in Koblenz hat er Angewandte Physische Geographie mit den Nebenfächern Bodenkunde und Geobotanik an der Universität Trier studiert und dort promoviert. Insgesamt achtzehn Jahre war er an den zivilen Forschungseinrichtungen: Universität Trier, der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz, dem Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Forst und Fischerei sowie dem Rheinland-Pfalz Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen forschend und koordinierend tätig. Seine thematisch vielfältigen, regionalen, nationalen und internationalen (Drittmittel-)Projekte (u. a. Europäische Union und Vietnam) behandelten die Schwerpunkte: Boden, Hochwasser, Waldökologie, Umweltbildung und Klimawandelfolgen. Seine Fachkenntnisse hat er neun Jahre



regelmäßig an der Universität Trier, sowie in weiteren Veranstaltungen an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, der Nong Lam University in Ho Chi Minh City in Vietnam und der Hochschule München lehrend weitervermittelt.

ÜBER DEN GUTACHTER

Herr Brigadier Mag. Dr. Friedrich Teichmann, MSc MAS ist seit 2013 Leiter des Instituts für Militärisches Geowesen im Informations-Kommunikations-Technologie und Cybersicherheitszentrum als zentrale Ansprechstelle in allen Angelegenheiten des geografischen Daten- und Informationsbedarfes des Österreichischen Bundesheeres.

Er hat Gesteinskunde und Erdwissenschaften an der Universität Salzburg studiert und an der University of Rochester (USA) promoviert, anschließend studierte er noch Informationstechnologie an der Universität Salzburg und IT-Services an der Universität Krems. Seit 1996 arbeitete er im Rahmen diverser Verwendungen im Bundesministerium für Landesverteidigung der Republik Österreich im Bereich Kommunikation und Informationssysteme, GIS-Implementierung und Cyber Security. Arbeitsschwerpunkte umfassen das Management von Raumanwendungen, Geo- und Umweltwissenschaften, Big Data Science, Cyber und IT und Forschung. Als Leiter des Instituts für Militärisches Geowesen managet er die nationalen wie internationalen Geo-Services im Bereich der Geowissenschaften, Kartographie und raum-, umwelt- und standortbezogenen Services und Leistungsfähigkeit in Raumfahrt-



technik spezialisiert auf Satellitennavigation, Erdbeobachtung und Fernerkundung.

Als international anerkannte Persönlichkeit der geowissenschaftlichen Forschung ist Brigadier Dr. Friedrich Teichmann ehrenamtliches Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat für das Geoinformationswesen der Bundeswehr mit dem vorrangigen Ziel der externen Qualitätssicherung und strategischen Beratung des ZGeoBw in Forschungs- und Entwicklungsfragen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Leiter Geoinformationsdienst der
Bundeswehr

Verfasser:
Dr. Steffen Schobel
Dezernat
Geopolitik/Geographie

Redaktion:
Dezernat
Fachpublikationen/FachInfoStelle

Zitationsvorschlag:
Schobel, S. (2023): Weizen als
geopolitisches Druckmittel
im Russland-Ukraine-Krieg.
In: Leiter Geoinformationsdienst der
Bundeswehr (Hrsg.):
Geopolitische Information 2/2023.
Selbstverlag Zentrum für
Geoinformationswesen der
Bundeswehr, Euskirchen.

Anschrift:
Zentrum für Geoinformationswesen
der Bundeswehr - Dez Fachpubli-
kationen/FachInfoStelle
Frauenberger Str. 250
53879 Euskirchen
Tel.: 02251 953 - 4130
FspNBw: 90 3461 - 4130

E-Mail:
ZGeoBwPressearbeit
@bundeswehr.org

Stand: Dezember 2023
Druck: G23_1138

Die Geopolitische Information ist
eine Fachzeitschrift des Geoinfor-
mationsdienstes der Bundeswehr.
Sie wird kostenlos abgegeben und
ist nicht zum Verkauf bestimmt.

